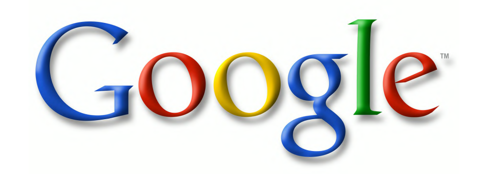
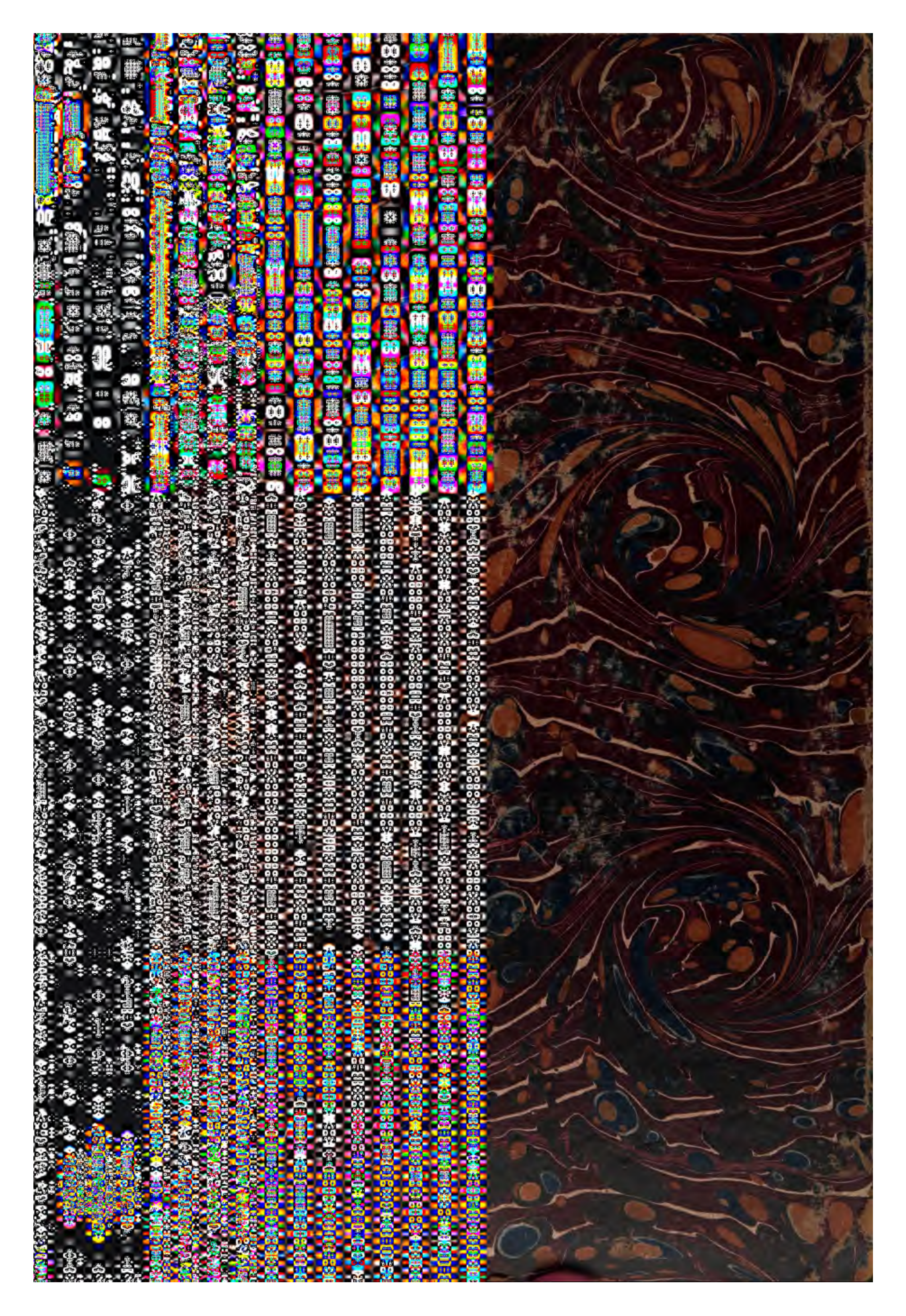
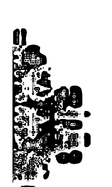
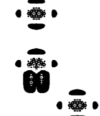
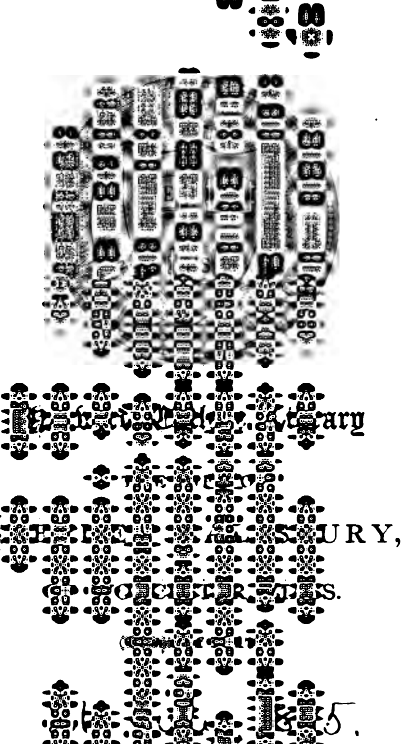




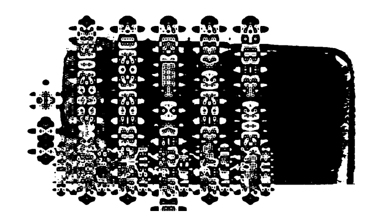


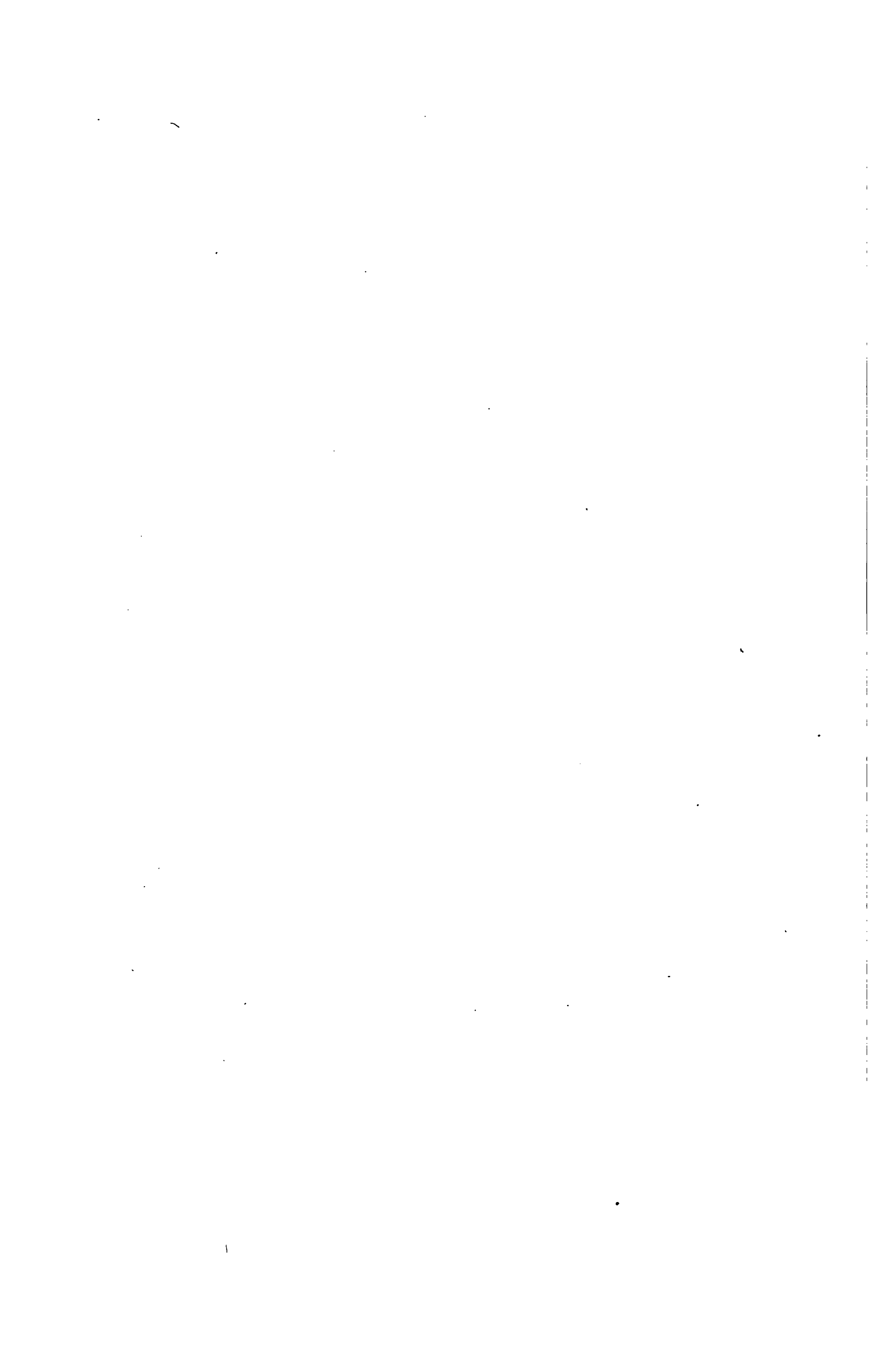












Einunddreissigstes

PROGRAMM

des

K. K. STAATSGYMNASIUMS

zu

INNSBRUCK,

veröffentlicht am Schlusse des Sommersemesters

1880.

INHALT.

Innsbruck.
Druck der Wagner'schen Universitäts-Buchdruckerei.
1880.

[illegible] griechischen Nomina.

[illegible] fessor und Privatdocenten.

[illegible] re der griechischen Nominalstämme [illegible] en der Wissenschaft entspricht. Die [illegible] nhaft berücksichtiget sind, gliedert sich [illegible]

[illegible]

[illegible] n einander.

[illegible] war, dem leicht zugänglichen delectus [illegible] absprechenden Urtheiles und mancher [illegible]

[illegible] Stammform.

[illegible] die unbedeutendsten Resultate [illegible] immer klarer stellt sich durch [illegible] ebereinstimmung der griechischen [illegible] el weiter geht, als man früher [illegible] r am frühesten in dieser Hinsicht [illegible] mung, die in der Betonung der [illegible] den beiden erwähnten Sprachen [illegible] rscheinung hat Bopp in seiner [illegible] 9 S. 175) die Paradigmen von [illegible] sführlicher hat er in seinem ver- [illegible] mit dieser Frage beschäftigt. [illegible] en, dass die Veränderung des [illegible] m Zusammenhang stehe, [1]) jedoch

[1]) [illegible] m. p. 310, Anm. 6, Kurze Gramm.

hielt er die ganze Erscheinung für eine relativ junge, was am besten aus seiner vergl. Gramm. §. 132 (2. Auflage p. 271, 275) erhellt. Wahrscheinlich hat er es wohl desshalb unterlassen, in die Lehre von der Declination der griechischen Nomina die Begriffe „starke“ und „schwache“ Stammform einzuführen. Dies hat Ebel in einem Aufsatz in Kuhn's Zeitschrift I, 289—300 gethan und Benfeys entschiedenes Verdienst ist es, in dem ersten Bande der von ihm herausgegebenen Zeitschrift „Orient und Occident“ p. 250 ff. auf die Wichtigkeit dieser Unterscheidung der Stammformen hingewiesen zu haben, wobei er gerade an dem Falle, von dem er ausgeht, das Verhältniss näml. von lat. tri-c zu tor, z. B. in vic-tr-i-c- neben vic-tor zu erklären, wie mir scheint, schlagend die Richtigkeit der Unterscheidung erweist. Seit jener Zeit hat, meines Wissens wenigstens, niemand diese Frage berührt, bis sie durch Osthoffs Aufsatz „Zur Frage des Ursprungs der germanischen n-Declination“ [Paul u. Braunes Beiträge III, 1 ff.] neuerdings, wie ich trotz Bezzenbergers nicht besonders lobenden Aeusserungen [Göttinger Gel. Anz. 1878, p. 940 ff.] glaube, keineswegs zum Schaden der Sprachforschung, angeregt wurde. Gerade der Name „stammabstufende“ Stämme scheint mir recht treffend das Wesen derselben zu kennzeichnen. Besonders muss noch der Arbeiten Brugmans gedacht werden in Curtius' Studien IX, 361 ff. und in Kuhns Zeitschrift XXIV, 1 ff., in welchen viele diesbezügliche Fragen behandelt werden. Endlich ist noch eines Aufsatzes von A. Hillebrandt in Bezzenbergers Beiträgen II, 305 ff. zu gedenken, obwohl ich gleich an dieser Stelle aussprechen muss, dass ich mit der Ansicht, die Unterscheidung in starke und schwache Casus sei jüngeren Ursprunges als die Durchführung des einheitlichen Stammes durch die ganze Declination, mich nicht einverstanden erklären kann. Doch, um auf die früher erwähnten Arbeiten zurückzukommen, scheint so viel gewiss und, so weit ich sehen kann, von bedeutenden Autoritäten auf dem Gebiete der vergleichenden Forschung zugestanden, dass principiell die Abstufung der Stämme als ein wesentlicher Factor für die wissenschaftliche Erklärung gewisser Eigenthümlichkeiten in der Declination der Nomina angenommen werden muss.

Der voranstehende Ueberblick über die historische Entwicklung dieser Frage hat zum Zwecke, den Nachweis zu liefern, dass ich nicht ohne reifliche Erwägung das Princip der Stammabstufung in die Lehre der griechischen Nominalstämme hineingenommen, sowie er jedermann die Quellen bezeichnen soll, aus denen er eingehenden Aufschluss darüber sich holen kann; ausserdem will ich noch auf F. de Saussure Mémoire sur le système primitiv de voyelles, bes. p. 194 ff. verweisen.

Worin besteht nun die Stammabstufung in der Declination der Nomina? Sie besteht erstens darin, dass bei zweisilbigen consonantisch schliessenden Themen in gewissen gleich näher zu bezeichnenden Casus der Stamm eine lautliche Einbusse erleidet, welche den Vocal der unmittelbar dem antretenden Casussuffix vorangehenden Silbe betrifft; während der Nominativ vom Thema

-ός das Thema in seinem laut-
zweitens bei einsilbigen Themen
al hinsichtlich der Färbung und
er padás. Diese Thatsache ist
Sondereigenthümlichkeit einer
Wenn man mit Brugman (Kuhns
wollte, dass das Casussuffix, in
Genetivs, „von Haus aus be-
spruch erheben lassen, dass in
ffix offenbar unbetont gewesen
durch Annahme einer späteren
muss also der Grund dieser
t gesucht werden, und da kann
zu gesetzt werden, als die Be-
ngen und Durchforschungen er-
ss die einsilbigen und ursprüng-
Declination die Abstufung des
erkennen lassen. Methodische
standes in der griechischen und
nicht zu dem Resultate gelangen
eit als eine späte Erscheinung
schwiegen werden, dass auch die
Betonung ursprünglich oxyto-
hoff in Paul und Braunes Bei-
inabsinkenlassen des Accentes
erklären, wenn man darin nicht
mit vollem Rechte hat schon
n Accentuationssystems [Jahns
che ναῦος sei wie das lateinische
uch nicht mit Hillebrandt Beto-
eren halten, sie erklären sich
griechischen Sprache, den Accent
namentlich in der Verbalflexion
r gefallen ist. Das lautreichere
tiv und Vocativ der drei Zahlen,
ch den Accusativ des Plurals
sus erkennen, sowie auch der
der starken Casus erscheint. [1])
Thema, der schwache Stamm,
manchen Stämmen noch eine

dritte, die schwächste Stammform erscheint. [1]) Vergleicht man die Casussuffixe der schwachen Casus mit denen der starken, so wird man nicht umhin können, auch dem Umstand ein Gewicht beizulegen, dass die Suffixe der ersteren meist vocalischen Anlaut haben.

1. Zweisilbige Themen.

Hieher gehören vor allem die Verwandschaftswörter πατήρ, μήτηρ, θυγάτηρ; die ursprüngliche Accentuirung der letzteren beiden zeigen skr. mâtấ, duhitấ, lit. motė́, duktė́.

Ich stelle zur besseren Uebersicht die Paradigmen von griech. πατήρ und skr. pitṛ́ neben einander:

Singular.		
Nom.	πατήρ [2])	pitấ
Gen.	πατρ-ός	pitúr
Dat.	πατρ-ί	pitr-é [3])
Acc.	πατέρ-α [2])	pitár-am
Voc.	πάτερ	pítar
Loc.	πατέρ-ι	pitár-i
Dual.		
N. V.	πατέρ-ε	pitár-âu [Voc. pítarâu]
G. D.	πατέρ-οιν	pitṛ́-bhyâm
Plural.		
N. V.	πατέρ-ες	pitár-as [Voc. pítaras]
Gen.	πατρ-ῶν [4]) [gew. πατέρ-ων]	pitṝ́-ṇâm [5])

---

[1]) Bopp, Sanskr. Gramm. § 176, 177; Whitney-Zimmer 311. Spuren dreifacher Abstufung sind auch im Griechischen erkennbar (J. Schmidt in Kuhn's Zeitschr. XXV, 30); z. B. -φρων in Compositis, φρενός (so auch μετά-φρενον), πρόφρασσα (= προ-φρν-τια). Aehnlich ἀνήρ, Comp. -ήνωρ, ἀνδρ(ο)-, πατήρ, Comp. πάτωρ und πατρ(ο)-.

[2]) Besondere Erwähnung verdienen hinsichtlich des Vocales der zweiten Silbe das lokrische πατάρ [Cauer 91, B. 11] und das elische πατάρα [Cauer 116, 4].

[3]) Die Gleichstellung von πατρί und pitré, also die Annahme, dass der griechische Dativ unmittelbar dem altindischen entspreche, gestattet der Umstand, dass in den homerischen Gedichten das -ι des Dativs häufig noch lang erscheint, also aus -ει entstanden ist. Nach der Zusammenziehung in -ι und Verkürzung desselben trat in der gesammten Sprache eine Verschmelzung beider Casus ein, die zur Verdrängung des alten Dativs durch den Locativ führte; vgl. hierüber auch Hartel Hom. Studien 2. Aufl. p. 56 ff. und bes. 59, G. Meyer in Bezz. Beitr. I, 86 f.

[4]) δ 687, θ 245.

[5]) Der Einschub des n ist eine specifisch-indische Lauterscheinung. Der griechischen Form entpricht genauer svásr-âm (v. svásr, Schwester), jedoch hat letzteres in den starken Casus â (Whitney-Zimmer § 371).

Dat. πατρά-σι pitṛ-shu

Acc. πατέρ-ας pitṝ-n [altepisch pitár-as] [1]).

Der Vergleich der Paradigmen ergibt, dass die beiden Sprachen im Dual und Plural sich am wesentlichsten dadurch unterscheiden, dass die griechische den starken Stamm auch für Genetiv und Dativ des Duals und für den Genetiv des Plurals verwendet. πατράσι hat Siegismund Curt. Stud. V, 168 im Anschluss an Bopp und Schleicher durch Metathesis erklärt, während Brugman ib. 331 es aus πατ(ε)ρ-ασιν herleitete und Osthoff neuestens in dem ρα den unmittelbaren Vertreter von altindisch ṛ sieht (Paul und Braunes Beiträge III, 52 f.). Da der unmittelbare Vertreter von ṛ doch wohl zunächst αρ sein [2]) müsste, so müssen wir die griechische Form durch Metathesis entstanden denken, jedoch so, dass wirklich -αρ der Repräsentant von skr. ṛ ist. Späte Neubildung, wohl durch den Verszwang hervorgerufen, ist πατράσσιν C. I. Gr. 6284.

Erscheint somit schon in dem ältesten nachweisbaren Paradigma dieser Verwandschaftswörter eine Verschiebung des ursprünglichen Thatbestandes, so darf es uns nicht wundern, dass die spätere Sprache denselben noch weiter verrückt hat. So bildet sie durchaus den Genetiv des Plurals vom starken Stamm πατερ-. Dass hierin nicht das Ursprüngliche vorliegt, kann nach unserer Darstellung nicht bezweifelt werden, vielmehr erklärt sich diese Form durch Angleichung an den Nominativ und Accusativ des Plurals. Die Erscheinung der „Formassociation", mag dieselbe auch im Gegensatze zu ihrer früheren Hintansetzung neuerdings allzusehr hervorgekehrt und in ihrer Wirkung übertrieben worden sein, ist doch jedenfalls im Haushalte jeder Sprache eine nicht zu unterschätzende Kraft von grossem Wirkungskreise, wie jeder vorurtheilsfreie Beobachter wird zugeben müssen. Gerade bei den in Frage stehenden Themen sehen wir sie noch anderweitig thätig; auch im Singular wurde der Versuch gemacht, die starke Stammform zu verallgemeinern: schon die homerische Sprache kennt die Formen πατέρος, μητέρος, θυγατέρος; die bei den tragischen Dichtern sich findenden Formen dieser Art findet man am besten zusammengestellt von Gerth in Curt. Stud. I, 2, 255, zur Orientirung dient auch Kühners ausf. Gramm. §. 122, 4, wo jedoch ματέρι Soph. Oed. Col. 1481 zu lesen ist. Die starke Stammform ist auch in den Dativ des Plurals eingedrungen, daher θυγατέρεσσιν Ο 197, πατέρεσσι C. I. Gr. 987, 4, Quint. Smyrn 10, 40. Umgekehrt ist die schwache Form eingedrungen in den Nom. plur. θύγατρες Ι 144, dem der Acc. θύγατρας entspricht. Die Eigenthümlichkeiten der voraufgeführten Verwandtschaftswörter theilen γαστήρ und Δημήτηρ in jeder Hinsicht. Von dem ersteren Worte verdient als sehr späte, unorganische Bildung γαστῆρσι (Hippocr. de morb. 4, 27) angeführt zu werden [vgl.

[1]) Bopp, vergl. Gramm. § 239; Sanskrit Gramm. § 174b.

[2]) Vgl. z. B. griech. ἄρσ-ην mit skr. rsha-bhás; griech. ὄρνυμι mit ṛnómi.

Buttmann, Ausf. Gr. Sprachl. §. 47, 3]. Der Dativ plur. ἀστράσι, sowie der metaplastische Plural ἄστρα Hom. schliessen sich den vorausgehenden Stämmen in der Bildung an.

Ein Blick auf die Behandlung der Verwandtschaftswörter in der lateinischen Sprache zeigt uns, dass in allen Casus mit Ausnahme des Nominativs des Singulars der schwache Stamm durchgeführt wurde. Bemerkenswerth ist dabei noch der Umstand, dass selbst dieser Casus nach Büchelers Grundriss[2] p. 15 nach dem Metrum der Plautinischen Gedichte wiederholt die einsilbige Aussprache verlangt, also gewissermassen auch hier den schwachen Stamm zeigt, wie denn auch C. I. L. I, 130 patr geschrieben ist. Ein leiser Anklang an die ursprüngliche Vocalabstufung liegt in den Formen Maspiteris, Diespiteris, welche allerdings den starken Stamm in einem ungehörigen Casus aufweisen, aber immerhin die Existenz desselben auch für die obliquen Casus bezeugen würden, wenn nicht schon die Zusammenstellung mit accipiter accipiteris und accipitris es wahrscheinlich machte, dass wir es mit Analogiebildungen zu thun haben. An die Verwandtschaftswörter hat auch das zweisilbige ἀνήρ sich angeschlossen, für das wir aus den homerischen Gedichten neben einander die Flexion ἀνήρ, ἀνδρός u. s. w. und ἀνέρος durch alle Casus durchgeführt nachweisen können [vgl. Ahrens Griech. Formenlehre §. 27]. Dass das Etymon skr. nar ist, ersieht man aus Curt. Grundz.[5] 306; der Stamm ἀνερ scheint im Griechischen ursprünglich flectirt zu haben ἀνήρ, ἀνδρός [aus ἀνρ-ός, wie δρώψ· ἄνθρωπος Hesych für νρωψ] ἀνδρί ἀνέρα ἄνερ; Plural ἀνέρες, ἀνδρῶν, ἀνδράσι, ἀνέρας; Dual ἀνέρε, ἀνδροῖν; und erst später ist sowohl die starke als auch die schwache Stammform ἀνερ und ἀν(δ)ρ vollständig durch alle Casus durchgeführt worden [1]); letztere ist in der attischen Prosa mit Ausnahme des Nom. Sing. die allein herrschende geworden, während die Sprache der attischen Tragödie sich auch noch der starken Form ἀνέρες bedient, daneben freilich ἀνέρων [Gerth. Curt. Stud. I, 2, 255]; ἀνδράσι für ἀναρ-σι ist eben so zu erklären, wie oben πατράσι [2]). In Kürze muss hier bemerkt werden, dass die nomina agentis auf -τηρ und -τωρ, skr. -tar, welche in der indischen Sprache gleichfalls abstufende Declination haben, im Griechischen sie nach J. Schmidt's scharfsinniger Vermuthung [K. Z. XXV, 27 ff.] nur an der verschiedenen Färbung der Vocale ω und η erkennen lassen, in welchen der eben erwähnte Gelehrte eine Reminiscenz an die Veränderung des Stammvocales sieht, also starker Stamm δωτορ, schwacher δωτερ; der letztere lässt sich auch noch in Formen wie δμήτειρα (== δμητερ-ια), πουλυβότειρα (= πουλυβοτερ-ια) erkennen, und in Formen wie δοτῆρες liegt eben eigentlich der schwache Stamm mit Angleichung an die Quantität von δώτωρ vor [3]).

---

[1]) Ved. náras = ἀνέρος (Osthoff l. l. 78) ist unregelmässig accentuirt, wie çúnas; vgl. dagegen narám (Gen. plur.), [Withney-Zimmer § 371].

[2]) Neben ἀνδράσι tritt bekanntlich in den homerischen Gedichten auch ἄνδρεσσι auf.

[3]) Vgl. die ähnlichen Vocalverhältnisse in φρήν und -φρων (Comp.), τέκμωρ und τέκμαρ.

hört ferner κύων, κυνός, κυνί,
setz κυ(ο)νός, mit Ausstossung
die schwache Stammform mit
isirt hat [1]). Die Abweichung
skr. çúnas, çúni, çúnâm gegen-
c. p. 49 als secundär anzu-
kann man ebendort einsehen
d zu ursprünglicher Betonung
Im Lateinischen erinnert nur
gliche schwache Stammform;
sind zu vocalischen Stämmen
wir lat. caro carnis betrachten,
on repräsentirt, während in
n den übrigen Casus durch-
hation zu einer Nominativform
. 174]. Anders, aber gewiss
600, der zwei verschiedene
Stammabstufung der as-Stämme
auf das Wort ἠώς hinzuweisen,
ist. Der Einfluss der Stamm-
neben allerdings auch αἰδο(σ)ῖος,
ἠῶ = ἠόα = αὐσ-οσα hervor

von Brugman an ersterer Stelle
Auch bezüglich der Participia
rsprünglich auf -vans geendigt,
schon Curtius, Verbum II, 229
Reminiscenz an die Abstufung
mithin für den Nominativ den
übrigen Casus den schwachen
haltung des starken Stammes
e Erscheinung und kann hier
chen Adjectiven auf -εντ eben-
g des Femininums die schwache
, nämlich χαρίεσι = χαριετ-σι

νικὴν ἀπὸ τῆς κύονος συνεκεκόφθαι

ämme.

ie Beispiele entlehnt habe.

2. Einsilbige Themen.

Die einsilbigen Themen lassen im Griechischen den Unterschied von starkem und schwachem Stamm fast ohne Ausnahme nur in der Accentuation erkennen, gemäss welcher die bekannte Regel von der Betonung der einsilbigen Themen. Die Ausnahmen von der alten Regel sehe man bei Kühner, ausf. Gramm, §. 134, 1.

Die Doppelstämmigkeit erkennen wir in der Declination von Ζεύς für Δjευς, böot. Δεύς. Die Declination ΔιϜός, ΔιϜί (C. I. Gr. 29), wofür später Δί [C. I. 11 und 16], dafür auch Ζί [Archaeol. Zeitung 1879, p. 160], ΔίϜα vergl. mit skr. djâûs divás diví (Loc.) dívam, erweist als starken Stamm skr. djâu- = griech. δjευ-, als schwachen Stamm skr. div- = griech. διϜ-. Der homerische Accusativ Ζῆν (Θ 206, Ξ 265, Ω 331 am Versende), wofür früher fälschlich Ζῆν' gelesen wurde, entspricht genau ved. djâm [vgl. u. a. Curtius, Grundz.[5] 616 und Saussure Memoire p. 198] und lässt auf den Stamm djâ schliessen, so dass wir bei der Declination dieses Wortes drei Stämme erkennen, djâu, djâ, div. Nach diesem Accusativ Ζῆν wurde der Nominativ Ζῆς formirt (aus Pherekydes Herod. ed Lentz I, 402, II 613 Anm., 911). Die Nominativform Ζῆς wurde dann gerade so behandelt wie μής; daher syrak. Ζείς, gen. Ζηνός, dor. Ζανός, kret. Τανός u. s. w.; daher auch der Nom. Ζάν bei Alkman, Τάν auf kretischen Münzen. Am weitesten vorgeschritten auf dem Wege der Analogiebildung sind die Formen Ζῆντα oder Ζᾶντα vom Nom. Ζῆς bez. dor. Ζᾶς, im Anschluss an die zahlreichen einsilbigen Participia auf -ας -αντος gebildet. Endlich haben wir noch des Nominativs Δίς zu gedenken, einer Form, welche, wie bereits Herodian ed. Lentz II, 674 ff. gesehen, nach dem Genetiv Διός gebildet ist,[1]) beziehungsweise das Uebergreifen des schwachen Stammes in den Nominativ zeigt, da offenbar Δίς = ΔιϜs. Auf der gleichen Stufe steht lat. Dīs, während Jovis aus djov-is den lautreichsten Stamm zeigt.[2])

Auf ehemalige Stammabstufung weist die Declination des defectiven Stammes ἀρνός, wozu Saussure Memoire p. 196 mit Recht das in Compositis erhaltene Ϝρήν, z. B. in πολύ-ρρην, als den alten Nominativ erkannt hat, so dass die ursprüngliche Flexion des Wortes im Griechischen war Ϝρήν, Ϝαρνός u. s. w. Hier dürfen wir wohl auch πνύξ, πυκνός anreihen, das besonders in der Metathesis dem ersteren Worte gleicht.[3]) Die Verschiedenheit der Vocale in griech. ποδ- und lat. ped- gegenüber skr. pad- (schwacher Stamm), bez. pâd- (starker Stamm) hatte Brugman (Curt. Stud. IX, 369)

---

[1]) Οὐ γάρ, ὡς νομίζουσί τινες, ἀπὸ τῆς Δίς εὐθείας τῆς κειμένης παρὰ τῷ Ρίνθωνι ἐγένετο ἡ Διός γενική — ; ἐκεῖνος γὰρ τὴν Δίς εὐθεῖαν ἐπλάσατο πρὸς τὴν Διός γενικήν, ἵνα νομισθῇ ἀκόλουθος εἶναι ἡ γενική.

[2]) Die Belege für die aufgeführten Formen von Ζεύς findet man, soweit sie nicht hier stehen, bei Kühner, ausf. Gramm.[2] I, p. 355 und auch in Passow's Lexicon.

[3]) Anders Siegismund, der Curt. Stud. V, 217, πνύξ = πυκ-νι-ς setzen wollte. Stamm des Wortes ist puk = pug, Fick. V. W. II, 154.

ped- = pad setzte, eine An-
ndes für sich hat; jedoch hat
dentificirung des langen und
nnt. Jetzt scheint mir, nach-
A E O in den europäischen
Fragen einer scharfsinnigen
Schmidt in K. Z. XXV. p. 1 ff.
autes nicht verhältnissmässig
arken Stammes, entsprechend
usetzen. ποδ- und ped- ent-
ür unsern Zweck genügt es,
schwache Stamm in sämmt-
wir eine ähnliche Stammes-
ad Phryn. p. 333, letzteres
electus nro 13]. — Eine Re-
Osthoff das Verbum in der
tragung liegt in dem Wechsel
en Ableitungen, z. B. εἰς ὦπα,
l. p. 19).

t p. 20 vorgebrachte Aufstel-
einem schwachen ναυ-; der
isch und ionisch, daher könnte
u, welche Form auch im in-
für die ganze Declination ohne
vâc. Damit stimmen denn
skr. nâvás, nâví], denen voll-
νήεσσι νῆας entsprechen. Die
en sich nach meiner Meinung
βασιλέες, βασιλέεσσι, mit denen
aben; auf demselben Vorgang
όφιν, ναῦς ist nach Analogie
drungen. Kurz sei noch auf
φῆρας Π 583 neben φαρῶν [2])
ῶν hingewiesen.

clination im Griechischen sind,
insilbigen erhaltenen ursprüng-
enommene Anamolien zu er-

elle (i 283) will Wackernagel in
Naucks die Form streichen, gewiss

bemerkenswerth, denn α in φαρῶν

klären oder irrige Anschauungen zu verbessern; zu ersteren gehören ἀνήρ, κύων, Ζεύς, ναῦς, zu letzteren die richtige Einsicht von der Priorität von Formen, wie πατρός, πατρῶν vor πατέρος, πατέρων, während bekanntermassen die alte Grammatik und mit ihr auch die neuere bis in die jüngste Zeit die ersteren durch Synkope aus den letzteren erklärte.[1])

II. Einheitliches Thema.

Die grösste Anzahl der Stämme führt ohne Abstufung dasselbe Thema durch alle Casus durch und befolgt durchaus den Grundsatz, den Accent auf jener Silbe zu belassen, auf welcher er im Nominativ ruht, natürlich soweit es das allgemeine Accentgesetz zulässt. Hiezu gehören:

A. Vocalisch auslautende Stämme.

a. α-Stämme.

Bei Behandlung dieser Stämme muss auf die Erscheinung der sogenannten Spaltung des alten a-Lautes in den europäischen Sprachen hingewiesen werden, welche an Stelle des a-Lautes des indo-eranischen Zweiges a e o setzen, eine Erscheinung, welche zuerst von G. Curtius in den Berichten der kgl. sächs. Ges. d. Wiss. 1864, Bd. XVI genauer erörtert worden ist. Für uns genügt es, an dieser Stelle die Thatsache zu erwähnen, was die Erklärung dieser sprachlichen Erscheinung anbelangt, muss ich auf die neuesten Arbeiten Brugmans, Saussures, Collitz', J. Schmidts verweisen; nur soviel soll angedeutet werden, dass eine gewisse Verschiedenheit in der Färbung der a-Laute schon der indogermanischen Grundsprache eigen gewesen sein wird, wenn es auch schwer halten dürfte, diese Nüancen innerlich gegen einander abzugränzen, und es vielmehr wahrscheinlich ist, dass es sich um continuirliche Uebergänge vom tiefsten bis zum hellsten a-Laut handelt, so dass Curtius nicht ohne Humor in der fünften Auflage seiner Grundzüge p. 643 von einem a^x spricht.

Im Griechischen erscheinen also die alten a-Stämme in a- und o-Stämme gespalten; man vgl. skr. açva-, griech. ἱππο-, lat. equo-. In der altindischen Sprache unterscheiden sich die Feminina von den Masculina durch die Länge

---

[1]) Von einigen noch hervortretenden Spuren ursprünglicher Stammabstufung wird im Verlauf der Abhandlung die Rede sein, doch schien es besser zur Vermeidung von Wiederholungen sie aus dem Zusammenhange mit den übrigen nicht herauszureissen. Darauf soll hier noch hingewiesen werden, dass von stammabstufenden Wörtern in der Zusammensetzung häufig der schwächere Stamm erscheint, wie es ursprünglich jedenfalls Regel gewesen; man vergleiche die Comp. mit πατρο-, μητρο-, ἀνδρο-, ὄ-πατρος, ὀβριμο-πάτρη. Freilich haben wir im zweiten Gliede gewöhnlicher schon die starke Stammform, so μητρο-πάτωρ, εὐήνωρ u. a. -πος im zweiten Gliede zeigt ebenfalls den schwachen Stamm. Dasselbe Verhältniss liegt auch in Bildungen wie νεοδμής neben Εὐρυδάμας, πολύτλας neben τάλαντον, διοβλής neben ἐκηβόλος, νεοθανής neben διοθανής u. a. vor.

des Vocals, und auch im Griechischen ist dies zum Theil der Fall, wiewohl im Allgemeinen das Streben wahrgenommen werden kann, die Länge des Vocals zu verkürzen; die ausführlichen Nachweise s. man bei Kühner §. 106. Die Masculina auf -α sind gleich den lateinischen auf -a als eine Anomalie zu betrachten, da für das Masculinum und Neutrum der o-Laut als Vertreter des kurzen a-Lautes die Regel ist. Die Mehrzahl der Masculina, deren Stamm auf -α endigt, sind mit Suffix -τα (Nom. τής) gebildet. Da diese Formen neben solchen auf -τηρ auftreten, z. B. αἰσυμνητήρ und αἰσυμνήτης, ὀρχηστήρ und ὀρχηστής, δοτήρ und πλουτοδότης (sämmtl. homerisch), δικαστήρ (locrische Bronce, Cauer nro. 91 b 9) neben δικαστής und die Priorität der Bildungen auf -τηρ nicht bezweifelt werden kann, so ist es sicher, dass die Formen auf -της erst secundären Ursprungs, beziehungsweise aus solchen auf -τηρ hervorgegangen sind. [1]) Analog stellt sich dieser Erscheinung μάρτυς neben μάρτυρ an die Seite.

Hinsichtlich des Schwankens zwischen a- und e-Laut in den einzelnen Dialecten, welches, wie Curtius Erläut.[2] p. 56 ausführt, eigentlich den Stamm gar nicht alterirt, gelten die allgemeinen vocalischen Gesetze. Demnach, um kurz Bekanntes der Vollständigkeit halber zu recapituliren, bleibt der a-Laut im böotischen, [2]), lesbischen und dorischen Dialect; die homerische Sprache lässt häufig, der ionische Dialect regelmässig für den langen a-Laut η eintreten, welches auch die attische Sprache mit Ausnahme jener Fälle, wo sogenanntes α purum da ist, wählt; die scheinbaren Ausnahmen κόρη, κόρρη, δέρη, ἀθάρη finden ihre Erklärung durch den Ausfall eines Consonanten nach ρ. [3]) Kurzes α bleibt auch im homerischen, neuionischen urd attischen Dialect. Mit einem Worte soll auch noch des häufigen Parallelismus von o- und α-Stämmen im Griechischen gedacht werden, wie φόρος und φορά, σύλλογος und συλλογή [4]). Aehnlich haben wir sogar πλήθα neben πλῆθος (Cauer nro. 91), wozu Vischer aus Oikonomides' Commentar noch βλάβη, πάθη, ἄχη, δίφα neben βλάβος, πάθος, ἄχος, δίφος anführt (Ges. Schriften II 206).

Die Länge des o-Lautes bei den Substantiven der sogenannten attischen Declination ist eine rein secundäre Erscheinung, wie ausser anderem schon der Umstand beweist, dass der dorische und äolische Dialect nur Formen auf -αο kennen [vgl. Ahrens II 227]. Die hier in Betracht kommenden Stämme haben durch den Ausfall eines Spiranten und durch das Umspringen der Quan-

[1]) Vgl. darüber besonders Brugman in Curt. Stud. IX, 404 u. Allen ib. III, 226.

[2]) -η im dat. sing. und -ης im dat. plur. finden ihre Erklärung in der die böotische Aussprache wiedergebenden Schreibung.

[3]) Vgl. hierüber Curtius in seinen Stud. I. 1,250 und Kirchhoff im Hermes V, 49. — Ausdrücklich aufführen muss ich κόρϝα auf einer wahrscheinlich thessalischen Inschrift, herausgegeben in der Archaeol. Zeitung 1876, p. 31 nebst Facsimile. Vgl. auch v. d. Pfordten de dial. Thessalica p. 8.

[4]) Vgl. eine Zusammenstellung ähnlicher Art in Kühner's Gramm. I, 387 f.

tität, worüber wir noch weiter unten handeln müssen, im attischen und ionischen Dialecte die Form auf -εω- angenommmen.

Inschriftlich bezeugt ist ἱλήϝῳ auf einer lakonischen Inschrift (bei Cauer del. nro. 1). Auch sonst finden wir auf dorischen Inschriften die Formen ἱλέους [Cauer 38 C., 5], ἱλέος ib. 42 B, 11, 47, 26] und öfter; hom. ἵλαος weist auf eine Grundform ἵλαϝος, neben welcher dor. η allerdings auffällig ist. Wegen λαός = λαϝός vgl. Curt. Grundz. [5] 362, wo das inschriftliche Λαυαγήτα C. I. 1466 und das von Priscian I, 22, VI, 69 (H) erwähnte ΛαϝοκόϜων als Zeugen angeführt werden; dazu kommen die Spuren des ϝ in der Composition (Λαέρκης u. a.) und Menolavi [Corssen Auspr. u. Voc.[2] II 76]. Aehnlich erklären sich νεώς (Wurzel nas, Grundform νασϝ-ος, C. Grdz.[5] 315), so ausser dem schon angeführten ἵλεως das Adjectiv πλέως (Grundform πλεϝο). σῶς, hom. σαώτερος A 32, (Grundform vielleicht σα-ϝο-) ist gleich einigen andern von Buttmann Ausf. Gramm. §. 61 aufgeführten Adjectiven durch Contraction entstanden.

Ursprünglich adjectivisch ist auch ἀνώγεων [Buttmann §. 37, 2, Anm. 2 ergänzt οἴκημα], das durch die Mittelstufen ἀνωγεjων ἀνωγειων aus ἀνώγαιον entstanden ist.

b. o- und ω-Stämme. [1])

Die Masculina, wie πάτρως, μήτρως, zu welchen lat. patruus, skr. pitṛvja-s [Curt. Grundz.[5] 270, Erl.[2] 53] das Correlat bilden. Dass lat. patruus für patrovos steht, geht wohl aus soveis, sovo, sovom [Corssen Ausspr.[2] I 668] hervor, welche durch die Mittelstufe suvo [ib. 670] zu suo wurden. Gleichfalls durch Contraction entstanden ist λαγώς, vgl ep. λαγωός, vielleicht, wie Vaniček EtW. 785 angibt, für λαγ-οϝο, aber nicht sicher.

Sehr schwierig ist die Erklärung der weiblichen ω-Stämme, deren Nominativ nach inschriftlichen Zeugnissen auf -ῳ endigte, vgl. Kirchhoff Studien zur Gesch. des griech. Alph.[3] p. 111 Ξανθῴ[2]). Ueber die Unhaltbarkeit von L. Meyer's Gedrängte Vergl. d. griech. und lat. Decl. p. 9 ausgesprochener Vermuthung, dass diesen Femininstämmen Grundformen auf -oni zu Grunde liegen sollten, vgl. Curt. Erläut.[2] p. 53; aber auch G. Curtius' Annahme eines ursprünglichen Ausganges -οϝι ib. stehen erhebliche Schwierigkeiten entgegen. Das Richtigste, scheint mir, hat Windisch getroffen, der Curt Stud. II 227 ff. unsere griechischen Stämme mit den altindischen auf -jâ vergleicht, z. B. kanjâ gen. kanjâjâs (Mädchen), so dass also griech. πειθός = πειθοjος; schwerlich richtiger ist Saussures Gleichstellung von Λητώ mit sakhâ, schon wegen des Geschlechtsunterschiedes. Der regelrechte Accusativ

---

1) Siehe bes. Brugman Curt. Stud. IV, 161 f., wo eine genaue Aufzählung der hieher gehörigen Bildungen sich findet. Uebrigens vertritt B. dortselbst die Herleitung von -οϝι.

2 Die inschriftlichen Beispiele gesammelt bei Ahrens, Kuhn's Zeitschr. III, p. 83.

ist ohne Zweifel trotz Ahrens Darlegung a. a. O. Λητῶ aus Λητόα, Λητoja.[1]) Die als äolisch von Grammatikern überlieferte Form Λήτων (Ahrens dial. aeol. p. 113), das kretische Λάτων (C. I. Gr. 2554, 56 = Cauer nr. 43) erklärt sich nur durch Analogiebildung, ähnlich wie ἥρων πάτρων [Ahrens I 113]. Schwierig bleibt für jeden Fall die Erkärung der ionischen Accusative dieser Stämme auf -ουν, von denen sich drei inschriftliche Beispiele und vier sichere Formen bei Herodot finden [Ahrens in Kuhn's Zeitschr. III, 94, Kühner Ausf. Gramm. § 129, Anm.]. Da diese, wie es scheint, ganz vereinzelten Formen — die inschriftlichen Beispiele nämlich stammen alle drei aus Smyrna — sich doch kaum von den äolischen und dorischen Accusativen auf -ων trennen lassen, darf man darin nicht mit Saussure Analogiebildungen, etwa nach βοῦς sehen, sondern muss den Grund, wie schon Ahrens gethan [a. a. O. p. 101], eher in einer specifischen Färbung des o-Lautes im Ionischen suchen. Nicht ohne Einfluss auf die Schreibung -ουν dürfte wohl auch der Ausgang -ους des Nom. und Acc. plur. gewesen sein.

c. ι- und υ-Stämme.

Die hieher gehörigen Stämme zerfallen nach den in der Declination ihnen anhaftenden Eigenthümlichkeiten in verschiedene Unterabtheilungen, und zwar:

α) einsilbige auf ῑ- und ῡ-

Sie entsprechen den altindischen einsilbigen Stämmen auf -î und -û wie dhî, Gedanke, bhû Erde (vgl. Withney-Zimmer, Indische Grammatik, § 351); die Quantitäts-Differenz in κίς, κῖν, σῦς, σῦν u. s. w. gegenüber κῐός κῐΐ, σῠός σῠΐ beruht, wie wir bereits oben aus J. Schmidt's Hinweis ersehen haben, auf Stammabstufung; jedoch ist zu bemerken, dass im Dual und Plural überall der kurze Stammvocal durchgedrungen ist, wie wir ja wiederholt schon die Wahrnehmung machen mussten, dass die Generalisirung der Stammform im Dual und Plural am leichtesten durchdringt. Hieher zu ziehende Nomina sind κίς [3]), λῖς [4]); δρῦς [5]), ὀ-φρύς (skr. bhrû-s). Es ist belehrend, auf die lat. Nomina sūs sŭ-is u. s. w., sowie vis vim vi hinzuweisen, die unseren griechischen am nächsten entsprechen.

β) Die mehrsilbigen Themen auf -υ [urspr. û],

welche den Charaktervocal des Stammes in allen Casus ohne Ausnahme beibehalten, im übrigen sich auch hinsichtlich der Quantitätsverhältnisse mit

---

1) Herod. ed. Lentz II, 664: — οἷον τὴν Λητόα καὶ Σαπφόα κ. τ. λ.

2) Vgl. Ahrens II, 238.

3) Ueber die Accentuation vgl. Herodian ed. Lentz I 402, 19.

4) Eine Grundform λιϝς, wie sie Kühner, Gramm., § 125 ansetzt, ist gänzlich unberechtigt, selbst die von Curtius Grundz.[5] 367 vermuthete Form λϝις, wie er selbst sagt, sehr problematisch. — Der Nom. Δίς hat bereits oben p. 10 seine Erledigung gefunden.

5) Bemerkenswerth der Gen. δρῡός, Hesiod E. 436 [Rzach, Dialect d. Hesiod 405].

wenigen Ausnahmen an die früheren Stämme anschliessen, wie ἰχθύς, ἰσχύς. Vielfache Analogien, namentlich mit den neutralen Stämmen, wie δάκρυ, zeigen die Neutra der lateinischen u-Declination; auch die Masculina bewahren im Lateinischen den Stammvocal [1]). Verwandt in ihrer Flexion sind endlich auch die bei Withney-Zimmer §. 355, c aufgeführten vedischen Stämme auf -û [2]).

Endlich haben wir noch

γ) mehrsilbige Stämme auf -ι und -υ,

welche in der Declination den Charaktervocal des Stammes verändern, beziehungsweise einen sogenannten gesteigerten Stamm in gewissen Casus verwenden. Was den historischen Bestand der Formen anlangt, zieht die Sprache der homerischen Gedichte die Formen mit -ι entschieden vor [3]); der äolische Dialect hat durchwegs -ι (Ahrens I, 116), der dorische nach demselben Gewährsmann II, 232 gleichfalls ursprünglich die Formen -ι, die auch der neuionische Dialect vorzieht. Es ist übrigens jedenfalls nicht ohne Interesse des vielfachen Schwankens zu gedenken, das gerade hinsichtlich dieser Stämme in den späteren Inschriften herrscht. Wan vergleiche in dieser Beziehung die kretischen Urkunden bei Cauer del. nro. 37—65, aus denen ich mehrere Beispiele herausgreifen will: στάσιος 38 B, 20 neben πόλεως ib. 25; πόλιος 53, 9 und 17 und πόλεος 53, 22; πόλιος 63, 32; πόλεως ib. 24, 49, πόλιος 60, 12 und πόλεως 60, 11 und 20; vergl. ausserdem πόλιος 44, 62 und 64; 55, 10; 57, 29 und 37; 58, 9 und 10; 59, 10; πολίες 40, 14; πολίων 62, 36; πόλεος 50, 7 und 14; 57, 27; πόλεων 39, 24; 48, 52 u. s. w. Auch sonst zeigt sich in Denkmälern dorischen Dialectes keine vollständig genaue Fixirung einer bestimmten Form, z. B. πόλι 12, 10 (Inschrift von Phigalia) und πολέοις ib. 13, πόλει und πόλεσι 18, 9 (Hermione), πόλεος 5, 9 (Lakonien), πόλιος 29, 3 (Korkyra), 33, 10 (Megaris). Ganz besondere Erwähnung verdient noch πτόλιjι auf der Tafel von Idalion [Cauer 118, 7], welche Form jedoch nicht ganz sicher ist; wenigstens finde ich bei J. Voigt Quaest. de titul. Cypriis etc. [in den Leipziger Studien I 253 ff.] πτόλιϝι angesetzt.

Die homerische Sprache bietet folgende Formen mit dem ε- beziehungsweise η-Laut:

ἀγόρει Π 661, Ω 141; ἀΐδρεϊ Γ 219; δυνάμει Ψ 891; μάντεϊ Ν 69; ὄψει Υ 205, φ 94; πόλει Ε 686, Η 345, Ω 706, ζ 9, θ 569, ν 152 und

---

[1]) Vgl. senatu-os im Sen. cons. de Bacch., magistratu-os [Bücheler Grundriss² § 150] und späteres manu-is, cornu-is u. s. w. ib. 151, 152.

[2]) Vgl. Nom. tanús (Körper), Acc. tanú-am, Abl. Gen. tanú-as, Dat. tanú-ê, Nom. plur. tanú-as, Loc. tanú-shu, Formen, von denen a. a. O. ausdrücklich bemerkt ist, dass sie zwar tanvàm u. s. w. geschrieben, aber dreisilbig zu lesen sind.

[3]) Vgl. P. Mich. Zirwik, Studien über die in den Epen des Homer vorkommenden Nominalstämme auf -ι und -υ, Programm d. f. e. Borromeums in Salzburg 1875, welcher Arbeit ich einige Daten entnommen habe.

im Wesentlichen gleich 158, 177, 183; πτόλεῖ P 152, Ω 707; πόσει λ 430, ρ 555, τ 95; ὕβρει ξ 262 (= ρ 431); ἐπάλξεσιν X 3; μάντηος κ493, μ 267; πόληος Π 395, 549, X 110, ζ 40, 263; π 383; ω 212, 308 (jedesmal am Versende); X 417, φ 121 (im zweiten Versfuss), πόληῖ Γ 50; πόληες Δ 45, 51, τ 174; πόληας ρ 486. Auch die letzteren Formen nehmen mit Ausnahme von πόληῖ und πόληες Δ 45, wo es an gleicher Stelle steht, wie X 417, φ 121, die letzte Stelle des Verses ein. Gerade durch dieses consequente Festhalten eines bestimmten Platzes erweisen sich aber diese Formen als etwas Alterthümliches, wozu noch der Umstand kommt, dass später nur Hesiod πόληος πόληα und πόληας (vgl. Rzach der Dialect des Hesiod p. 404) und die attischen Dichter Tyrtaios und Theognis die Formen πόληι und πόληας gebrauchen, worüber man vergl. Renner in Curt. Stud. I, 1, 223. Dass im Genetiv die ι-Form weitaus häufiger ist, zeigen folgende Zahlen: πόλιος erscheint achtzehnmal, πτόλιος neunmal, πόσιος zweiundzwanzigmal, ausserdem noch eilf andere Fälle. Fraglicher ist das Verhältnis mit der ι-Form im Dativ, die allerdings von κόνις, μῆτις, παράκοιτις je zwei-, vier- und einmal erscheint und von I. Becker auch für πόλει in den Text gesetzt ist, aber schwerlich mit gutem Grund [1]). Hier könnte möglicher Weise der Wechsel zwischen ει und ι auch auf graphische Ursachen zurückgeführt werden. Jedoch wird man bei der Häufigkeit des Genetivs auf -ιος auch den Dativ auf -ῑ (aus ι-ι) vorauszusetzen berechtigt sein. Nachweise über das durchwegs häufigere Vorkommen der ι-Form bei Hesiod finden sich in der erwähnten Schrift von Rzach p. 404.

Das Resultat unserer Betrachtung läuft nach den eben gebrachten Daten darauf hinaus, dass wir für die mehrsilbigen Stämme auf -ῐ eine doppelte Flexionsweise anerkennen müssen: einmal Durchführung des stammhaften Charaktervocals durch alle Casus, also πόλις, πόλιος, πόλῑ, [2]) πόλιν, πόλι; Dual πόλιε, πολίοιν; Plural πόλιες, πολίων, πόλισι, πολινς (πόλῑς) und daneben [3]) πόλις πολεj-ος πολεjι πόλιν πολεjε πολεjοιν πολεjες πολεjων πόλισι πόλῑς.

Die Entfaltung eines volleren Stammes πόλει- hat offenbar zunächst jene Casus betroffen, deren Suffix mit einem Vocal anlautete, also Genetiv und Dativ des Singulars und die Casus des Duals und Plurals, letztere mit Ausnahme des Dativs und des Accusativs. Diese Wahrnehmung wird durch den Vergleich mit der Flexion der indischen Stämme aufs deutlichste bestätigt: πόλισι entspricht skr. púrishu, πόλῑς = ursprünglich πολι-νς skr. pūrīs. In die Form πόλεσι ist der Vocal ε ohne Frage erst durch die Analogie der übrigen Casus eingedrungen, der Accusativ plur. πόλεις ist, wie längst bemerkt

[1]) Ich mache noch besonders auf δυνάμει (Inschrift v. Teos, Cauer 130, 32) aufmerksam.

[2]) Die kyprische Form πτόλιjι oder πτόλιϝι scheint die beachtenswerthe Grundform gleich dem ursprünglichen πτόλι-ι zu bieten. — Besondere Erwähnung verdienen auch die von Hartel Hom. Stud. III (Sitzb. d. k. Ak. Bd. 78, 16) aufgeführten homerischen Formen, welche zweisilbig zu sprechen sind: πόλιος (= πολjος) B 811, Φ 567 und πόλιας (= πολjας) ϑ 560 und 574. [3]) Man vgl. D. púraye = πολεjι, púrayas = πολεjες.

(Curt. Erläut.[2] 64), nach dem Nominativ gebildet. Die Quantitätsunterschiede der Vocale πόλ̄ηος, πόλεος, πόλεως finden durch den ausgefallenen Spiranten j ihre Erklärung, und ist in dieser Beziehung eine auffallend ähnliche Erscheinung zu erwähnen, die bei der Darstellung der -ευ-Stämme näher besprochen werden wird. Mit einem Worte ist noch der Accentuirung des gen. plur. πόλεων zu gedenken, die ihren Grund in der Angleichnng an den gen. sing. πόλεως hat. Ueber die Flexion des scheinbar diphthongischen οἶς (ion. ὄϊς aus ὀϝις, vgl. lat. ovis, skr. ávis Curt. Grundz.[5] 390), sowie einiger Stämme auf -ι, die auch in der attischen Sprache den ι-Laut beibehalten, siehe im Allgemeinen Kühner §. 126, Anm. 3. Bezüglich des ersteren Wortes muss erwähnt werden, dass die Sprache der homerischen Gedichte mit Ausnahme der Formen des gen. singul. und plur. οἰός und οἰῶν den Stamm zweisilbig behandelt, so dass man wohl mit Grund für dieselben die Existenz des ϝ behaupten kann, also ὄϝις ὄϝιν u. s. w. lesen darf. Der Dativ des Plurals hat durch Verflüchtigung des in den Spiranten übergegangenen Vocals ι die Form ὄεσσι = ὀjεσσι angenommen, Ζ 25, Λ 106, ι 418.

Bei den mehrsilbigen Substantiven auf -ῠ haben wir gleichfalls doppelte Formation. Die homerische Sprache kennt ausschliesslich die ε-Flexion nur von ἄστυ, wovon sich findet ἄστεος, ἄστει, ἄστεα, πῶυ, wovon πώεα, πώεσσι, πέλεκυς, wovon πελέκεων, πελέκεσι, πελέκεας, πῆχυς, wovon πήχει. Die übrigen ziemlich zahlreichen Substantiva dieser Stammklasse haben durchaus den υ-Vocal. Der dorische und äolische Dialect schliessen sich an die ε-Flexion an, die auch dem attischen und neuionischen, letzterem mit Ausnahme des Wortes ἔγχελυς, eigenthümlich ist. Das Ergebnis dieser Betrachtung ist auch für die Stämme auf ῠ eine doppelte Flexion im ursprünglichen Griechisch, nämlich entweder Durchführung des -υ durch alle Casus oder Entfaltung eines volleren Stammes, wie bei den ι-Stämmen. Dabei ist zu bemerken, dass die Neutra sich hinsichtlich der ε-Flexion an die Masculina und Feminina angeschlossen haben, was der Vergleich mit den altindischen Stämmen dieser Art (Whitney-Zimmer §. 341) zeigt. Ganz analog den Substantiven auf -υς und υ werden die zahlreichen Adjectiva auf -υς und -υ declinirt, die das Femininum auf -εια = εϝια bilden, wofür sich in den homerischen Gedichten auch -εα findet, z. B. βαθέης Ε 142.

Fassen wir die vorausgehenden Bemerkungen über die unter c aufgeführten ι- und υ-Stämme kurz zusammen. so haben wir eigentlich zwei Themen anzusetzen, πολι und πολει, πηχυ und πηχευ. Was nun das Verhältnis dieser beiden anlangt, so lässt sich dasselbe auf dem Boden der griechischen Sprache allein nicht bestimmen: beide erscheinen gleichberechtigt. Weiter greifende vergleichende Forschungen machen es sehr wahrscheinlich, dass die volleren Formen als die ursprünglicheren anzusehen sind. [1]) Ueber den Verlust dieses

[1]) Vgl. u. a. G. Meyer in der Recension v. F. Masing die Verhältnisse der griech. Vocalabstufung zur sanskritischen in der Jenaer Literaturzeitung 1879, nro. 12.

[illegible] Saussure Mémoire p. 205 f.

[illegible] dem δ.

[illegible] schwierigsten Problemen der
[illegible] ändig erreicht ist. Die ein-
[illegible] undzügen[5] p. 636 mit ge-
[illegible] en Vocale u. s. w. p. 145
[illegible] des d-Lautes zu erklären,
[illegible] weis auf skr. nadí etwas Be-
[illegible] liche verschiedene Anschau-
[illegible] sind, fest, dass das δ etwas
[illegible] ch der Uebersicht der ver-
[illegible] rden Thiersch §. 188, Butt-
[illegible] ach p. 404, womit zu ver-
[illegible] Abhandl. der k. Akad. der
[illegible] dorische Formen gibt Ahrens
[illegible] t es fast nothwendig, zwei
[illegible] scheiden, nämlich oxytonirte
[illegible] L. Meyer Vergl. Gramm.
[illegible] Themen auf -ι. Schon die
[illegible] ganzen Sprache die Flexion
[illegible] ormation als eine alte. Diese
[illegible] a. O. stehende Darlegung
[illegible] ie Entwicklung der Formen
[illegible] ἐλπιjος zu ἐλπίδος wurde.
[illegible] ἐλπίς, ἐλπίδος, ἐλπίδι, ἔλπιν,
[illegible] h anlautenden Casussuffixen
[illegible] nden acc. ἔλπιν war nun die
[illegible] gestellt. Dass diese Stämme
[illegible] lten, scheint mir durch den
[illegible] prache bei Eigennamen die
[illegible]) und der äolische und
[illegible] tklasse kennen. Homerisch
[illegible] α neben ἄναλκιν, ἔρις ἔριδος
[illegible] om Accusativ ἔλπιν ausge-
[illegible] welche nunmehr auch vom
[illegible] irten Themen wurde, begün-
[illegible] llerdings gering an Zahl sind,
[illegible] dtheil des Stammes gefasst
[illegible] und σφρᾶγιν, sowie ἄφιν
[illegible] g des Accentes der Flexions-

weise der barytonirten ι-Stämme angeschlossen, welche die alte Accusativform auf -ν festgehalten hatte.

Spuren der ursprünglichen Flexionsweise der oxytonirten ι-Stämme weist der Dativ δαΐ auf, N 286, Hes. Th. 650, 674, offenbar durch Verkürzung aus δαΐ = δαι-ι entstanden.

Vielleicht giebt die vorliegende Darstellung ein richtiges Bild über die Ausbreitung der δ-Flexion. In der späteren Sprache kommt, wie auch Curtius p. 638 zugibt, die Analogie in noch viel umfangreicherem Masse zur Wirksamkeit. Dazu mochte auch ganz besonders das Schwanken bei Stämmen wie ὄρνις (Kühner §. 139), Ἄρτεμις, Θέμις beitragen. Die Formassociation im acc. sing. ergriff, wie hier bemerkt werden muss, auch die barytonirten Stämme auf -υδ, -υθ, -υτ z. B. κόρυν N, 131 [1]).

d. Diphthongische Stämme.

βοῦς, Thema βοϝ = skr. gav. Im Griechischen wechselt in der Declination βοϝ- mit βου- je nach dem consonantischen oder vocalischen Anlaut des Suffixes. In der Form βουῶν [Cauer del. 107, 46] auf einer Inschrift aus Orchomenos ist υ wohl Vertreter des ϝ im Inlaut; im Anlaute ist es auf der gleichen Urkunde erhalten in dem Eigennamen ϝάρνων. Der homerische Accusativ βῶν E 238 ist vielleicht unmittelbarer Reflex von skr. gắm, wie Ζῆν = ved. dyắm. Dass βῶν von βῶς bez. βοῦς abzuleiten sei, nicht aus einer Zusammenziehung aus βοέην, wie noch Kühner §. 128, 4 zu glauben scheint, kann man schon aus Herod. ed. Lentz II, 259, 12 und anderwärts ersehen [2]); auch Buttmann Ausf. Gramm. §. 50, 4 hat diese richtige Ansicht, die durch M 105 τυκτῇσι βόεσσιν und 137 βόας αὔας gerechtfertigt wird. Zu erwähnen sind die Doppelbildungen im dat. plur. βουσί und βόϝεσσι, böot. βούεσσι, desgleichen im acc. plur. βοῦς = βου-νς, neben welchem auch wieder βόϝας besteht [3]). Wie nach βοῦς das Nomen χοῦς flectirt wurde, so γραῦς nach dem dorischen Schema für ναῦς, jedoch ohne Spur der Stammabstufung, nur mit Wechsel von γραϝ- und γραυ-. In der Declination des Wortes βοῦς wurde mit Ausnahme des besprochenen Acc. singul. βῶν die schwache Stammform βοϝ- generalisirt, in der von γραῦς die starke γρᾶϝ-. Die Accentuation hat das Griechische alterthümlicher erhalten als das Indische.

Stämme auf ευ. Für die homerische Sprache stehen mir die werthvollen statistischen Daten über die Declination dieser Stämme zur Verfügung, welche L. Meyer, Gedr. Vergl. p. 21 f., 49, 61 (wo τοκῆϝε unter die υ-Stämme gerathen ist), 70, 81, 90, 104 bietet, durch welche im Ganzen die Angaben

[1]) Etwas Aehnliches, aber nur vereinzeltes ist μάστι Ψ 500, μάστιν ο 182.

[2]) Vgl. ausserdem La Roche zur Stelle und Herod. ed. Lentz II 317, 31.

[3]) Vgl. skr. N. sing. gâús, A. gắm, D. gắve [Loc. gắvi].
N. dual. gắvâu, D. Abl. góbhyâm.
N. plur. gắvas, Acc. gắs, Loc. góshu. G. gắvâm.
Whitney-Zimmer § 360, c.

von Thiersch Gramm. §. 43—46 und Kühner Gramm. §. 128 bestätigt werden. Es haben demzufolge die Appellativa mit Ausnahme von τοκέων O 660 und Φ 587 durchaus den langen Vocal [1]); nur von den Eigennamen finden wir neben den Formen mit -η- Genetive auf -εος (bez. -εϝος), Dative auf -εϊ (εϝι) und dreimal contrahirt -ει; der Accusativ erscheint viermal in der Form auf -η, Auch bei Hesiod besteht nach Rzach der Dialect des Hesiod p. 406 im Wesentlichen das gleiche Verhältnis, wie in den homerischen Gedichten. Von inschriftlichen Daten sind von besonderem Werthe die kyprischen Formen βασιλέϝες, Κετιέϝες (Cauer 118, 1), 'Ηδαλιέϝες (Cauer 118, 2), wie mit Deecke und Siegismund in Curt. Stud. IX, 220 und J. Voigt in den Leipziger Studien I, 253 f. gegen J. Wackernagel in Kuhns Z. XXIV, 294 ff. zu schreiben ist. Ausserdem führt Voigt noch p. 301 ἱερέϝιjαν (ἱερέjιjαν Cauer 118, 21) = ἱέρειαν, von ἱερεύς abgeleitet, und 'Εδαλιέϝι ['Ηδαλιέjι Cauer 118, 31] an, und auf der Broncetafel von Idalion (Cauer del. 118) steht dreimal βασιλέϝος (7, 8, 18) [2]). Die Formation des äolischen Dialectes weist nach den älteren Inschriften und Angaben der Grammatiker auf den η-Laut [vgl. Ahrens I, 117], mit Ausnahme einer Stelle bei Alkaios frg. 39, wo wir 'Αχίλλεα lesen. Kurzer ε-Laut hingegen charakterisirt die Declination unserer Stämme im Dorischen, vgl. Ahrens II 236 und über die ganze Frage die eingehende Untersuchung von Merzdorf in Curt. Stud. IX, p. 219 ff. Im Wesentlichen dürfen wir das Resultat jener Untersuchung als gesichert betrachten, dass sämmtliche Formen der einzelnen griechischen Dialecte nur durch *eine* Grundform -εϝ- sich erklären lassen. Daher haben wir als Grundformen für die Declination im Panhellenischen βασιλέϝος βασιλέϝι u. s. w. anzusetzen. Vielleicht ist es nicht zufällig, dass gerade die Eigennamen, die in Erhaltung des Alterthümlichen conservativer zu sein pflegen, in der homerischen Sprache jener Grundform fast durchaus näher stehen als die Appellativa. Wenn wir auf der bekannten Grabinschrift des Arniades στονόϝεσαν, ῥοϝαῖσι lesen, erscheint es kaum zu kühn, für die homerischen Gedichte Formen wie 'Αχιλλέϝα vorauszusetzen. Ich befinde mich in dem einen Punkte in Widerspruch mit Merzdorf, dass mir die homerischen Formen auf -εος, εα u. s. w. unmittelbar durch Schwund des ϝ aus -εϝος abgeleitet zu sein scheinen, wie wir ja auch sonst inlautendes ϝ spurlos geschwunden sehen. Die verschiedenen Nachwirkungen des Spiranten sind doch auch auffallend genug in Worten, wie ξένϝος (vgl. das korkyräische πρόξενϝος, Cauer del. 24 und Ξενϝάρεος ib. 25), ξένος, ξεῖνος, ξέννος. Ich halte daher hom. 'Αχιλλέος für ursprünglicher als 'Αχιλλῆος. Das Resultat der Untersuchung Merzdorfs braucht dadurch im Wesentlichen nicht abgeändert zu werden. Denn meine Ansicht geht eben dahin, dass in

[1]) L. Meyer schreibt durchaus -ηϝες, -ηϝας u. s. w., mit Unrecht: denn schon der Nom. βασιλεύς und der dat. plur. βασιλεῦσι erweisen das Vorhandensein eines ursprünglich kurzen e-Lautes. Man hat daher nur ein Recht, βασιλέϝες, βασιλέϝας u. s. w. zu schreiben.

[2]) Die Frage, ob ϝ oder j zu lesen sei, kann hier nicht näher erörtert werden.

ocal das ϝ für die ursprüngliche
chen Formen), neben welchen nach
hntem Vocal in Gebrauch kamen.
nische geltenden Formen stammen
Vocal, wie Merzdorf nach meiner
erkürzung [1]). Als das sichere Re-
ng der Vocale bei Ausfall eines
ich verweise noch besonders auf
ius Grdz.[5] 578, Verbum I[1], 118,
ad. Bd. 78, p. 33), J. Wackernagel
gibt sich, dass die Ersatzdehnung
rch die häufige Austauschung der
er nach Wackernagels Beobachtung
gegangener ist, auf den nachfol-
blick auf kyrenäisch ἱαρές (nom.
plur.), welches wir C. I. Gr. 5131
νοιές C. I. Gr. 1556, 30 (Cauer
ανοιέ(ε)ς), könnte man sich aller-
ng zu versuchen. Die eben ange-
νοιέες nur durch Hyphäresis ent-
weise βασιλέος nach Uebergang des
unmöglich wird hinstellen können,
hervorgegangen sein. Doch bleiben
w. unerklärt, für die wir unbedingt

hrens I, 233, II, 236 aus C. I. Gr.
rm ἱαρής = ἱαρεύς nebst den dort-
Eigennamen Φύλης, Τύδης, Formen,
ung erfahren haben, aber schwerlich
s wir oben als eine Rückbildung
ist als der Nominativ, erklären zu
ten Formen ist lat. bôs = bovs.

nisse dieser Stämme entworfene Ueber-
ndermassen gestaltet sein:

-ος

-εϝος

dor.	hom. altion.
-εος	-ηος
	-εος

i Homer vertritt Zechmeister in der Re-
Gymn. Z. 1877, p. 27.

...hen [1]). Die ausdrücklich als
... Nominativ ˇΑρευς aus Alkaios
...erische Sprache ˇΑρηος, ˇΑρηι
...eben ˇΑρην aufweist, endlich
...sitis nur die Form ᾽Αρηϊ- er-
...eiteten Adjectiv ἀρήϊος [4]), und
...m langen e-Laute mindestens
...en es wohl ziemlich sicher er-
...ist. Wenigstens erklären sich
...mit dem langen η-Laute. Der
... wie die oben erwähnten Nom
...ja auch sonst oft, die Quelle
...iv ˇΑρες, Acc. ˇΑρη, neben
...en so beliebten Anschluss an
...attische Genetiv ˇΑρεως ent-
...n, während im Uebrigen der

...er gestellte Herkunft der eben
...n mich begnügen, auf Curtius
...Literatur Berücksichtigung ge-
...werden, worauf schon Baunack
...t, dass das Suffix -ju, mit
...iren wollen, in ὑ-ιό-ς vorliegt [7]).

...me.

...nsonanten.

...ämme.

...in der Declination unterworfen
...fen der Consonanten in Kraft
...mich daher auf Kühner S. 120,

... p. 395.

...οχος, -φατος, -φιλος.

...t Recht athetirt.

...Nomens.

...me.

...hen t-Laut, -ν, -ντ und -νθ. Als
... Παρνηθ-, ὀρνιθ-, χαριτ-, ποιμεν-,

...usammensetzung erscheinende Form
...skr. nákti-s zeigt, jene im Latei-
...Regel gewordene Abstumpfung zu
... ἀ. ἐ. δῶς E 536 aus δῶ-τις, bez.
... einer delphischen Inschrift, C. I.

...ämmtliche Participialstämme, auch
...wir bereits oben gehandelt haben,
...r Veränderungen in der Declination
...des Nom. sing., über welche ein-
... Erl.[2] 61. Diese Verschiedenheit
...ss, beruht auf der Annahme oder
...us.

...ng sigmatischer Formen kann jetzt
...n Angaben noch auf Leskien, die
...Germanischen p. 13 ff. verwiesen
...ndform kamens nachgewiesen wird.
...ion der erwähnten Abhandlung ein-
...Saussure Mémoire 197 im Anschluss
...enbar darauf fussend, dass die ent-
...ache Stammabstufung zeigen, z. B.
...ler Nominativbildung λαβών neben
...klären zu dürfen glaubt, indem er
...rkennt, entsprechend dem ai. Nom.
...cher und endgiltig gelöst, da der
...eiben. Denn wenn wir auch für
... eben vorgeführten Erklärung aus-
...θείς u. s. w. daneben vollständig
...33 zuzugeben scheint. Ich stelle
...-ντ und -νθ Stämme zusammen:

... Ποτιδάν) St. Ποσειδαον-

[illegible] schen Nominativ:

[illegible] den Participien auf ων,

[illegible] nen im Nominativ sing. aus
[illegible] die angeführte Abhandlung

[illegible] die Doppelbildung μείς, μής, das
[illegible] IV 87, 383 f., V 83, X 317:

[illegible] II, 627, 5: παρὰ δὲ νεωτέροις εἰς ν

[illegible] ist nach ihm aus dem Zischen des
[illegible] [Cleemann rel. dial. Cret. p. 30.]
[illegible] II, 928, 11).
[illegible] ϝοντ-; vgl. Windisch in Curt.

2 verweisen, wo eine andere Erklä-
mme verlasse, muss ich die Form
kannt, jetzt auch auf einer attischen
sie aus φραν-σι bez. φρν-σι entstanden.
Ϝρήν in πολύρρην neben ἀρνός u. s. w.

tämme.

wie die Composita Ἁλι-θέρσης, ἁλι-
rgleich mit lat. sale (Corssen Ausspr.[2]
zu sein, worüber auch Curt. Grdz.[5]
mmabstufenden ρ-Stämme, die nom.
n gehandelt worden; sonstige Eigen-
zu verzeichnen. Ueber die Bildung
ν-Stämmen erwähnten Schriften zu
on u. s. w. 23.

ichen Consonanten.

gehörigen Themen, ja eigentlich die
e Ausstossung eines anderen Conso-
verlangt oder doch zulässt. Die Er-
l.[2] 66 als eine der folgenschwersten
ner grossen Reihe von Erscheinungen
ssung oder besser Verhauchung des
sten Lautneigungen der griechischen
anderen Beispielen belegen können.
ἐποίϜεἑ (ib. 15) zeigen uns die Mittel-
αρ = νικήσας (Cauer del. 7); nur ist,
Dialectes erscheint, in der Declination
ngeführt.

seinen Beiträgen II 149; er meint, bei der
n (z) verwandelt worden, statuirt also eine
t, warum gerade nur bei einem Theil der
ibilanten stattgefunden, während doch auch
n. Ueber z siehe Curt. Grdz.[5] 88.
midt Kuhns Zeitschrift XXV, 38 und lautet:
σιν ἄλ[λ]α μενοινῶν
δών.
eum XXXIV (1879) p. 181.
as
nasas
masi
asâm
ahsu (f. manas-su).

rische Sprache kennt fol-
γέρας, γῆρας, δέμας (nur
), κρέας, [1]) κῶας, οὖδας,
rischen Sprache sind κῶας
nativausgang -ος überge-
κρεο-φάγος Herodot IV,
alectes zeigt. Mit diesen
iv auf -ας in der späteren
ας und τέρας. Von letz-
e nur die Formen τέραα
n ersterem ebenfalls nur
päter auch κρέας in die
ese Formation als eine
s auf -α, -ατος erscheinen.
Phaen. 174 sein, das auch
stellt. Ausserdem siehe
ier soll gleich angeführt
ἱδρώς zeigt: der Umstand
ῷ, ἱδρῶ kennt und erst Hes.
tamm als den ursprüng-
en erscheinen, den χρώς
der Beschränkung, dass
rkommen; die Verkürzung
ndsatz „vocalis ante vo-
uren sich finden. Hieher
ugmann Kuhns Z. XXIV,
en späteren Formen des

nativausgang in γένος hat
Ausspr.[2] II, 37) und im
bliquen Casus entsprechen
generis, alt genesis, wie
en zeigen die lateinischen
sformationen auf -us -oris
als im Nominativ in die
adischen Inschriften vor-

r. §. 54, Kühner §. 121.
aus den Neutris entstanden,
parativ, der urspr. maios für
u wurde maius dem Neutrum
n Nom. maior für Masc. und

kommende Nominativ τέμενες (vgl. Baunack Curt. Stud. X 83 und 135) doch sicher kaum anders denn durch Analogiebildung seine Erklärung findet. In welcher Weise der Uebergang von den ursprünglich ungeschlechtigen Substantiven auf -ος sich zu geschlechtlichen vollzog [1]), darüber finden sich wirklich feine Beobachtungen in Brugmans Aufsatz Kuhns Zeitschr. XXIV, 34 ff. Aeusserlich hat die griechische Sprache den Unterschied auch an der Formation kenntlich gemacht, indem sie für diese den Ausgang -ης -ες festsetzte, wobei die Länge im Masculinum als Ersatz für ςς zu fassen ist [2]). Da auch in dem ersten Gliede der Composita, für welche bekanntlich im Sanskrit das Gesetz gilt, dass der schwache Stamm in demselben erscheint, die homerische Sprache den ε-Laut zeigt [3]), so ist es wahrscheinlich, dass γενος als starker, γενες als schwacher Stamm zu fassen ist. Jedoch ist es noch keineswegs möglich, mit voller Sicherheit auf solche vocalische Differenzen Theorien zu bauen, so lange Formen, wie das erwähnte τέμενες, wie locr. πατάρα πάταρ, die sich nicht aus der Welt schaffen lassen, das Unsichere und Schwankende der vocalischen Verhältnisse erweisen [4]).

Ueber die Contractionsverhältnisse kann ich jetzt genauere Daten geben als Kühner §. 123. Der attische Dialect verwendet mit geringen Ausnahmen (Kühner Anm. 7) die contrahirten Formen; die homerische Sprache hat contrahirte und offene Formen nebeneinander, die ersteren, wie es scheint, nicht ungern im Dat. und Acc. sing. und besonders im gen. plur. (vgl. L. Meyer, Gedr. Vergl. 23, 33, 51, 71, 82, 91). Der ionische Dialect hat durchaus die offenen Formen, die auch noch im zweiten Jahrhundert auf Inschriften nachgewiesen sind (Renner Curt. Stud. I 1, 216 f.); im Neuionischen lautet der Genetiv inschriftlich contrahirt -ευς für -εος, jedoch nicht vor dem vierten Jahrhundert (Erman Curt. Stud. V, 305); dieselbe Contraction auch auf rhodischen, kretischen und anderen jüngeren Inschriften dorischen Dialectes. Im böotischen Dialect waren die offenen Formen üblich, jedoch mit Uebergang des ε in ι [5]), z. B. ϜικατιϜέτιες, 'Αριστοκράτιος, Ϝέτια, Χσενοκλία (Führer de dial. Boot. 30 und 10), womit zu vergleichen sind das herakleische Τιμοκράτιος (Meister Curt. Stud. IV, 416), die kyprische Form Ϝέπιjα = ἔπεα (Deecke und Siegismund Curt. Stud. VII, 255), φουδία· φευδῆ Κρῆτες (Suid. u. Phot.), (Kleemann rel. dial. Cret. 17), Κρητογενία, τίριος = θέρους (Helbig de dial. Cret. p. 25). Der lesbische Aeolismus und der ältere Dorismus gebrauchen die uncontrahirten Formen, erst auf Inschriften später Zeit finden sich ausser der schon erwähnten Genetivform auf ευς auch die nach gewöhnlicher Weise contrahirten.

---

[1]) Besonders belehrend ist in dieser Hinsicht das Verhältniss von lat. vetus und griechisch Ϝέτος. [2]) vgl. lat. degener (für degenes) mit gr. εὐγενής u. a.

[3]) z. B. ἐπεσ-βόλος, ἐγχέσ-παλος, ὀρεσ-κῷος, τελεσ-φόρος.

[4]) Brugmann in Curt. Stud. IX 377, wogegen mit Recht Schrader ib. X, 281.

[5]) Nur von denen auf -κλης finden sich auch die gewöhnlichen Formen, entweder contrahirt oder uncontrahirt, Führer p. 27 und 30.

[illegible] hieher vor allem ἠώς
[illegible] 226], das in skr. ushás
[illegible] abstufende Declination.
[illegible] wir bereits gesehen haben,
[illegible] womit man vergleichen
[illegible] t sich an αἰῶ = urspr.
[illegible] Form αἰές [Ahrens II
[illegible] h durch Vergleichung mit
[illegible] ch. die beiden Stämme

[illegible] μυσ- ist, wie der Ver-
[illegible] rgibt (Curt. Grdz.[5] 338).
[illegible] σ-κέλενδρον, μυσ-πολέω.
[illegible] en auch die Comparative
[illegible] wie man unter andern
[illegible] szusetzendem σϝαδιονσα,
[illegible] ἦσα. Erleichterung des
[illegible] ng; so ist hom. ἔσσομαι
[illegible] ären, so argiv. kret. τός
[illegible] hem τόνς. Brugman hat
[illegible] r. XXIV 54 ff. nachzu-
[illegible] rünglich -ias, nicht -ians
[illegible] ist, dass er mit grossem
[illegible] h auch andererseits das
[illegible] Dass in der altindischen
[illegible] n Zweifel unterliegen [4]);
[illegible] zum Zweifel geben, gibt
[illegible] und, wie Brugman meint,

[illegible] Stud. II 178. Ahrens I 38,
[illegible] XXV 22 ff., Saussure 169
[illegible] ollständigkeit halber hieher:
[illegible] ra, germ. aus-tra, aus-tana,
[illegible] gendes Schema:

[illegible] panion.
ἠῶως
[illegible] att. d. Vocalverkürzung ἕως
[illegible] t, wie ich glaube, ohne Be-

[illegible] ; καταιϝεί auf der locrischen

Umstand, dass s, dem ein Nasal
lle [1]). Doch meine ich, lässt sich dies
e Entwicklung der Form, wenn wir
chen u. s. w., musste ohne Zweifel
n sein, wie frus, cosol, cesor u. a.
htung richtig ist [3]), kann allerdings
hur in Folge Anschlusses an die zahl-
-os -us, bez. -or vor sich gegangen
en Wandels von s in r kann, wie
tellt werden, als zu jener Zeit, da
geführt zu werden begann, von dem
er Sprache gar kein Gefühl mehr
s die Formen der verschiedenen
n mussten. Der Widerspruch, den
dagegen zu erheben scheint, ist auch
mit ursprünglichem, sondern secun-
mit Corssen[2] II 688 von -ontio- als
ausgehen oder gewiss richtiger mit
rugmann Curt. Stud. IX. 338 von
der vorstehenden Erklärung ist der
das die Länge des o in meliōris
mnach sind wir, glaube ich, mit
des comparativischen Suffixes -ians,
nun aber nach der weiteren Ent-
so ist zuzugeben, dass die Formen
werden können mit den ohne Zweifel
cht, dass wir berechtiget sind anzu-
1, 231 thut, es sei bald σ bald ν
ονος auf μειζονσος zurückzuführen,
on ausgehend vom Nominativ μείζων
mit gleichem Nominativausgang sich
thümlicher Bildung, μείζονος μείζονι
führt werden, dass beide Flexions-
rugman führt β 177 [4]) und ι 48 [5])
p. 412 [6]) ergibt sich Aehnliches [7]).

3.

I 250.

von Corssen[2] I 229 f. und Walter Rho-
1877.

μείνω.

ζίους. [6]) ἀλλὰ πλέω λείπειν, τὰ δὲ μείονα
u. s. w. vgl. die Zusätze.

Ueber das mundartliche Vorkommen der verschiedenen Formen kann ich au Kühner §. 122, 9 verweisen.

ζ) Die homerische Form κυκειῶ[1]) [κυκεῶνα erst Aristoph. Frieden 712], sowie die bei den attischen Schriftstellern häufigen Ἀπόλλω und Ποσειδῶ, dor. Ποτιδᾶ, hat nach meiner Meinung schon Buttmann Ausf. Gramm. §. 56, 10 richtig gedeutet, wenn er sagt, es reiche die Analogie von μείζω vollständig zur Erklärung aus. Denn in der That, wenn man, um den Accusativ μείζω zu erklären, zu μείζονα seine Zuflucht nehmen, beziehungsweise den nach unserem besseren Wissen ungerechtfertigten Ausfall eines ν annehmen musste, konnte man auch Ἀπόλλω aus Ἀπόλλονα abzuleiten versuchen. Auch nur durch Analogie vermögen wir Formen von ν-Stämmen, wie ἀηδοῦς = ἀηδόνος, εἰκώ = εἰκόνα zu erklären, worüber ich verweise auf Buttmann §. 56, 11, Curtius §. 163, Kühner §. 138 A, γ. Der Acc. ἰχῶ E 416 kann nur als Ueberrest eines alten σ-Stammes aufgefasst werden; ähnlich ist das Verhältnis bei dem später zu erwähnenden ὕδει neben ὕδωρ.

III. Erweitertes Thema; mehrere Stämme nebeneinander.

Die lautliche Erweiterung betrifft die obliquen Casus. Hieher habe ich eine Reihe von Substantiven aufgespart, die offenbar alle auf derselben Stufe der Entwicklung stehen. Es ist dies einmal die zahlreiche Klasse der Nomina auf -μα, gen. -ματος, als deren Repräsentanten wir ὄνομα nehmen dürfen; skr. nom. náma (St. nâman), lat. nomen, erweist einen auf -n endigenden Stamm, der in schwacher Form im skr. Dat. nâmn-e umbr. nomn-e, griech. νώνυμν-ος, goth. namn-jan erscheint. Die grosse Zahl dieser Nomina im Griechischen ersieht man aus L. Meyer Vergl. Gramm. II p. 263 ff., wo auch auf den Parallelismus der lat. Formen auf -men und -mento hingewiesen ist. Dem skr. nâmne, umbr. nomne, lat. nomini gegenüber zeigt ὀνόματι einen erweiterten Stamm. Hingegen zeigen die griechischen Nomina den ν-Stamm, wenn sie in der Zusammensetzung im zweiten Gliede stehen, so κακο-είμων gegenüber εἷμα [2]). Der gleiche Fall von Stammeserweiterung liegt ferner vor in den Wörtern: δόρυ und γόνυ, erw. Stamm δορϝατ- und γονϝατ-, οὖς, erw. Stamm ὀϝατ- ὀατ, κάρα, erw. κρααт-, ὀνείρατα, προσώπατα und προσώπασι [3]) gegenüber den Singularen ὄνειρος, πρόσωπον [4]); ferner δέσματα neben δεσμός; ähnlich ἧπαρ ἥπατος, ὕδωρ ὕδατος, σκώρ σκατός. Weiterbildung zur τ-Flexion haben wir endlich bereits bei einzelnen σ-Stämmen gefunden.

Es war sehr naheliegend, diese Unregelmässigkeiten in der Flexion mit ähnlichen abnormen Erscheinungen in Zusammenhang zu bringen, die in der

---

[1]) Mit Recht schreibt J. Wackernagel in Bezzenbergers Beiträgen IV, 273 gemäss der Ableitung des Wortes von κυκάω κυκηῶ (vgl. auch Curt. Stud. IV, 173). [2]) ματ- und μαν- identificirte Curtius de nom. Graec. form. p. 40. [3]) υ 87; σ 192, H 212. [4]) Wegen ἄλασιν, das man hieher stellen könnte, vergl. die berichtigte Auffassung in Curt. Grdz.[5] 740.

zelner entsprechender Stämme zu Tage
432 aufgeführt, beispielsweise yakán,
meri von den Parallel-Stämmen yákṛt
tsprechungen vorläufig zu geschweigen.
mittelbaren lautlichen Zusammenhang
Nomina mit jener der entsprechenden
cht evident; die einzige vollständig ent-
er erwähnten Schrift p. 73 in κάρηνα
ni von çirshâ gleichstellt, gefunden zu
Möglichkeiten handelt Saussure bes.
ls Ergebnis für die Declination der
tius u. a. vertretene Anschauung einer
tammes [1]), die nicht einmal nur als
keit erscheint [2]). Jedenfalls ist die
es durch andere Analogien geschützt,

hischen ατ-Stämme in der Zusammen-
Ansicht, dass man hier eine directe
dürfe [3]). Allerdings sehen wir den-
ntiven, so χειμών neben χεῖμα, wenn
n der Zusammensetzung musste die
ischen Charakters der Zusammen-
; jedoch ist es entschieden bemer-
ntlich, und zwar gar nicht so selten
annehmen, so hom. βαθύλειμος, πολυ-
e hom. Form νώνυμνος, die bereits an-
Stamm, den wir noch mehr erleichtert
rfen wir vielleicht die Formen mit
rachten, während die auf -ων den
l der Griechen jedoch hatte schon
istiren aufgehört, wie καρτεροθύμων
eicht lässt sich auf denselben Grund
rsten Gliede zurückführen, so hom.
so αἱμο- stünde für αἱμνο-, neben
xion kann nur von dem Nominativ
t genommen haben. Die ursprüng-

em Suffix, vergl. ὀνείρατα mit ὄνειρος.
neris neben iter; unmittelbar dem τ Ent-
V, 214 f.
gánma = ἀ-πήμον-α: πῆμα.
597 die schwache Stammform der ν-Stämme

Denkmälern nachzuweisen

Z 511. Ξ 437. T 354 u. ö.
lesb. aeol. [2])

Λ 545. τ 450.

f schliessen, dass dieselben
[3]). Neben dem kürzeren
er δορϝατ-, γονϝατ- [4]), von
γούνατος Φ 591, δούρατι
Formen scheinen auch im
(Ahrens II, 241) und sind
r, wie wir es auch sonst
et haben [5]).
hat davon den erweiterten
bildet [6]); über diese Stamm-
Erl.[2] 70, Brugman Curt.

nd Westphal Method. Gramm.
γενϝος, erschlossen bes. durch
orgezogene γεονῶν· γονάτων, so-
und skr. jānu jñu, dāru dru
XXV 50 ff.
zanva, lat. genua (genva Verg.

erinnert vielleicht noch daran-
Saussure p. 29 will, halte ich

mina in Bezz. Beitr. V 183 f,
en, scheint mir die Sache nicht
τος, ἥπα-τος Ablative seien, lässt,

hinzuzufügen (ἀμφωές Herod. ed.

3

ist nicht, wie Saussure a. a. O.
das sicher mit Bekker u. a. ge-
e ε 313, wol aber aus κρά-ατ-ος
es Stammes ist verbürgt durch skr.
ung aus ceres-rum trotz des Ein-
die Studien IX 393 Anm. beige-
nestus, vollständig gesichert hat,
berliefert ist der Nom. ὁ κράς aus
ch ist dies eine Rückbildung wie
us der erweiterte Stamm κρα(σ)-ατ-
tstehen aus den oben angeführten
κρᾶτα. Die Form κρἄτεσφι K 156
σφι ὄρεσφι sein. Ziemlich schwierig
h erklärt sich der nom. κάρα, hom.
g hat ihre Analogie in skr. çirsha
ras. Die Flexion καρήατος κάρη-
r des Stammes wie κρα-ατ. Das
κρασα, κραα zurück. Die Formen
ogiebildungen nach dem Nominativ
hts anderes als eine apokopirte
weiter nichts Auffallendes. Der
den Nominativ auf -αρ mit dem
. 120, Anm. 5, §. 132), δελεατ-,
im Nominativ Acc. Voc. sing. ein
so ἧπαρ-, ὕδορ- [2]), σκορ-. Ueber
ende Vermuthungen, wie sie z. B.
h keineswegs für gesichert [3]). Die
e Analogie in dem bereits erwähnten
rechen ferner δώτωρ neben δωτήρ,
htfertigt, zur Erklärung dieser voca-

Kühner §. 130 (Uebersicht der Formen);
κάρα.Fα- an, wohl im theilweisen Anschluss
rm καρηFαρτ- angenommen hatte. Mah-
νος aus καρνος, wofür hom. κρατός stehen
rklärt. Denn ν kann doch nicht unmit-
n Curt. Stud. IV 152 und Siegismund

Rest älterer Bildung zu sein; s. jedoch

jedoch ἡπαρτ- u. s. w. ansetzt.
, 249.

starkem und schwachem

en Casus von γονή vor;
der Weise zu erklären,
d ι in die vorausgehende
Curtius hat a. a. O. diese
ben senis, genetr-ic u. a.

zwei Stämme zu einem
Erscheinung von hervor-
ehrerer Stämme, die ent-
oder zwei vollständig ent-
lässt sich mit Bestimmt-
auch in der lateinischen
he Stämme zu vocalischen
Zusammensetzung ihren
zen Umfang gehört diese
er in Curtius' Studien V,
man Buttmann §. 56—58
Ich begnüge mich zu-
nten ersten Art kurz ein-
ie mir sichere Zeugen für
Stämmen zu sein scheinen;
nur eine oder die andere
inder verschollene. Man
[3]), ἰῶκα Λ 601 mit ἰωκή,
ation des Wortes λᾶς [5]),
538 neben gewöhnlichem
vorausgehenden verwandt,
späterem λίπας und λίπος [6]),
öhnlichem λίνον.

s. bes. Clemm. in Curt. Stud.
hier ein Suffix -ϝορ vor (bes.

s Thema zu fassen wäre, ent-
g. Stammb. 59 f.
lisch den acc. ἄλκα.

w. als Grundform λαϝ- auf-
entstanden.
E. W. d. Griech. Lat. Spr. 811.

Die adverbiellen Bildungen οἴκαδε, φύγαδε, die von Kühner §. 140 auf Grundform οἰξ φυξ zurückgeführt werden, mögen vielleicht nur Analogiebildungen nach ἄλαδε u. a. sein

Beispiele für den zweiten der oben erwähnten Fälle sind φύλακος neben φύλαξ, μάρτυρος neben μάρτυρ u. a. So sehen wir in der attischen Sprache die adjectivischen Stämme πολυ- und πολλο- [1]), πραϋ und πραο- [2]), μεγα und μεγαλο- zu Systemen vereinigt, während die homerische und epische Sprache beide Stämme vollständig durchflectirt. Doch ist hiebei zu bemerken, dass das Streben nach Uniformirung, wie wir sie im ionischen Dialect fast vollständig durchgeführt finden, sich in Hesiods Sprache auch schon dadurch bemerkbar macht, dass von πολυ- im Plural nur mehr πολέεσσιν und πολέας vorkommen [3]).

Am nächsten verwandt mit πραϋ und πραο sind die Stämme, welche in der Flexion des Wortes υἱός bez. υἱός [Neubauer im Hermes X, 153] zur Verwendung kommen [4]). Zuletzt hat darüber Baunack in Curt. Studien X, 88 ff. gehandelt, der vier Stämme ὑ-ο-, ὑ-ι-ο-, ὑ-υ-, ὑ-ιυ- ansetzen zu müssen glaubt. Von diesen vier Stämmen können wir unbedingt ὑ-ο- und ὑ-υ- als secundär streichen: sie sind durch das Schwinden des ι aus ὑ-ιο und ὑ-ιυ entstanden [5]). Aber auch von diesen beiden erweist sich ὑ-ιυ als der ältere, wie schon Benfey Gr. W. I 410 gesehen [6]), der in ιυ das Suffix -ju erkannt hat, das auch Curtius a. a. O. zur Erklärung heranzieht. Aus diesem Grundstamm ὑ-ιυ ist nun durch vocalische Weiterbildung ὑ-ιυ-ο, ὑ-ιϝ-ο υἱ-ο entstanden, und das Verhältnis von υἱο- : υἱυ- (bez. υἱϝο- : υἱϝ-) ist ganz dasselbe wie das von φυλακ-ο : φυλακ-. Das Thema υἱυ- zeigt die Eigenthümlichkeiten der oben behandelten υ-Stämme, also entweder υἱυ-ος υἱϝ-ος υἷος u. s. w. oder υἱεϝ-ος υἱέος u. s. w. Der hom. Acc. υἱέα hat sein Analogon an εὐρέα, während den regelrechten Acc. υἱύν Curtius a. a. O. aus einer in Olympia gefundenen Inschrift anführt. Der dat. plur. υἱάσι, sowie der acc. υἱεῖς sind Analogiebildungen, ersterer nach den Dativen der Verwandtschaftswörter πατράσι u. s. w., der letztere nach dem Nominativ, sowie die Accus. πόλεις, εὐγενεῖς auf gleiche Weise entstanden sind. Noch weiter gehen in dieser Hinsicht die bei Apoll. Rhod. u. Späteren vorkommenden Formen υἷῆες,

---

[1]) πολλο ist sicher mit Curtius Grdz.[5] 281 = πολ-ϝο, nicht mit V. Hintner Oesterr. Gymn. Zeitschr. 1875, p. 51 = πολυ-ιο zu setzen.

[2]) Curt. Grdz.[5] 283: πρα-υ aus πρα-ιυ, πρα-ο von πρα+υ durch die Mittelstufe πρα-ϝο, bez. πρα-ιϝο, daher noch πρᾳ-ο.

[3]) Uebersicht der Formen bei Kühner §. 146, Rzach Dial. d. Hesiod. 419.

[4]) Gute Uebersicht der homerischen und attischen Formen bei Kühner I p. 390 f., über die Ableitung des Wortes Curt. Grdz.[5] 395, Vaniček Gr. L. Et. W. 1047.

[5]) Zahlreiche Beispiele von diesem Ausfall des ι bei Allen in Curt. Stud. III, 231 f.; vergl. auch Herod. ed. Lentz II, 280 und bes. Hartel Hom. Stud. III, 19 f.

[6]) Benfey lässt einfach υἱο- aus υἱυ- durch Vocalveränderung hervorgehen, was nicht gerechtfertigt ist.

υἱῆι, υἱῆα, υἱήεσσιν (Kühner a. a. O. 391). Der Bildung nach identisch mit dem vorausgegangenen υἱός neben υἱύς ist ἀστός (= ἀστϝ-ο-ς) von ἄστυ, hom. αἰπός neben αἰπύς, wenn auch Nauck ersteres nicht gelten lassen will. Auch πρέσβα ist nur unter Voraussetzung von πρεσβϝ-α zu erklären. Den gleichen Schwund des ι nach υ zeigt ἴδυοι neben ἰδυῖοι, welch letzteres mir das ursprüngliche zu sein scheint; vergl. darüber Fick I³ 786 und Curt. Grdz.⁵ 565 f. [1]).

Es erübrigt jetzt noch auf einen Fall besonders aufmerksam zu machen, der sich in soweit mit den unmittelbar vorausgehenden berührt, als ebenfalls mehrere Stämme nebeneinander zu bestehen scheinen. Wir haben bereits wiederholt erkannt, dass der Nominativ nicht selten die Quelle von sogenannten Anomalien geworden ist, beziehungsweise der Ausgangspunkt einer neuen Flexion. So war es bei den Nomina Ζεύς, Ἄρης. Diese Erscheinung hat aber im Laufe der Entwicklung der Sprache, in dem sprachlichen Leben namentlich der späteren Zeit eine sehr ausgedehnte Bedeutung erlangt, und ich mache noch im Zusammenhange darauf aufmerksam. Wenn wir bei Grammatikern die Flexion γάλα γάλατος erwähnt finden [2]), so handelt es sich dabei streng genommen doch nur um das Thema γάλακτ-, welches sich durch den Vergleich von lat. lact- [3]) als das ursprüngliche erweist, die Flexion γάλατος γάλατι ist nur durch Angleichung an die Stämme auf -ατ hervorgerufen in Folge des gleichen Nominativausganges. Gleicher Art ist die Flexion von πρόχους, Οἰδίπους entweder regelrecht oder ersteres bildet im Anschluss an βοῦς πρόχουσι (dat. plur.), letzteres gleichfalls entweder Οἰδίποδος u. s. w. oder es formirt Οἰδίπου u. s. w. nach νοῦς, mit dem der Nominativ gleichen Ausgang hat. So finden wir bei Hesiod Φόρκυϊ, Homer Φόρκυν neben Φόρκυνα, Φόρκυνος. Beide Flexionsweisen haben ihren Vereinigungspunkt im Nominativ Φόρκυς. Es würde zu weit führen, sämmtliche bei Kühner a. a. O. allerdings unter Gesichtspunkten, welche der alten Grammatik entlehnt sind, aufgeführten, hieher gehörigen Fälle hier zu sammeln, es mag genügen, durch die angeführten Beispiele auf die Wichtigkeit dieser äusserlich vollständigen Angleichung an eine andere Flexion in Folge gleichlautenden Nominativs hingewiesen und so eine Reihe sogenannter Anomalien erklärt zu haben.

---

[1]) In ὄσσοις liegt eigentlich streng genommen nicht ein neuer Stamm, sondern nur ein in Folge von ὄσσοιν hervorgerufener Formanschluss an die Flexion der o-Stämme vor.

[2]) Kühner Gramm. § 130; daneben finden wir auch γάλακος, γάλακι erwähnt bei Herodian ed. Lentz II 647, 13.

[3]) Curtius Grdz.⁵ 172 f.

Excurs.

Im Vorausgehenden hat der Verfasser dieser Abhandlung wiederholt zur Erklärung Formassociation, oder wenn man lieber will, das Wirken der Analogie in Anspruch genommen. Es ist dies, wie bereits hervorgehoben wurde, ein Factor, dessen Bedeutung in der Geschichte der Sprache nun einmal nicht unterschätzt und verkannt werden darf, wenn auch ohne Zweifel dieselbe nicht über ihr gebührendes Mass hinausgeführt werden soll. Der Zweck dieses Excurses ist, übersichtlich jene Fälle aus dem Gebiete der Declination zusammenzustellen, in welchen augenscheinlich Angleichung der Form an eine andere stattgefunden hat. Dahin gehören folgende:

1. Der s-lose Nominativ der männlichen a-Stämme nach dem Muster der weiblichen, an Zahl weit überwiegenden. Der einzige sichere inschriftliche Beleg ist τελέστα auf der alten elischen Urkunde C. I. Gr. 11, wo der Zusammenhang der Worte keinen Zweifel über die Bedeutung der Form aufkommen lässt. ναότα C. I. Gr. 1930 add. ist nicht vollständig sicher. Ueber Spuren ähnlicher s-loser Nominative im thessalischen oder makedonischen Dialect siehe Ahrens I 109 und 221; für den kretischen Dialect kennen wir aus Hesych λάττα· μυῖα Πολυρρήνιοι [1]). Immerhin sind diese Angaben sowohl lückenhaft als unsicher und lassen keinen sicheren Schluss auf die Ausbreitungssphäre dieser Erscheinung zu. Hingegen zahlreicher sind in den homerischen Gedichten die Spuren dieser s-losen Nominative, deren formelhafter Charakter allerdings so weit geht, dass sie auch als Accusative und Vocative Verwendung finden. Ein lehrreicher Aufsatz über diese Bildungen steht in Curt. Stud. IX 259 ff. aus Brugmans Feder, der mit Recht unsere fraglichen Bildungen als „starr und steif gewordene Ablagerungen aus alter Zeit" erklärt. Ursprünglich ist aber der erste Schritt hiezu dadurch geschehen, dass nach eingetretener Kürzung des a-Lautes der weiblichen Stämme der Nominativ der männlichen a-Stämme sich dem ersteren assimilirte. Dabei ist es nicht zu verwundern, dass Spuren dieser offenbar weit zurückreichenden Erscheinung nur im conservativen Epos und in einzelnen Localdialecten sich finden. Das hohe Alter dieses Ansatzes zur Tilgung des auslautenden s im Nom. sing. der männlichen a-Stämme, einer Neigung, welche im Griechischen bald unterdrückt wurde, verbürgt der Vergleich mit der lateinischen Sprache, die kaum mehr ein paar dürftige Spuren sigmatischer Nominative von männlichen a-Stämmen aufweist [2]). Hier haben die Feminina schon frühzeitig das Uebergewicht erlangt, beziehungsweise Analogie gemacht [3]).

---

[1]) H. Helbig de dial. Cret. 17, 20.

[2]) Numas, hosticapas, paricidas; siehe darüber die richtigen Bemerkungen bei Bücheler Grundriss[2] §. 41 und Merguet Entwicklung der lat. Formenbildung 19.

[3]) Delbrücks Grundlinien der griechischen Syntax, in denen eine andere Ansicht entwickelt wird, sind mir zu spät in die Hand gekommen.

2. Der nom. plur. der a- und o-Stämme, welcher sich nur aus dem Anschluss dieser Stämme an die pronominale Declination rationell erklären lässt [1]). Die griechische Sprache kennt nur die Bildung mit ι, also χῶραι, ἵπποι. Die i-Bildung haben auch die lateinischen männlichen und weiblichen a-Stämme, jedoch liegen Spuren ehemals sigmatischer Bildung vor in dem nom. plur. matrona (C. I. L. I 173, 177) [2]), der doch sicherlich aus matronas entstanden sein wird. Für die o-Stämme ist, speciell die lateinische Sprache anlangend, die Bildung mit i scheinbar die ältere, doch ist ein sicherer Schluss kaum zu ziehen [3]). Jedenfalls sehr auffallend ist, dass die Formen mit sigmatischer Bildung, also vires, vireis viris erst im sechsten Jahrhundert der Stadt erscheinen. Diese Formen dürften denn doch einem Uebergange in die Declination der i-Stämme ihren Ursprung verdanken, wie schon Bopp Vergl. Gramm. § 228e vermuthet hatte, wie auch Schleicher dafürhält und Bücheler in der ersten Auflage seines Grundrisses ebenfalls angenommen zu haben scheint, da er von falscher Analogie spricht. Von Wichtigkeit für die Entscheidung unserer Frage ist der Umstand, dass die beiden italischen Schwesterdialecte, Oskisch und Umbrisch, ausschliesslich nur die s-Bildung sowohl von den a- als o-Stämmen kennen, osk. scriftas (scriptae), Nůvlanůs (Nolani), umbr. urtas (ortae), Ikuvinus (Iguvini), neuumbr. Iovinur, screihtor (scripti). Dieser letztere Umstand lässt es allerdings als ziemlich sicher erscheinen, dass für eine vorauszusetzende italische Grundsprache die Formen mit -s angesetzt werden müssten, wenn auch unter Berücksichtigung der oben für das Lateinische angeführten Daten die Möglichkeit einer Spaltung der Formen auch schon in der italischen Grundsprache keineswegs in Abrede gestellt werden kann. Interessant ist jedenfalls, dass die griechische und lateinische Sprache die Uebertragung der Form des nom. plur. der Pronominaldeclination allein von den verwandten Sprachen von den männlichen a-Stämmen auch auf die weiblichen ausgedehnt haben. Dass diese Uebertragung auf dem gesonderten Gebiete der beiden Sprachen auch durch Zufall nur übereinstimmen kann, darf freilich nicht geleugnet werden [4]).

---

[1]) Bezzenberger in den Gött. Gelehrt. Anz. 1879 p. 668 setzt zwei ursprüngliche Bildungsweisen an, aber, wie aus unserer kurzen Darstellung sich ergibt, nicht mit Recht. Ueber die ganze Sache vgl. Meyer Gedr. Vergl. 65 f., Leskien die Decl. im Slav. Lit. u. s. w. p. 81. — Der Versuch Chaignets Théorie de la déclinaison des noms en grec et en latin p. 82 zu erklären: χωρα(σ)ες, χωραες, χωραις, χῶραι und ähnlich 84 von den o-Stämmen ist ungefähr ebenso methodisch, wie Westphals Deutung (Method. Gramm. § 98): „zwischen dem Stammvocal a und o und der vorauszusetzenden Endung -ες wurde ein euphonisches ι angenommen", weshalb W. die Grundformen ἱππο-ι-ες, τιμα-ι-ες ansetzt.

[2]) Siehe auch Bücheler Grundriss² §. 81.

[3]) Bücheler Grundriss² §. 85, 86.

[4]) Vgl. die Uebersicht der Formen in Schleichers Compend.⁴ 600 f., 606 f. Schleichers Annahme bezüglich der Herkunft des ι von skr. tê (= ta + i), gr. το-ί (Comp.⁴ 516 und 611) ist mir nicht glaublich. Dass die Grundform tâyas sein soll, scheint mir besonders

3. Genetivus sing. der männlichen a-Stämme. Die Form Ἀτρείδαο ist mit Leskien in der erwähnten Schrift 39 f. aus Ἀτρειδα-σιο zu erklären, nur ist zur Ergänzung anzuführen, dass L. Meyer Gedr. Vergl. 28 und Gelbke in Curt. Stud. II, 36 bereits die gleiche Erklärung aufgestellt hatten [1]), Der attische Genetiv dieser Nomina, z. B. πολίτου, ist nach dem der o-Stämme formirt; anders Wackernagel in Bezz. Beitr. IV, 262.

4. Die arkadischen Genetive der weiblichen a-Stämme auf -αυ sind durch eine Uebertragung des gleichen Ausganges von den männlichen a-Stämmen entstanden[2]).

5. Accusativus singularis der männlichen a-Stämme, sowie der consonantischen und weichvocalischen. Der Accusativ der a-Stämme auf -εα ist im Neuionischen gewöhnlich, worüber es genügt auf Kühners Gramm. § 139, b, Anm. 4 zu verweisen. Der umgekehrte Fall der Formangleichung, die beidemale vom Nom. sing. ihren Ausgang genommen, liegt bei den σ-Stämmen vor [3]), über welchen ich, da er hinlänglich bekannt ist, auf Kühners Gramm. §. 139 b, α verweise. Ich füge nur einige inschriftliche Daten hinzu, so kyprisch ἀτελήν neben ἀτελίjα auf der Tafel von Idalion (Cauer 118, 10), Φιλοκλῆν auf einer arkadischen Inschrift (Baunack Curt. Stud. X 135); Beispiele aus kretischen Inschriften bringt H. Helbig de dial. Cret. quaest. 37 39, aus böotischen Führer de dial. Böot. 38. Formangleichung, veranlasst durch den Nom., zeigt Θόαν, worüber ich verweise auf Rzach Dialect des Hesiod 414, ebenso Αἴαν (Kühner § 120, Anm. 9). Auffallende Beispiele von Accusativen consonantischer Stämme, die der Analogie der a-Declination folgen, gibt Böckh in den gesammelten Schriften VI, 66 (vgl. C. I. Gr. 1781), nämlich ἄνδραν, dasselbe Nro. 1781, γυναῖκαν, θυγατέραν, μητέραν, freilich alle aus später Zeit. Daneben verdienen noch erwähnt zu werden die kyprischen Formen ἰjατῆραν (Cauer 118, 1) und ἀ(ν)δριά(ν)ταν, die Deecke und Siegismund in Curt. Stud. VII, 231, wie ich denke, fälschlich für ursprünglich halten. Ferner sei die Form ἔσθην erwähnt, welche Lüders im Hermes VIII,

wegen des einen Umstandes unhaltbar, dass in diesem Falle die die Form charakterisirende Casusendung vollständig geschwunden sein sollte. In dem ι unserer Formen wird wohl dieselbe Pronominalwurzel stecken, wie in οὑτοσ-ί, ὁδ-ί, lat. i-s, i-d (vgl. Curt. Grdz.[5] 396).

[1]) Ueber die hom. Formen auf -αο vgl. L. M. a. a. O.; über das Vorkommen der Formen bei den Aeoliern Ahrens I 110, bei den älteren elegischen Dichtern Renner in Curt. Stud. I, 1, 201: über die arkadischen und kyprischen durch Verdumpfung entstandenen Formen auf -αυ Ahrens I, 233, Gelbke in Curt. Stud. II 23 ff., Deecke und Siegismund ib. VII 240.

[2]) Vgl. ausser Gelbke a. a. O. Baunack in Curt. Stud. X 133, Wilamowitz-Möllendorf Zeitschr. f. Gymn. Wesen 1877, p. 648. Bezüglich Curtius' gegentheiliger Ansicht vgl. seinen Aufsatz zur griech. Dialectologie, Göttinger Nachrichten 1862, p. 492

[3]) Ich glaube kaum, dass die von Bopp Vgl. Gramm.[2] §. 146 ausgesprochene Ansicht, die auch Westphal Meth. Gramm. §. 156 vertritt, nämlich dass δυσμένην = δυσμενε(σ)αν sei und somit die urprüngliche Form repräsentire, heute noch jemand acceptirt, seitdem durch Brugman darauf hingewiesen, dass auf griechischem Boden durchaus nur -α als Repräsentant des tönenden Nasals erscheine (vgl. auch Leskien Decl 62).

194 aus einer mykenischen Inschrift anführt, sowie ΣΠΕΝΔΟΝΤΑΙ = Σπένδονται bei Ross Archaeol. Aufs. II 666. Wenn ich ferner noch der Accusative von vocalischen Stämmen, worüber bereits gesprochen worden, πόληα, εὐρέα, υἱέα, ἁδέα und anderer Erwähnung thue, wofür die Belege bei Kühner Gramm. §. 118, Anm. 4 sich finden, und endlich noch auf den bereits oben ausführlich besprochenen Wechsel aufmerksam mache, der in der Bildung des Accusativs der barytonirten Stämme auf ι + Dental oder υ + Dental statt hat, ist die Behauptung wohl nicht zu gewagt, dass gerade dieser Casus von einer besonderen Neigung zu Formangleichung betroffen war.

6. Dativus pluralis der consonantischen Stämme auf οις. Diese Dative finden sich auf thessalischen, ätolischen, lokrischen, besonders delphischen, elischen, arkadischen, spartanischen Inschriften, je einmal auch auf einer böotischen und taurumenischen und in einzelnen Spuren auch bei Dichtern; die genauesten Nachweise über ihr Vorkommen hat Baunack in Curt. Stud. X 91 ff. gegeben, auf den ich daher verweise. Beispielsweise seien angeführt πολέοις Cauer nro. 12, 13, 18, Φιαλέοις ib. 11, 21, ἦγυς, (=αἰξί) Cauer, 107, 39. Wenn Ahrens I 236 und II 231 gemeint hatte, diese Dative seien aus regelrechten auf εσσι „contractione quadam" entstanden und auch andere zum Theil etwas seltsame Erklärungsversuche angestellt wurden, über die man sich am besten aus Merzdorf in „Sprachwissenschaftliche Abhandlungen aus G. Curtius Gesellschaft" 38 f. unterrichten kann, scheint heutzutage Uebereinstimmung darüber zu herrschen, dass wir es hier mit einer Formübertragung des Dativs der o-Stämme zu thun haben, wie dieselbe

7. schon längst in dem genetivus und dativus dualis der consonantischen Stämme anerkannt gewesen war, also ποδ-οῖν nach ὁδ-οῖν.

8. Ich fasse einige Einzelheiten zusammen. Die Dative, beziehungsweise Locative des Plurals der weiblichen a-Stämme haben das -ι der Endung -αισι von demselben Casus der Masculina übernommen, worüber man vergl. Cauer in Curt. Stud. VIII 407, G. Meyer, Herr Prof. Wilamowitz-Möllendorf und die griechischen Dialecte 15 f. [1]). Der Accusativ des Plurals der i-Stämme, πόλεις, und der elidirenden ς-Stämme, z. B. εὐγενεῖς ist, wie bereits oben erwähnt worden, nach dem Nominativ gebildet, der Genet. plur. derselben Stämme πόλεων hat sich hinsichtlich der Accentuirung an den genet. sing. πόλεων angeschlossen, wo diese Betonung ihre Berechtigung hat.

9. Die Adverbia der auf o- endigenden Adjectivstämme φίλως, κακῶς haben ihre Endung -ως auch auf die consonantischen Stämme übertragen, daher πάντως, εὐφραδέως, λυγέως u. s. w. [2]).

---

[1]) Osthoffs Wiederaufnahme der ältesten Bopp'schen Ansicht, λύκοις = aind. vṛkais Morphol. Untersuch. II, 1 ff.) befriedigt mich vor allem deswegen nicht, weil sie das historische Vorkommen der fraglichen Formen geradezu auf den Kopf stellt und daher zu sehr gewagten Formübertragungen die Zuflucht nehmen muss.

[2]) Die Gleichstellung von gr. ὁμῶς = skr. samât, welche von Brugman, Kuhns

auch bei den kretischen Accusativen
, στατῆρανς, φοινίκανς [2]) statuirt, wie
Meyers in Kuhns Zeitschr. XXIV
. Plur. der consonantischen Stämme
ein; denn an den vier Homerstellen,
rechtfertigt sich die Länge jedesmal
terpunction folgt und zweimal das
wicklung des Accusativs des Plurals
rsprüngliches Zeichen dieses Casus
chen Stämmen kretisch πρειγευτάνς,
, ναῦς, γραῦς, ionisch πόλις ἰχθῦς.[5])
ch der tönende Nasal zu α, wie in
-αται (=ντο, -νται), wie in ἕασι
men auf -ανς von consonantischen
die Reihe der Entwicklung dieses
Analogiebildungen zu betrachten [6]).
enn wir den oben berührten Wechsel
en halten.
üglich der Behandlung des Genetivs
gen I 207 ff.], wornach die Länge
jenen vocalischen Stämmen, welche
Formübertragung von den a-Stämmen
nt mir mit Recht Collitz in seiner
von E. Steinmeyr, Jahrg. 1879, 344]

Curtius Stud. X 205 ff. gewiss mit Recht fest-
. IV 265. — Thatsächlich steht ὅπωτ auf
nm. Schriften VI 363 f. Sollte dadurch
anges von auslautendem τ in σ beseitiget

vergl. auch ib. 38 ff.
37 ἐπιβαλλόντανς, στατέρανς (38 C 25 στα-

104.
Formen auf -ονς und -ος [Cauer nr. 38 ff.,
nen schwachen nasalen Klang gehabt habe.
argivischen Ἀλεξανδρείανς und Αἰγιναίανς,
62 ff. zu lesen ist; ΑΝΣΤΑΝΣ lesen wir auf
3. Aufl., 84, ohne Zweifel auch Accusative.
iese Formen mit Recht auf Grundformen

ped-em
ped-es.
; über die consequente gleichmässige Be-
Saussure 29.

hervorzuheben, dass es nicht statthaft sei, „von jenen Sprachgruppen auszugehen, in welchen der Auslaut anerkanntermassen die erheblichsten Umgestaltungen erfahren habe, vom Slavischen und Keltischen", wie es Osthoff in unserem Falle thut [1]).

11. Gleichfalls ablehnen muss ich Brugmans Erklärung des Dativs, bez. Locativs des Plurals [2]), wornach -εσσι auf Formübertragung von den ες-Stämmen beruhen soll. Ich glaube nämlich, dass sie einen innern Widerspruch enthält, indem dem Sprachgefühle der Griechen zugemuthet wird, das eine Mal ἔπ-εσσι geschieden zu haben, während bei der Rückübertragung ἔπε-σσι getrennt worden sein müsste. Auch werden durch Osthoffs Versuch [3]) die Zweifel, welche die herakleischen Dative auf -ασσι an der Richtigkeit der Brugman'schen Erklärung aufkommen lassen, nicht gehoben.

Zusätze und Berichtigungen.

Z. p. 10. Aus Versehen ist djâús u. s. w. statt dyâús stehen geblieben. Im Uebrigen stimmt die Schreibung der indischen Wörter mit Whitney-Zimmer [4]), in den Citaten aus Saussure ist die daselbst angewendete Schreibweise beibehalten.

Z. p. 11. Jedenfalls hieher zu ziehen ist das in der Anmerkung erwähnte alleinstehende καρός, nur I 378 in der Wendung τίω δέ μιν ἐν καρὸς αἴσῃ, über dessen Bedeutung die Alten die verschiedenartigsten Ansichten hatten, wie man am besten aus dem Scholion des cod. B zur Stelle ersehen kann; sämmtliche darauf bezügliche Stellen der Alten sind von Ebeling Lex. Hom. I 651^{b} beigebracht. Auch die neueren Erklärer sind noch keineswegs über die Bedeutung des fraglichen Wortes einig. Ich zweifle nicht, dass καρός mit seinem kurzen a-Laut ein Rest stammabstufender Declination von dem Nom. κήρ ist. Zu demselben Nom. stellte καρός auch Herodian ed. Lentz II 358, 6 (=644, 23); gleichfalls schon von den Alten wird zum Vergleiche unzweifelhaft richtig herangezogen Γ 454: ἶσον γάρ σφιν πᾶσιν ἀπήχθετο κηρί μελαίνῃ. Den a-Laut hat auch noch das von Fick Vgl. W.^{3} I 45, Vaniček Et. W. 1082 zum gleichen Stamme gestellte καρός· φθορά Hesych.; nur lässt sich begreiflicher Weise über die Quantität des a-Lautes nichts Bestimmtes beibringen.

Z. p. 27. Bei dem Worte κρέας muss auf die homerische Form κρειῶν (gen. plur.), wie sie in sämmtlichen Homerhandschriften an 14 Stellen überliefert ist, aufmerksam gemacht werden. Nauck hat dafür durchaus κρεάων eingeführt (vgl. praef. ad Iliad. p. XV), wobei er, ohne Zweifel aus Zufall, auf das Vorkommen dieser Form im Hymnus εἰς Ἑρμῆν v. 130 aufmerksam zu

---

[1]) Vgl. ausserdem die Recension in der Jenaer Literaturzeitung 1879, p. 176 ff.

[2]) Curt. Stud. IX 297, Anm. 12.

[3]) Morpholog. Untersuchungen II 5 f. [4]) Nur sh weicht ab.

machen unterliess; durch dieses κρεάων wird, wie mir scheint, Naucks Textesneuerung nicht unwesentlich unterstützt. Nach Contraction der vollen Form in κρεῶν konnte dem zerrütteten Versmasse nur durch Dehnung des ε aufgeholfen werden (s. Wackernagel in Bezz. Beitr. IV 259 f.); ΚΡΕΟΝ wurde nun ebenso gut κρειῶν gelesen, wie ΗΕΟΣ εἷως (recte εἷος) u. a. Dadurch werden andere Erklärungsversuche, die entweder das ι als stammhaft anerkennen oder η für ει geschrieben wissen wollen, hinfällig. Vgl. in dieser Hinsicht Kuhn in seiner Zeitschrift II 236, Brugman in Curt. Stud. IV 153 und Merzdorf ib. IX 224. Unterstützt wird meine Ansicht noch besonders dadurch, dass ο 98 die contrahirte Form κρεῶν wirklich überliefert ist. Das bei Hesychius erhaltene ionische κρήιον mag das η dem ausgefallenen Spiranten verdanken, wenn es nicht veranalogisirte Bildung nach βασιλήιος u. a. ist. Sicher sind die Composita mit κρεω -, ohnehin zweifelhafter Gewähr, erst späteren Ursprunges, und der ω-Laut kann nicht als Zeuge des ausgefallenen Spiranten aufgerufen, sondern muss nach Analogie des Genetivs κρέως erklärt werden. Durch das Gesagte soll selbstverständlich nicht die bislang geltende Etymologie des Wortes in Zweifel gezogen werden (vgl. Curt. Grdz.[5] 155 und Fick in Bezz. Beitr. III, 160).

Z. p. 30. Von zusammengezogenen Comparativen finden sich folgende: ἀμείνω (acc. sing.) Γ 11, Δ 400, Ι 423; (acc. plur.) η 310 = ο 71, ἀρείους Ω 557, β 277, ι 48; ἀρείω (acc. sing.) Κ 237, γ 250; κακίους β 277. Statt χερείω ξ 176 hat La Roche χέρεια aufgenommen.

Hier soll auch in Kürze auf die Formen des Comparativs von πολύς hingewiesen werden. Zunächst sind aus den vollen πλείονα (6mal), πλείονες, πλείοσι u. s. w. durch Ausfall des zum Spiranten umgewandelten Halbvocals πλέονας (4mal), πλέονες (6mal) u. s. w. hervorgegangen. Bemerkenswerth ist besonders πλεόνεσσι (11mal) neben πλείοσι, das nur μ 196, τ 168, κ 106 sich findet. Ganz singulär stehen πλέας Β 129 und πλέες Λ 395 mit offenbar comparativischer Bedeutung. Der Versuch der alten Grammatiker, diese Formen aus πλέονες und πλέονας durch Synkope zu erklären, wie er z. B. bei Herodian ed. Lentz II 75, 26 f. sich findet, kann nicht befriedigen, aber auch Buttmanns Deutung, dass in diesen Formen eigentlich Positive stecken sollen, wird schwerlich Gefallen finden, wenn auch unter anderem Kühner Ausf. Gramm. I p. 437, Anm. 3 derselben zustimmt. Die einzig mögliche Erklärung dieser offenbar nur durch den traditionellen Charakter des homerischen Epos erhaltenen Formen ist von Mahlow die langen Vocale u. s. w. p. 46 angedeutet. Wir haben in πλέες und πλέας Ueberreste der schwachen Stammform des Comparativs zu erkennen. Dem starken Stamm πλειονς- steht der schwache πλειες- zur Seite; πλέες und πλέας sind demnach aus πλεεες, πλεεας, bez. πλειεσες und πλειεσας entstanden. Analoga für die Ausstossung des ε sind z. B. κλέα Ι 189, 524. δυσκλέα Ι 22, wofür Nauck allerdings κλέε' δυσκλέε' liest, ὑπερδέα Ρ 330.

Wenn auch nicht zu läugnen ist, dass die vorstehende Erklärung problematisch ist, wüsste ich doch absolut keine nur irgendwie treffendere an die Stelle zu setzen. Später erst erscheint πλεῖς (Buttmann §. 68, 6); das attische πλεῖν für πλεῖον hat derselbe (Grammatik §. 105 letzte Note) mit Recht als eine Zusammenziehung erklärt; man darf darin also nicht etwa einen Rest des schwachen Stammes [= πλεε(σ)] wiederfinden wollen.

Noch schwieriger ist die Erklärung einiger Formen, welche zu dem Comparativ χείρων in Beziehung stehen. χείρων und χερείων sind regelrechte Comparative, hingegen ist es fraglich, wie die folgenden Formen aufzufassen sind, die ich zunächst nach La Roches Schreibung gebe:

χέρεια (acc. sing.) Δ 400, ξ 176, (acc. plur.) Ξ 382 [von Bekker athetirt], υ 310 = σ 229, χέρηι Α 80 und χέρηες Ο 324.

Bekker schreibt consequent χέρηα, ich meine mit Recht, wenn auch die Schreibung der Codices nicht übereinstimmt. Die Verwirrung und Unsicherheit in der Schreibung von ει oder η hat offenbar ihren Grund in der unklaren Auffassung der Entstehung dieser Formen, die übrigens die Alten durchaus comparativisch erklärt zu haben scheinen. In ersterer Hinsicht genügt es, auf Herod. ed. Lentz II 23, 12 zu verweisen, wo χέρηι durch die Mittelstufe χερειι aus χερείονι hergeleitet wird.

Vor allem ist zu bemerken, dass die Bedeutung entschieden die des Positivs ist υ 310 und σ 229 ἐσθλά τε καὶ τὰ χέρηα, ebenso ο 324 οἷά τε τοῖς ἀγαθοῖσι παραδρώωσι χέρηες. Den Uebergang zur comparativischen Bedeutung vermittelt Α 80 κρείσσων γὰρ βασιλεύς, ὅτε χώσεται ἀνδρὶ χέρηι, sowie Ξ 382 ἐσθλὰ μὲν ἐσθλὸς ἔδυνε, χέρηα δὲ χείρονι δόσκον. Steht hier das Adjectiv nur im comparativischen Sinne, so hat es Bedeutung und Construction eines Comparativs angenommen in Δ 400 γείνατο εἷο χέρηα μάχῃ, ἀγορῇ δέ τ' ἀμείνω und ξ 176 καί μιν ἔφην ἔσσεσθαι ἐν ἀνδράσιν οὔτι χέρηα πατρὸς ἑοῖο φίλοιο. Lassen wir die Frage nach der Etymologie zunächst bei Seite, so erhellt aus den obenstehenden Stellen unschwer, dass eine Zusammenstellung, wie Α 80, wo χέρηι in unmittelbaren Gegensatz zum Comparativ κρείσσων tritt, im Verein mit dem Anklange an das ähnliche χερείων zu der Auffassung führen konnte, dass auch χέρηι u. s. w. comparativische Formen seien, und demnach wurden sie auch so construirt. Ich glaube nicht, dass in dieser Annahme etwas Ungereimtes liegt. Aus dem Gesagten geht klar hervor, dass ich, wie schon Buttmann Ausf. Gramm. §. 68, 2 diese Auffassung vertritt, diese sämmtlichen Formen von einem Positiv ableite, der wohl kein anderer sein kann als χερης oder genauer χερευς, das man entschieden am richtigsten mit skr. hrasvá in Verbindung bringt, wie neuestens Fröhde in Bezz. Beitr. III, 5 Anm. unter Zustimmung, wie es scheint, von Curtius in seinen Grundzügen[5] 739 thut. Es ist ihm dabei entgangen, dass schon Benfey Griech. Wurzellex. II 193 dieselbe Etymologie aufgestellt hatte. Das η der Formen χέρηι, χέρηα hat seine Parallele in Ἄρηι, Ἄρηα, worüber bereits oben p. 23 gehandelt worden ist.

Ueber eine Innsbrucker Vergilhandschrift.

Von M. Hechfellner.

Herr Professor Dr. Anton Zingerle hatte vor einiger Zeit die Freundlichkeit, mich auf das Vorhandensein eines Prachtcodex des Vergil in der hiesigen Universitätsbibliothek aufmerksam zu machen und ermunterte mich zugleich, ihn mit dem Ribbeck'schen Apparate und mit den jüngst erschienenen Mittheilungen Kvičala's über den Prager Codex II, (vgl. Kvičala, Vergil-Studien, Prag, 1878 bei Tempsky), mit welchem sich bei kurzem Einblicke einige bemerkenswerte Berührungen ergeben hatten, (vgl. A. Zingerle's Recension obigen Werkes in der Zeitschrift für österr. Gymn. 879, Heft 4. p. 255) zu vergleichen.

Infolge dessen verglich ich die Bucolica, Georgica und das I, II. und VI. Buch der Aeneis, da diese Probe für die Charakterisirung der Handschrift genügend schien.

Dieselbe, ein Meisterwerk der Kalligraphie, umfasst 249 paginierte Blätter mit je 27 Versen auf jeder Seite. 3 weitere Blätter sind noch liniert, 4—5 Blätter sind herausgeschnitten. Die beiden ersteren Blätter, sowie einige zwischen den Georgicis und der Aeneis sind liniert, aber unbeschrieben. Auf dem zweiten Blatte steht von jüngerer Hand (wahrscheinlich Notiz eines Bibliothekars) saec. 15. Die Handschrift enthält von Blatt 1—17 die Bucolica, 17—58 die Georgica, 62—248 die Aeneis, so zwar, dass jedem Buche der Georgica das entsprechende vierzeilige Argumentum vorausgeht, (vgl. Ribbeck, prolog. p. 379) desgleichen den einzelnen Büchern der Aeneis. Das erste Buch derselben hat kein Argument, aber einen leeren Raum von 9 Zeilen mit Andeutungen später auszufüllender Buchstaben, hierauf eine kleine Initiale mit den Versen: ille ego etc., dann erst die grosse Initiale mit dem Beginn der Aeneis. Dem 2., 3., 4., 5. Buche gehen je die zehnzeiligen Argumente voraus; die folgenden Bücher haben je 11 Zeilen, und zwar das entsprechende argumentum monastichon und das decastichon, alle mit ziemlich zahlreichen Varianten zum Ribbeckschen Apparate.

ungefähr 2 Centimeter
Verstümmelung der Ver-
weniger gelitten hat.
pen, und zwar (wie ich
sson verdanke) des Erz-
und Langenstein, der
nd der die Handschrift
cht hatte (vgl. Pichler,
Dass dieselbe wirklich
der Initialen mit Grund
lienischen Arbeiten der
B. mit der Collection
auch zugestanden werden
in ähnlicher Weise ge-
jedoch hier auch noch
den ich in den ver-
nämlich Aen. II 419 fondo

halten, die Schrift unge-
Beginn der Bucalica und
führt. Am Beginn der
hrte Initialen, im Innern
e Anfangsbuchstaben, in
aum dafür leer gelassen,
ähnlicher Weise ist auch
keln geschrieben werden
nicht erfolgt.
von anderer Hand ge-
nebst der verschiedenen
dass der Schreiber dieses
d sonst das mit einem
ch, angewendet wird. In
chiebung gefunden haben,
ohne irgend ein Zeichen
g. III. 266—366 folgen,

ten für die Casus von
seinen Casus, vero, die
abet und vieles Andere.
n. II. 244: *fuere*, furore,
Strich im Buchstaben u
dgl.

Schreibfehler finden sich wenige, abgesehen von den Eigennamen, die, wie in den meisten Handschriften, eine grössere Unsicherheit zeigen. Im Allgemeinen scheint die von anderer Hand geschriebene Partie der Aeneis eine grössere Zahl von orthographischen Fehlern aufzuweisen; während nemlich in den Bucolicis sich ungefähr 40 Schreibfehler finden, so dass beiläufig auf je 20 Verse ein Schreibfehler kommt, und in den Georgicis auf je 18 Verse ein Fehler fällt, finden sich dagegen im I. Buch der Aeneis 57 Schreibfehler, so dass auf beiläufig 13 Verse je ein Fehler zu rechnen ist. Dazu gehören auch die in dieser Partie ziemlich zahlreichen Auslassungen ganzer Worte oder ganzer Verse, z. B. Aen. I. 531 fehlt potens, Aen. II. 432 fehlt vestro, Aen. II. 530 que nach iam, Aen. II. 593 haec, Aen. I. 85 fehlt ruunt, Aen. I. 311 clausam. Ganze Verse fehlen: Aen. I. 79, I. 142, I. 211, I. 461, alles ohne jede Lücke, während Aen. I. 678 ire fehlt, aber ein Zwischenraum zwischen puer und parat gelassen ist. In den übrigen verglichenen Theilen fehlt Eclog. II. 33 (der von Ribbeck nebst dem vorausgehenden für unecht gehalten wird). Durch den Versus intercalaris erklärt sich leicht der Ausfall von Ecl. VIII. 22, 23, 24, 25.

Von den Schreibfehlern mögen einige daraus zu erklären sein, dass vielleicht abgekürzte Worte der Vorlage falsch gelesen oder Abkürzungszeichen übersehen wurden, z. B. Ecl. III. 36 tu statt tibi, Ecl. VII. 16 certam erat für certamen erat, Ecl. VII. 57 sit für sitit, G. I. 199 leget für legeret, G. I. 305 tum für tamen, G. II 264 moves für movens, G. II. 462 salutatum für salutantum, G. III. 24 et für ut, G. III. 156 und oft et für est, G. III. 295 incipiens für incipiens, G. IV. 452 freudes für frendens und viele andere derartige Fälle. Auch h wird unrichtig gesetzt, an nothwendigen Stellen ausgelassen, an falscher Stelle dagegen angewendet, z. B. ist h ausgelassen G. II. 249 aut für haut, G. II. 463 iniant für inhiant, G. IV. 118 ortoque für hortos quae, Aen. II. 755 orror für horror, Aen. VI. 240 alitus (auch in γ) für halitus; falsch gesetzt Ecl. IX. 36: holores, G. IV. 25 inhers, Aen. I. 14 hostia, Aen. I. 307 horas, Aen. II. 779 haut (auch γ2 a) u. dgl., woran sich ph statt f anreiht G. I. 278: nephando und Aen. I. 205 phas. Zu erwähnen sind auch Fehler wie G. I. 71, 79 alterius für alternis, Aen. II. 275 eximias für exuvias, Aen. II. 501 mirus für nurus, weil sie den Beweis liefern, dass dieselbe von einem Minuskelcodex abgeschrieben ist. Daraus erklärt sich auch die Verwechslung von c und t (welche Buchstaben auch hier oft schwer zu unterscheiden sind), z. B. G. IV. 315 arcem für artem, Aen. I. 267 ac für at, Aen. II. 237 incendunt für intendunt und Aen. II. 69 scellus für tellus. Vielleicht entstand auch dadurch Aen. I. 483 certum für circum. Die übrigen Schreibfehler bestehen theils in Auslassungen einzelner Buchstaben oder Umstellungen derselben, z. B. Ecl. I. 52 frugis statt frigus, wofür auch nur eine Auswahl anzuführen überflüssig wäre. Einige Fehler sind deshalb bemerkenswert, weil sie augenscheinlich zeigen, dass der

Schreiber wol des Lateinischen kundig gewesen sein mag, dass er aber den Sinn des Geschriebenen nicht erfasste, z. B. Ecl. III. 24 currus für curvus, Ecl. V. 84 docuerunt für decurrunt, Ecl. X. 67. liberaret für liber aret, G. I. 72 patriae für patiere, G. IV. 376 inde fossis für in defossis. Zu bemerken ist ferner, dass sich alterthümliche Formen wie vacuom, invortant u. dgl. in der Handschrift nicht finden; ebenso wenig Accusative plur. auf is, ausgenommen ein paar Stellen.

Der Umstand, dass der Schreiber, wie aus obigen Beispielen, die sich natürlich noch sehr vermehren liesen, hervorgeht, den Inhalt dessen, was er schrieb, nicht begriff, bietet uns die Gewissheit, dass die Lesarten nicht etwa als Conjecturen des Schreibers zu betrachten sind, sondern dass dieselben bereits in seiner Vorlage sich gefunden haben müssen, wodurch natürlich die Zuverlässigkeit derselben nur gewinnt. Es ergibt sich aber auch, dass die Handschrift keiner der bekannten Familien vollständig angehört, sondern dass, wenn auch die Verwandschaft mit einigen eine grössere ist als mit anderen, dennoch eine Anzahl von Stellen erübrigen, die darauf schliessen lassen, dass unser Codex von keinem der bekannten abgeschrieben sei.

Am meisten springt seine Verwandtschaft mit den Bernenses abc und besonders mit dem letzteren in die Augen, mit dem er an einigen Stellen ganz allein übereinstimmt. Der Kürze wegen will ich den Innsbrucker künftighin bloss mit I bezeichnen. I und c (sowohl c1 als c2) bieten Uebereinstimmungen wie Ecl. V. 52: feramus wie in c1, Ecl. VI. 13 I nasilus, c nasillus. G. II. 97 Ic sunt etiam (was auch in a2) G. 3. 72 delectus, was allerdings nicht ins Gewicht fällt, weil die Silben di und de öfters in beiden Handschriften verwechselt werden, G. IV. 467 Ic beide allein falsch hostia für ostia, Aen. I. 250 Ic annuis Aen. I. 694 aspirans, Aen. II. 747 bloss Ic Anchisen. Daran schliessen sich Stellen, wo I mit cχ stimmt wie Aen. I. 172 troes potiuntur, Aen. I. 193 Ic2χ humi gegen alle besseren. Aen. VI. 476 Icχ lacrimans . . . . miseratus. Zu bemerken sind auch die Stellen, an denen I mit dem von Kvičala verglichenen Pragensis II stimmt, vgl. unten p. 53, dessen Verwandtschaft mit c Kvičala selbst p. 250 hervorhebt. Z. B. Ecl. V. 68: duos Ecl. VI. 46: Pasiphen, G. I. 18 tegee für tegeaee, G. I. 178 primum, G. I. 262 lintres, G. I. 305 tunc, G. I. 413 fehlt in in I II, bei c ist dasselbe ausradiert. G. II. 35 fehlt O in I IIc, G. II. 219 findet sich die Wortstellung viridi semper nur I IIc, G. II 282 renitenti in I IIc1, G. III. 314 rapidisque (bei M als Corr.) G. III 249 nur I IIc in arvis G. III. 356 I IIc richtig cauri, wo alle Handschriften andere Lesarten bieten; G. IV. 169 I IIc1 fragrantia, wo alle anders. G. IV. 373 influit, welche Lesart auch schon Phylargyrus kennt, G. IV. 399 nur I IIc vinces, alle anderen flectes.

Mit den Bernenses bc sind Stellen wie in dem wahrscheinlich interpolierten Verse Ecl. II. 32 primus G. I. 48 sentit in Ib2c und II, G. I. 383 varias (in γ als corr.) G. II. 476 perculsus, G. IV. 370 saxosumque in I IIbc,

was auch Servius vertheidigt, Aen. I. 174 silicis, was auch die meisten Handschriften des Priscian und einige des Servius bieten. Aen. II. 275 IbcII unrichtig gegen alle achillis, Aen. VI. 15 pennis, Aen. VI. 438 tristi. Vielleicht ist auch Ecl. IX. 30 hieher zu rechnen, wo I richtig (bloss fälschlich i statt y) cirneas bietet, was auch in b (nur fälschlich mit ae) sich findet und in c durch überschriebenes cir beabsichtigt scheint, an welcher Stelle alle Handschriften schwanken. Anschliesslich noch die Stellen Aen. VI. 270, wo I incoeptam bietet, desgleichen bc2χ die von Servius erwähnte Lesart inceptam, Aen. VI. 664 b2c2χ und I II alios.

Stellen der Uebereinstimmung zwischen abc und I sind Ecl. VIII. 58 fiant (II ebenfalls) G. II. 47 auras, was auch in Mγ von zweiter Hand, G. II. 52 unrichtig voces für voles u. a. Mit b stimmt I in Ecl. I. 12 richtig turbatur, G. I. 390 IbII falsch nec, G. I. 420 Ib2II pectore, G. II. 413 Ib das richtige rusci, wo alle schwanken, G. II. 464 Ib illusas, c damit eng verwandt inlusas,' G. IV. 482 Ib das richtige implexae, Aen. I. 465 das falsche humectat bloss in I b, Aen. I. 701 bloss IbII unrichtig famuli manibus, Aen. II. 182 IbII falsch omnia füc omina. Dazu Ecl. III. 107 Ib1χ nascuntur, Ecl. IV. 61 Ib2χ tulerint.

Beziehungen lassen sich auch erkennen zwischen Ic und dem cod. minoraugiensis in Ecl. VIII. 34 prolixa (auch in II) Ecl. VIII. 44. Ismarus, Aen. II. 139 ad poenas (auch II) Aen. II. 346 audierat, Aen. II. 77 fuerint quaecunque in I IImc1γ; nur in I und m findet sich Aen. II. 763 observabant, in ImII Ecl. V. 37, dominantur; mit Pγcm stimmt I in Ecl. V. 15 durch Auslassung des ut.

Eine besonders nahe Verwandtschaft ergibt sich auch zwischen I und γ, wenn man Stellen vergleicht wie Ecl. V. 3. Iγ2 considimus, G. I. 36 sperent (was MPb als corr.) G. I. 246 tingi. G. II. 168 Iγ1 vulcosque G. III. 203 Iγ1 cruentes, G. III. 330 Iγ1 portare und insbesondere die Umstellung der Verse G. IV. 341, 343, 342, die sich nur Iγ findet. G. IV. 423 Iγ falsch limine für lumine, Aen. I. 346 omnibus, Aen. II. 377. dilapsus Aen. II. 793 Iγ compressa, Aen. VI. 209 Iγ bractea, u. a.

Da c mit γ verwandt ist (vgl. Ribbeck, proleg. p. 341, § 12 und p. 344) so zeigt auch I Lesarten, die sich in γc finden. Ecl. V. 73 satiros, G. I. 341 tunc für tum, G. I. 351 Iγc1 possimus (was auch in M als corr.) G. II. 290 Iγ2c altius für altior, besonders G. II. 472 parvoque in IγcII, was auch in einigen Handschriften des Macrobius und bei andern Grammatikern sich findet gegen das richtige exiguoque der besten Codd. G. IV. 34 I IIγc alvearia, Aen. VI. 837 Ic currus, γ circum, G. II. 200 desunt für derunt u. dgl.

Vermöge der Verwandtschaft von c mit γb (vgl. Ribbeck proleg. p. 345) finden sich auch Uebereinstimmungen zwischen Ibcγ z. B. G. I. 450 decedet, G. I. 461 richtig vehat, wo bei γ blos h ausgefallen ist, gegen ferat in MR. G. II. 379 I mit γb2c und Servius admorso, G. II. 417 extremos, G. III.

433 exiit, richtig in G. IV. 241 suffire (auch II) Aen. II. 30 in γbcIIm acies für acie, was schon Servius erwähnt, wobei im I noch der Sing. solebat zu bemerken ist. Aen. II. 56 stares und die doppelte Uebereinstimmung in Aen. VI. 438 Icm fata, was auch bγ durch Correctur herstellt und obstant. Vermischt beides in II, wo fata von später, obstant hingegen von alter Hand herrührt. Aen. IV. 747 aurai γb von später Hand, I mit Auslassung des a auri. Dazu noch Ecl. IV. 33, wo auch χ das richtige telluri infindere sulcos hat. Das richtige discere bietet I auch mit a2φ in G. II. 106, wo in c das s darübergeschrieben, alle andern dicere haben, wie auch G. IV. 97 acI II allein die Wortstellung terram sicco statt der umgekehrten bieten.

Auch an solchen Stellen treten viele Uehereinstimmungen des I mit dem γ und den Bernenses zu Tage, wo dieselben mit einer oder der andern der besten Handschriften übereinstimmen, z. B. Ecl. II. 7 I mit Pγbc cogis, G. II. 220 I mit Pγc intexit, Ecl. VI. 40 I mit Pγa2bc ignotos Ecl. IX. 9. veteris mit Pabcγ, Aen. II. 90 I mit Pγ1a1 fallacis, Aen. VI. 69 IPγbc templa und G. IV. 87 das richtige quiescent mit Pa2c, wo γ das u überschrieben hat. Die richtige Wortstellung im I mit Pγ in Ecl. I. 74 quondam felix, G. II. 189 mit Pγa2 das richtige filicem, Aen. II. 114 richtig scitantem mit Pbγ, in beiden letzteren als ursprünglicher Lesart. Aen. VI. 445 IPγ Procrin, Aen. VI. 803 I mit Pγφ das richtige pacarit.

Der Codex R, die Bernenses, der cod. γ und I bieten gleiche Lesarten in Stellen wie Ecl. VI. 49 steht est, was auch Aen. VI. 133 der Fall ist. G. I. 457 moneat, was auch in M hergestellt wurde, G. IV. 412 tanto in IRγ2b2 und als Correctur auch in c. Aen. I. 2 Lavinaque, was auch die besten Handschriften der Grammatiker bieten und Servius vertheidigt. Aen VI. 84 terra, Aen. VI. 438 unda. Dazu Ecl. V. 8 mit Racφ das richtige certat. G. III. 63 richtig inventas mit Rγ, G. I. 81 fälschlich effectos, G. II. 420 non nulla est in IR und von erster Hand auch in γ. In G. II. 487, wo grosse Schwankungen stattfinden in IRγ2 Sperchius, G. III. 173 orbis als accus. plur. in IRγc G. IV. 238 volnera statt des richtigen volnere in IRγc Aen. VI. 116 nati in IRγ2b.

Als Belege einiger Uebereinstimmungen zwischen IM in Verbindung mit einzelnen Bernenses und dem cod. γ mögen dienen: Ecl. X. 10 periret, wo allerdings in M ba darüber geschrieben ist, G. II. 65, wo auch φ et durae, desgleichen G. II. 174 artis, Aen. II. 105 causas, Aen. II. 448 die von den meisten Handschriften gebotene Lesart alta gegen illa in Pa1 und von alter Hand auch in γ. Aen. II. 503 tanta für ampla. G. II. 486 steht das richtige O in Mγc, G. II. 316 movere fälschlich in IMγbc. G. IV. 202 im I richtig mit Mγc, das auch von Servius und Philargyrus gebotene refigunt, G. IV. 509 antris mit Mbcγ. Aen. II. 663 patremque wie Mγ, während in c qui zu stecken scheint. Aen. VI. 553 ferro in I wie in Mγ2c, was auch II bietet. Hiezu noch Ecl. VIII. 11 desinet I mit Mac.

Zahlreich sind auch die Stellen, an denen I mit zweien der besten Handschriften und einzelnen Bernenses oder dem Gudianus stimmt, wie Ecl. VI. 51 mit MRγabc fälschlich quaesissset, G. I. 60, das auch bei Servius und Probus stehende aeternaque, G. I. 202 subigit, G. IV. 228 augustam in MPγbc2, Aen. II. 616 nimbo, Aen. II. 701 mora est, Ecl. IX. 3 quod, G. II. 287 se extendere mit MVγbc, G. II. 294 per annos mit Vγc und dem Zeugnisse des Nonius, G. II. 542 fumantia mit MVγb2 und den Grammatikern gegen spumantia in PRb1, Aen. II. 699 tollit mit MVbcg und als corr. a2 (?), wobei zu bemerken, dass I allein in statt ad bietet. Mit PRγbc Stellen wie Aen. VI. 141 quis, Aen. VI. 161 exanimum, Aen. VI. 746 reliquit, und G. III. 85 das richtige premens mit PRc1γ gegen Mc2. Mit MR und einzelnen Bernenses oder dem cod. γ G. III. 3 carmina G. III. 398 multi iam mit MRγc, Aen. I. 670 hunc, was auch in F von jüngerer Hand hergestellt ist, Aen. I. 725 fit mit MRγ2c, Aen. VI. 143 deficit, ausser obigen auch in b, Aen. VI. 273 primisque auch bei Macrobius und Gellius; mit MR allein stimmt I in G. IV. 311 magis ac magis, wobei in M. über ac Punkte gesetzt sind und G. IV. 431 dispergit gegen alle übrigen. Bedeutender sind noch die Stellen, in denen I blos mit einer oder der andern der besten Handschriften stimmt und die schlechteren entweder schwanken oder Unrichtiges bieten, z. B. mit MP Ecl. VII. 39 I richtig repetent, Ecl. X. 42. MP Lycoris, I Lyquoris, während die andern richtig Lycori bieten. G. I. 22 non ullo semine, desgleichen G. III. 42 richtig incohat; G. I. 181 I richtig illudant, was auch im MP das ursprüngliche ist; Ecl. IX. 64 laedit richtig gegen das Futur in γ2bc. Mit M. theils allein, theils in Begleitung eines minderen finden sich bemerkenswerthe Stellen Ecl. IX. 29 richtig ferent, G. II. 330 nur in IM (und II) tepentibus, G. III. 475 in M2 und I (auch II) richtig Japydis. Aen. I. 365 I mit Mc1 fälschlich cernis, Aen. I. 427 mit Mγ2 theatri, Aen. I. 512 advexerat, was auch in M hergestellt ist (desgleichen in II). Aen. I. 616 in manibus mit Mc, Aen. VI. 476 lacrimans mit Mc gegen alle übrigen. Aen. VI. 806 virtutem ...... factis I mit Mb, als zweite Lesart auch in γ, woraus dann in χ fatis wurde.

Aehnlich ist das Verhältnis mit PR. G. II. 222 I richtig oleo est, G. III. 57 detractans, G. III. 78 richtig ponti gegen ponto der meisten andern. G. III. 395 ille mit PRb, Aen. I. 358 veteres mit PRγ. Wichtiger für die Werthschätzung unserer Handschrift sind natürlich noch jene Stellen, wo I bloss mit einer der besten stimmt, unter denen besonders häufige Uebereinstimmungen mit P oder mit R auffällig sind. Als Auswahl für IR: Ecl. V. 38 viola et, G. I. 340 casu G. I. 446 surgit (auch b1 II) G. II. 371 tuendum mit R, (V an dieser Stelle unsicher), G. III. 166 I richtig circlos, wo allgemeines Schwanken herrscht. G. IV. 449 IR (und II) allein lapsis, Aen. I. 425 aptare gegen alle anderen Handschriften. Aen. VI. 145 falsch vestigia in IRII, Spuren auch in c1, Aen. VI. 242 in dem wahrscheinlich interpo-

lierten Verse avernum in Rb wie in I II. Aen. VI. 345 nur IR falsch forte, sowie Aen. VI. 653 campos,

Als Auswahl für IP: G. II. 196 ovium fetum richtig gegen alle andern, G. II. 365 acies, G. III. 50 richtig pascet, G. III. 125 IP allein pecoris, G. III. 194 richtig mit P provocet gegen das falsche tum vocet in FMRγbc. G. IV. 139 idemque IP falsch für idem atque. Aen. I. 668 iactetur odiis ohne que, I bloss mit P, wobei für unsere Handschrift charakteristisch ist, dass in demselben Verse wieder iniquae mit MRc und der jüngeren Hand von FPγ steht. Aen. II. 440 ruentis mit P, Aen. VI. 320 vertunt falsch für verrunt, und besonders hervorzuheben, dass das richtige, auch vom Scholiasten des Horaz bezeugte Vario in Ecl. IX 35 sich auch richtig in I findet.

Uebereiostimmungen mit den von Ribbeck unter χ znsammengefassten Handschriften sind bemerkenswerth Aen. VI. 383 terra I und χ gegen alle andern. Aen. VI. 696 adire mit χ allein für tendere.

Es wurde bereits vielfach erwähnt, dass die Pragerhandschrift an zahlreichen Stellen neben andern auch mit dem Codex I stimmt, vgl. oben p. 49; es finden sich jedoch einige Stellen, wo Lesarten nur in I und II sich finden, G. I. 175 exploret (bei M als corr.) G. I. 296 tepidi (bei P von späterer Hand corr) G. II. 447 et mirtus, G. III. 112 nur III tantae victoria, G. III. 187 iam primum für iam primo, G. IV. 238 affixa in venis, Aen. II. 88 falsch regnumque, Aen. II. 208 II sinuantque, I durch falsches Abschreiben sumantque, wo sonst keine Handschrift den Plural bietet (bei γc ist n darüber gesetzt). Aen. II. 356 fehlt in nur in I II, Aen. II. 518 invenilibus, G. I. 57 das richtige mittit, das auch in A sich findet. Aen. III. 10 ebenfalls tum statt cum (vgl. Kvičala p. 255). Ein merkwürdiger Fehler findet sich in I, wie in II Aen. I. 656 accelerans, Aen. II. 71 insuper beide Handschriften statt et super; ebenso steht nur in I II Aen. II. 602 verum für das erste divum. Der Fehler eines Buchstabens gleich in Aen. I. 77 capescere für capessere, Aen. VI. 779 stent in I II für stant u. dgl., lauter Dinge, die jedenfalls nicht etwa dem Zufalle oder einer Buchstabenähnlichkeit zugeschrieben sind, sondern einen Beweis für die Verwandtschaft beider Handschriften bilden, die jedoch nicht so weit geht, dass man die Innsbrucker als ein Apographon der Prager Handschrift oder auch nur als aus derselcen Quelle geflossen betrachten dürfte, da sich eine sehr grosse Zahl von Stellen fiudet, wo I mit II nicht stimmt, z. B. nicht an Ecl. X. 74, wo I das gewöhnliche subicit bietet.

Im Aeschlusse noch einige nur in I sich findende Lesarten, wobei ich Wortumstellungen und andere Unwesentlichkeiten übergehe, und auch von den andern nur eine Auswahl biete, da alle nur in I sich findenden Varianten für die Kritik ziemlich gleichgiltig sein dürften. Ecl. IV. 49 clara für cara, G. I. 311 frigora für sidera, G. 2. 199 herboso in flumine, G. II. 377 aestus für aestas, G. II. 396 verubus, G. III. 173 vinctos für iunctos, G. III. 343 campis für campi, G. III. 502 tactus, G. IV. 78 concurrunt, G. IV. 155 pa-

rentes, G. IV. 372 rura fhr culta, G. IV. 393 natura für ventura, G. IV. 493 allein stagni ohne est gegen das falsche stagnis in MFγbc. Aen. I. 56 sonant für fremunt, Aen. I. 339 insuperabile für intractabile, Aen. I. 685 te für de, Aen, II. 283 redis für venis, Aen. II. 343 captus für incensus, Aen. II. 378 reflexit für repressit, Aen. II. 590 clara für pura, Aen. VI. 132 circumfluit für circumvenit, Aen. VI. 207 ramos für truncos, Aen. VI. 259 proclamat für conclamat und andere. Bezüglich der Interpolationen ist zu bemerken, dass die echten Verse Aen. II. 567—588 auf Blatt 87 ohne jedes Zeichen einer Lücke fehlen, wie in MPγabcm, während die sonstigen interpolierten oder verdächtigten Verse, wie G. IV. 276, G. IV. 506, Aen. I. 367, Aen. I. 711, Aen. II. 775 u. a., ferner der nur in zwei Handschriften des Pierius sich findende Vers nach Ecl. I. 17 saepe sinistra cava praedixit ab illice cornix auch in I stehen. Ebenso G. IV. 338: Nysaee Spioque taliaque cymidoceque (in dieser Orthographie) und Aen. II. 76 ille haec deposita etc. Nach G. IV. 472 folgen in R die Verse Aeneis VI. 311, 310, 312. Im I folgt nach 475 bloss Aen. VI. 311 (amnis mit χ). Eine sonst in keiner Handschrift sich findende Interpolation ist nach Ecl. VI. 30 Quantum omnis gaudet mundus cantante Sileno.

Aus dem Ganzen geht also hervor, dass die Innsbrucker Handschrift von keiner der bekannten Handschriften abgeschrieben sein kann, da sie, wie zu zeigen versucht wurde, mit keiner ganz, aber fast mit jeder in einzelnen, nicht zufälligen Lesarten übereinstimmt. Wir sehen, dass besonders häufig die Uebereinstimmungen mit c, γ, Π sind, also zwischen diesen Codices die Verwandtschaft eine engere ist als die mit anderen Familien, eine Erscheinung, die sich nur durch die Annahme erklären lässt, dass die Innsbrucker Handsehrift von einem uns nicht mehr bekannten Exemplare abgeschrieben worden sei, welches selbst nach mehreren Handschriften von ungleicher Güte corrigiert war, so dass Lesarten der besten Handschriften mit solchen der jüngeren oft in ein und demselben Verse neben einander zu stehen kamen. Die innige Verwandtschaft aber zwischen Π und I in manchen sonst nicht belegten, jedoch sicher nicht zufälligen Punkten zeigt jedenfalls, dass ein Mittelglied in der Genealogie der Vergilhandschriften, welches zum Theil auch noch auf solche aus später Zeit stammende Codices einwirkte, bisher trotz aller durch Ribbecks bahnbrechende Arbeit gemachten Fortschritte unbeachtet blieb. Von diesem Gesichtspunkte sind, abgesehen von der erneuten Bestätigung mancher trefflicher Lesarten, auch die Untersuchungen jüngerer und jüngster Handschriften immerhin noch interessant, wie dies denn auch bei anderen Autoren mit so vielem Erfolge geschah.

Schulnachrichten.

I. Chronik.

Die Schulferien wurden nach der Hohen Ministerial-Verordnung vom 21. December 1875 eingehalten.

Ausserdem wurde mit Genehmigung des Hochlöblichen k. k. Landesschulrathes der 11. Mai als Ferialtag gehalten, da an diesem Tage aus Anlass der Allerhöchsten Sanctionierung des Baues der für Stadt, Land und Reich gleich wichtigen Arlbergbahn von Seite der hiesigen Bürgerschaft eine allgemeine Fest- und Dankfeier abgehalten wurde.

Der Schluss des I. Semesters erfolgte am 7. Februar d. J., der Beginn des II. Semesters am 13. Februar d. J.

Vom 15. bis 22. März d. J. unterzog der Herr Landesschulinspector Christian Schneller die Anstalt einer Inspection, und hielt am 22. März d. J. eine Conferenz mit dem gesammten Lehrkörper ab.

Die schriftlichen Versetzungsprüfungen fanden vom 15. bis 22. Juni, die mündlichen vom 23. Juni bis 7. Juli, die Privatistenprüfungen am 11. und 12. Juli statt.

Mit dem 15. Juli wurde das Schuljahr geschlossen.

Im Laufe des II. Semesters wurden drei strebsame und gesittete Studierende der Anstalt durch den Tod entrissen: Gerber Hubert, Schüler der IV. Classe, Knoll Franz, Schüler der VI. Classe und Pfefferkorn Franz, Schüler der V. Classe.

Der Studierende Gerber Hubert erlag nach kurzem Krankenlager am 11. März d. J. einer Gedärmentzündung; an demselben Tage starb der Studierende Knoll Franz an einer acut verlaufenden Lungenkrankheit

Der Schüler Pfefferkorn Franz, der seit December v. J. in Folge eines Lungenleidens das Krankenzimmer hüten musste, verschied am 18. April d. J.

Der Lehrkörper und die Studierenden geleiteten die so früh dahingegangenen Jünglinge zur letzten Ruhestätte; in der Gymnasialkirche wurden Seelenmessen von den Religionslehrern der Anstalt für selbe gelesen.

Der Schulbesuch war ein regelmässiger, da der Gesundheitszustand der übrigen Schüler mit verschwindenden Ausnahmen recht günstig sich gestaltete.

Von den Lehrern war nur Professor Dr. Christian Lechleitner vom 8. April ab Krankheitshalber ein paar Wochen verhindert, am Unterrichte sich zu betheiligen.

Doch trat hiedurch keine Störung des Unterrichtes ein, indem die Probecandidaten Josef Schorn, Johann Lechleitner und Christian Purner nach Weisungen und stetig eingeholten Rathschlägen denselben selbständig fortsetzten.

II. Persönalstand des Lehrkörpers und Fächer-Vertheilung.

Seit dem Schlusse des Schuljahres 1878/79 sind nachstehende Personal-Veränderungen vorgekommen:

Herr Dr. Franz Hočevar, Assistent an der technischen Hochschule in Wien, wurde mit Hohem Unterrichts-Ministerial-Erlasse vom 12. Aug. 1879 Z. 12290 zum wirklichen Lehrer an der Anstalt ernannt.

Da wegen der grossen Schülerzahl die Theilung der II. Classe in zwei Parallelabtheilungen nothwendig wurde, so wurden die vorjährigen Probecandidaten Josef Florian Jaud und Vincenz Lavogler als Supplenten in Verwendung genommen, und als solche vom Hochl. k. k. L. Sch. R. mit Erlass vom 25. Sept. 1879 Z. 15412 bestätigt.

Der Supplent Anton Mayr verliess in Folge Beförderung zum wirklichen Gymnasiallehrer in Krumau in Böhmen am 28. Sept. v. J. die Anstalt.

An dessen Stelle wurde der für classische Philologie approbierte Lehramtscandidat Johann Geyr mit Erlass des Hochl. k. k. L. Sch. R. vom 4. Oct, 1879 Z. 15884 als Supplent bestellt.

Von den Probecandidaten des Vorjahres verliessen Franz Egger, approb. für Naturgeschichte am OG., Mathematik und Physik am UG. und

Gustav v. Riccabona, approb. für Mathematik und Physik am OG. — die Anstalt.

Behufs Fortsetzung des Probejahres blieben die Lehramtscandidaten Christian Purner und Ludwig Schönach auch für 1879/80 im Verbande des Lehrkörpers.

Nachstehende Candidaten wurden zur praktischen Einführung in das Lehramt in diesem Schuljahr der Anstalt zugewiesen:

Josef Schorn, approb. für Naturgeschichte am OG., Mathematik und Physik am UG. mit Hoh. Minist.-Erl. vom 30. Dec. 1879 Z. 19250 (Intim. d. k. k. L. Sch. R. vom 12. Jänn. 1880 Z. 437).

Johann Lechleitner, approb. für Naturgeschichte am OG., Mathematik und Physik am UG. mit Hoh. Minist.-Erl. vom 10. Jänner 1880 Z. 163 (Intim. d. k. k. L. Sch. R. vom 27. Jänn. 1880 Z. 1579).

Josef Blaas, approb. für Naturgeschichte am OG., Mathematik und Physik am UG. mit Hoh. Minist.-Erl. vom 9. April 1880 Z. 5257 (Intim. d. k. k. L. Sch. R. vom 14. Apr. 1880 Z. 6334).

Für den Turnunterricht wurde der approbierte Turnlehrer Josef Haselsberger, für den Gesangsunterricht Herr Josef Lutz in Verwendung genommen (L. Sch. R.-Erl. vom 17. Oct. 1879 Z. 16754).

Am Schlusse des Schuljahres 1879/80 war der Personalstand des Lehrkörpers und die Vertheilung der obligaten und nichtobligaten Lehrfächer nachfolgende:

Zahl	Lehrer	Lehrfach	Classe	Wöchentl. Stunden-zahl	Classen-Vorstand
1.	Director Paul Wallnöfer, Dr. phil., k. k. Schulrath	Deutsch Geogr. u. Geschichte	V. V.	6	—
2.	Prof. Josef Egger, Dr. phil.	Deutsch Geogr. u. Geschichte	VII. VIII. Ib. III. VII.	15	VII.
3.	Prof. Josef Greuter, Weltpriester, geheim. päpstlich. Kämmerer, Landtags- u. Reichsraths-Abgeordneter, beurlaubt	——	——	—	—
4.	Mathias Hechfellner, k. k. Gymnasiallehrer.	Latein Griechisch	III. VII. III.	16	III.
5.	Franz Hočevar, Dr. phil., k. k. Gymnasiallehrer, Custos d. physik. Cabinetes	Mathematik Naturlehre	V. VI. VII. IV. VII. VIII.	20	V.
6.	Prof. Johann v. Kripp,	Geographie Geogr. u. Geschichte	Ia. IIb. IV. VI. VIII.	17	VIII.
7.	Prof. Christian Lechleitner, Dr. phil., Custos d. naturhistor. Cabinetes	Mathematik Naturgeschichte	Ib. VIII. Ib. IIb. V.	12	—
8.	Prof. Michael Lisch, Weltpriester, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Exhortator am Untergymnasium	Religon Deutsch Mathematik	IV. III. IV. VI. IV.	14	—
9.	Prof. Josef Malfertheiner. Dr. jur.	Deutsch Latein Griechisch	Ia. Ia. VIII.	17	Ia.
10.	Prof. Adolf Nitsche, Dr. phil.	Griechisch Phil. Propädentik	IV. V. VI. VII. VIII.	18	IV.
11.	Prof. Peter Perkmann, Dr. phil.	Deutsch Latein Geogr. u. Geschichte	IIa. IIa. IIa.	16	IIa.
12.	Prof. Johann Schuler, als Bezirks-Schulinspector beurlaubt	——	——	—	—
13.	Prof. Friedrich Stolz, Dr. phil., Privatdocent für classische Philologie, Custos der Bibliothek	Latein Griechisch	VI. VIII. VII.	15	VI.
14.	Cassian Helfer, Dr. theol., Weltpriester, Exhortator am Obergymnasium, Supplent	Religion	Ia. Ib. IIa. IIb. III. V. VI. VII. VIII.	18	—

Zahl	Lehrer	Lehrfach	Classe	Wöchentl. Stunden-zahl	Classen-Vorstand
15.	Josef Florian Jaud, Supplent	Deutsch Latein	Ib. Ib. IV.	18	Ib.
16.	Vinceuz Lavogler, Supplent	Mathematik Naturlehre	Ia. IIa. IIb. III. Ia. II.a VI.u. III(1.Sem).	I. Sem. =20 II.Sem. =18	—
17.	Johann Geyr, Supplent	Deutsch Latein	IIb. IIb. V.	18	IIb.
18.	Christian Purner, Lehramtscandidat	Mathematik Naturlehre	VI. III. (2. Sem.)	4 (I. S.) 6 (II S)	—
19,	Ludwig Schönach, Lehramtscandidat	Geographie	Ib.	3	—
20.	Josef Schorn, Lehramtscandidat	Naturgeschichte	Ib. IIb. (seit 8. Apr. d. J.)	4	—
21.	Johann Lechleitner, Lehramtscandidat	Mathematik Naturgeschichte	Ib. V.(seit 8. Ap. d. J.)	5	—
22.	Josef Blaas, Lehramtscandidat	Besucht seit Ende April die Unterrichtsstunden des Prof. Dr. Hočevar	—	—	—
	Für die nicht obligaten Lehrgegenstände:				
23.	Michael Lisch, wie oben.	Italienisch Französich	II. Curs II. Curs	2 2	—
24.	Josef Malfertheiner, wie oben.	Italienisch	I. Curs	2	—
25.	Friedrich Stolz, wie oben.	Stenographie	II. Curs	2	—
26.	Adolf Nitsche, wie oben.	Stenographie	I. Curs	2	—
27.	Julius Blaas, Bildhauer.	Zeichnen	I. u. II. Curs	4	—
28.	Josef Haselsberger, Turnlehrer.	Turnen	4 Abtheilungen	8	—
29.	Martin Spechtenhauser, Uebungsschullehrer an der k. k. Lehrerbildungs-Anstalt	Kalligraphie	Schüler der I. u. II. Classe	2	—
30.	Josef Lutz, Gesangslehrer.	Gesang	2 Abtheilungon	2	—

III. Lehrplan.

A. Obligate Lehrgegenstände.

Der Lehrplan für die obligaten Lehrgegenstände ist nach der Zahl, dem Ziele und den Unterrichtsstunden der Lehrfächer sowie der Zahl der schriftlichen Aufgaben — der durch den O. E. für Gymnasien und durch nachträgliche hohe Verordnungen wie durch die Ministerial-Verordnung über den Lehrplan für Geschichte und Geographie vom 25. Juli 1871 vorgeschriebene. Da die Vertheilung der Lehrfächer aus der Personalstands-Tabelle ersichtlich ist, so wird hier nur die in den classischen Sprachen am Obergymnasium behandelte Lectüre angeführt:

I. Lateinische Sprache.

V. Classe: Liv. lib. XXII, 1—50, lib. IV, 1—8, Ovid. Metam. I, 89—415, VI, 146 - 312.

VI. Classe: Sallust. bellum Jugurthinum; Vergil. Aeneis I, II 1—500.

VII. Classe: Cicero, in Cat. I., de imperio Cn. Pomp., pro Roscio Am., Vergil, Aen. II, III, VI.

VIII. Classe: Tacitus, Annalen I, 1—30, XV, 33—50, Historien I, 1—36, Germania (priv.); Horaz, Oden I, 1, 3, 4, 7, 9—11, 14—16, 20, 22, 24, 34, 37; II, 3, 6, 7, 14, 17, 18; III, 30; Epoden 1, 2, 7, 10, 13; Satiren I, 1, 4, 9; Cicero, pro Archia poeta: ausgewählte Stücke aus Livius (B. XXI. und Vergils Aeneide (B. 6).

II. Griechische Sprache.

V. Classe: Xenophon Cyrop. nach Schenkls Chrestomathie I, II, V, VI, Homer Il. I.

VI. Classe: Hom. Il. III, 1—389, 449 bis Schluss IV, 1—456, V, 1—575. Herod. V. (nach Wilhelm) VI, 97—108. Privatim wurden gelesen: Hom. Il. VII, VIII, IX, XIX, XXI, XXII. Xenoph. comm. I, II, III, IV, V. Cyrop. I. II. (nach Schenkl).

VII. Classe: Hom. Il., V, VI, III (priv.) VIII, 200 Verse; Demosthenes 1. olynthische und 2. philippische Rede. Ausgewählte Stücke aus Xenophon.

VIII. Classe: Soph. Ant., Plat. Eutyphr., Hom. Il. XXII, Odyss. XIII, XVI.

Im Anschlusse folgt der behandelte Lehrstoff in den an der Anstalt vertretenen

B. Freien Lehrgegenständen.

1. *Italienische Sprache.*

I. Abtheilung: Formenlehre nach Mussafia; mündliche und schriftliche Uebersetzung der einschlägigen Uebungsstücke bis No. 74. Wöchentlich 2 Stunden.

II. Abtheilung: Kurze Wiederholung der Formenlehre und Einübung nach Mussafia Nr. 90 bis 139. Schluss der Formenlehre und Uebersetzung von Nr. 180 bis 226. Uebersetzung aus Cantù's Galantuomo bis § 35. Wöchentlich 2 Stunden.

2. *Französische Sprache.*

Eine Abtheilung (II. Curs): Abschluss der Formenlehre nach Ploetz, Elementarbuch. Uebersetzung der Uebungsstücke von Lection 41 bis zum Schluss. Uebersetzung der ersten zwei Acte in Scribe's: Le Verre d'eau. Wöchentlich 2 Stunden.

3. *Stenographie.*

I. Abtheilung: Wortbildung und Wortkürzung nach Fischer's Lehrgang der Stenographie. Stenographische Recht- und Schönschreibungen. Wöchentlich 2 Stunden.

II. Abtheilung: Wiederholung der Lehre von der Wortkürzung; Satzkürzung; Schnellschreibübungen. Wöchentlich 2 Stunden.

4. *Kalligraphie.*

Zu diesem Unterrichte wurden Schüler der ersten und zweiten Classe verhalten. Lateinische und deutsche Currentschrift. Wöchentlich 2 Stunden.

5. *Zeichnen.*

I. Abtheilung: Elementare Begriffe aus der Geometrie, einfache geometrische Figuren, als Dreieck, Viereck, Kreis etc. Hierauf folgten Combinationen dieser Figuren, als Sternfiguren, Bänderverschlingungen, geometrische Ornamente, und Linealornamente. Es wurde an der Schultafel vorgezeichnet. Wöchentlich 2 Stunden.

II. Abtheilung: Zeichnen nach Vorlagen, und zwar Flachornamente, Landschaften, Theile des menschlichen Körpers, z. B. Köpfe, Hände etc. Einfache plastische Ornamente nach Gypsmodellen.

Der Unterricht im perspectivischen Zeichnen beschränkte sich auf die Erklärung der Principien mit Benützung der bezüglichen Apparate, und Uebungen im Zeichnen nach Draht und Modellen. Wöchentlich 2 Stunden.

6. *Turnen.*

Der Unterricht wurde in 4 Abtheilungen in 8 wöchentlichen Stunden ertheilt. Der Turnlehrplan für Mittelschulen vom 20. September 1875 war für den Vorgang beim Unterrichte massgebend.

7. *Gesang.*

Zwei Abtheilungen mit je einer wöchentlichen Stunde: in der I. Abtheilung Einübung der Anfangsgründe; in der II. Abtheilung Einübung von Chören.

IV. Lehrbücher*),

welche im Studienjahre 1880/81 in Verwendung kommen.

A. *Religionslehre.*

I. Classe: Pichler, Grosser Katechismus. Innsbruck.

II. „ Liturgik oder Erklärung der gottesdienstlichen Handlungen der katholischen Kirche, 6. Auflage.

III. „ Fischer Franz Dr., Geschichte der Offenbarung des alten Bundes. Wien. 3. Auflage.

*) Im Schuljahre 1879/80 waren dieselben Lehrbücher im Gebrauche. Nur in der IV. Classe wurde statt Egger's deutschem Lesebuche Neumann-Gehlen, und statt Pisko — Krist, Anfangsgründe der Naturlehre verwendet. Für Mathematik stand in der V. und VI. Classe Wittsteins „Lehrbuch der Elementar-Mathematik“ im Gebrauche.

IV. Classe: Fischer Franz Dr., Geschichte der Offenbarung des neuen Bundes. 3. Auflage.

V. „ Wappler A. Dr., Lehrbuch der katholischen Religion für die oberen Classen der Gymnasien. I. Theil. Wien. 3. Auflage.

VI. „ Wappler A. Dr., Lehrbuch der katholischen Religion u. s. w. II. Theil. 3. Auflage.

VII. „ Lehrbuch der katholischen Moral für die oberen Classen der Gymnasien. 2. Auflage.

VIII. „ Fessler Josef Dr., Geschichte der Kirche Christi. Wien. 3. Aufl.

B. Lateinische Sprache.

I. Classe: Schulz Ferd. Dr., kleine lateinische Sprachlehre zunächst für die unteren und mittleren Classen der Gymnasien. Paderborn. 16. Auflage.
Schultz Ferd. Dr., Uebungsbuch zur lateinischen Sprachlehre zunächst für die unteren Classen der Gymnasien. Paderborn. 11. Auflage.

II. Classe: Dieselben Lehrbücher wie für die I. Classe.

III. „ Schultz Ferd. Dr., kleine lateinische Sprachlehre, wie oben.
Vielhaber Leop., Aufgaben zum Uebersetzen in's Lateinische zur Einübung der Syntax, I. Heft. Wien. 3. Auflage, bes. v. Karl Schmidt.
Cornelius Nepos, ed. Halm. Lipsiae.

IV. „ Schultz Ferd. Dr., kleine lateinische Sprachlehre, wie oben.
Vielhaber Leop., Aufgaben zum Uebersetzen u. s. w. II. Heft. 3. Auflage.
Caesaris commentarii de bello Gallico, ed. Hoffmann.
P. Ovidii Nasonis carmina selecta, ed. Grysar.

V. „ Schultz Ferd. Dr., kleine lateinische Sprachlehre, wie oben.
Berger Ernst Dr., Stilistische Vorübungen der lateinischen Sprache für mittlere Gymnasialclassen. Coburg und Leipzig. 4. Auflage.
T. Livii ab urbe condita librorum partes selectae, ed. Grysar.
P. Ovidii Nasonis carmina selecta, ed. Grysar.

VI. „ Schultz Ferd. Dr., kleine lateinische Sprachlehre, wie oben.
Berger Ernst Dr., Stilistische Vorübungen, wie oben.
Sallusti Jugurtha, ed. Linkerus.
P. Vergili Maronis opera, ed Ribbeck.

VII. Classe: Schultz Ferd. Dr., kleine lateinische Sprachlehre, wie oben.
Seyffert M., Uebungsbuch zum Uebersetzen aus dem Deutschen in's Lateinische für Secunda. Leipzig. 8. Auflage.
M. T. Ciceronis orationes selectae, Cato maior, Laelius, ed. Klotz. Lips.
P. Vergili Maronis opera, ed. Ribbeck.

VIII. " Schultz Ferd. Dr., kleine lateinische Sprachlehre, wie oben.
Seyffert M., Uebungsbuch zum Uebersetzen, wie oben.
Ciceronis orationes selectae, Cato maior, Laelius, ed. Klotz.
Cornelii Taciti opera, ed. C. Halm. I. II.
Horatii carmina. ed. Luc. Mueller.

C. Griechische Sprache.

III. Classe: Curtius G., Griechische Schulgrammatih, 12. Auflage.
Hintner Val. Dr., Griechisches Elementarbuch, zunächst für die III. und IV. Classe der Gymnasien. Wien. 2. Auflage.

IV. " Curtius G., Griechische Schulgrammatik, wie oben.
Hintner Val. Dr., Griechisches Elementarbuch, wie in III.

V. " Curtius G., Griechische Schulgrammatik, wie in III.
Hintner Val. Dr., Griechisches Elementarbuch, wie in III.
Schenkl Karl, Chrestomathie aus Xenophon. Wien. 6. Auflage.
Homeri Ilias I. II., ed. Dindorf.

VI. " Curtius G., Griechische Schulgrammatik, wie in III.
Hintner Val. Dr., Griechisches Elementarbuch, wie in III.
Herodòti de bello Persico librorum epitome, ed. And. Wilhelm.
Homeri Ilias, wie in V.

VII. " Curtius G., Griechische Schulgrammatik, wie in III.
Demosthenes, zehn Reden, herausgeg. v. Pauly.
Homeri Ilias, wie in V.

VIII. " Curtius G., Griechische Schulgrammatik, wie in III.
Platonis Eutÿphro, ed. Hermann.
Homeri Odyssea I. II. ed. Dindorf.
Sophoclis Aias, ed. Dindorf.

D. Deutsche Sprache.

I. Classe: Bauer Friedrich, Grundzüge der neuhochdeutschen Grammatik, 18. Auflage.
Egger Al. Dr., Deutsches Lesebuch für die I. Classe österr. Mittelschulen. Wien. 2. Auflage.

II. Classe: Bauer Friedrich, Grundzüge, wie oben.
Egger Al. Dr., Deutsches Lesebuch für die II. Classe. 2. Aufl.

III. „ Bauer Friedrich, Grundzüge, wie oben.
Egger Al. Dr., Deutsches Lesebuch für die III. Classe.

IV. „ Bauer Friedrich, Grundzüge, wie oben.
Egger Al. Dr., Deutsches Lesebuch für die IV. Classe.

V. „ Bauer Friedrich, Grundzüge, wie oben.
Egger Al. Dr., Deutsches Lehr- und Lesebuch für höhere Lehranstalten. Wien. I. Theil. 6. Auflage.

VI. „ Bauer Friedrich, Grundzüge, wie oben.
Egger Al. Dr., Deutsches Lehr- und Lesebuch u. s. w. I. Theil. 6. Auflage.
Reichel K., Mittelhochdeutsches Lesebuch. Wien. 3. Auflage.

VII. „ Bauer Friedrich, Grundzüge, wie oben.
Egger Al. Dr. Deutsches Lehr- uud Lesebuch u. s. w. II. Theil. I. Band. 6. Auflage.
Reichel K., Mittelhochdeutsches Lesebuch. Wien. 3. Auflage.

VIII. „ Bauer Friedrich, Grundzüge, wie oben.
Egger Al. Dr., Deutsches Lehr- und Lesebuch u. s. w. II. Theil. 2. Band. 4. Auflage.

E. Geographie und Geschichte.

I. Classe: Herr Gustav, Lehrbuch der vergleichenden Erdbeschreibung. I. Cursus, Grundzüge für den ersten Unterricht. Wien. 8. Auflage.
Kozenn B., Geographischer Schulatlas für Gymnasien, Real- und Handelsschulen. 24. Auflage.

II. „ Herr Gustav, Lehrbuch der vergleichenden Erdbeschreibung. II. Cursus: Länder- und Völkerkunde. 5. Auflage.
Kozenn B., Geographischer Schulatlas, wie in I.
Gindely A., Lehrbuch der allgemeinen Geschichte für die unteren Klassen der Mittelschulen. I. Band: Das Alterthum. 6. Auflage.
Menke Th., orbis antiqui descriptio. Gotha. 4. Auflage.

III. „ Herr G., Lehrbuch d. vergleichenden Erdbeschreibung wie in II.
Kozenn B., Geographischer Schulatlas wie in I.
Gindely A., Lehrbuch der allgemeinen Geschichte für die unteren Classen der Mittelschulen. II. Band: Das Mittelalter. 6. Auflage.
Sprunner K. v., Dr. historisch-geographischer Schulatlas zur mittleren und neueren Geschichte. 8. Auflage.

IV. Classe: Herr G., wie in II.
Kozenn B., Schulatlas, wie in I.
Gindely A., Lehrbuch der allgemeinen Geschichte für die unteren Classen der Mittelschulen. III. Band: Die Neuzeit. 6. Auflage.
Sprunner, Schulatlas, wie in III.
Hannak Em. Dr., österreichische Vaterlandskunde für die unteren Classen der Mittelschulen. Wien. 6. Auflage.

V. „ Herr G., wie in II.
Kozenn B., Schulatlas wie in I.
Gindely A., Lehrbuch der allgemeinen Geschichte für die oberen Classen der Gymnasien. I. Band: Das Alterthum. 5. Auflage.
Kiepert H., Atlas antiquus. 6. Auflage.

VI. „ Herr G., wie in II.
Kozenn B., Schulatlas, wie in I.
Gindely A., Lehrbuch der allgemeinen Geschichte für die oberen Classen der Gymnasien. I. Band: Das Alterthum 5. Auflage. II. Band: Das Mittelalter. 5. Auflage.
Kiepert H., Atlas antiquus. 6. Auflage.
Sprunner, Schulatlas, wie in III.

VII. „ Herr G., wie in II.
Kozenn B., Schulatlas wie in I.
Gindely A., Lehrbuch der allgemeinen Geschichte für die oberen Classen der Gymnasien. II. Band: Das Mittelalter. 5. Auflage. III. Band: Die Neuzeit. 5. Auflage.
Sprunner, Schulatlas, wie in III.

VIII. „ Herr G., wie in II.
Kozenn B., Schulatlas, wie in I.
Gindely A., Lehrbuch der allgemeinen Geschichte für die oberen Classen der Gymnasien. III. Band: Die Neuzeit.
Sprunner, Schulatlas, wie in I.
Hannak Em., österreichische Vaterlandskunde für die höheren Classen der Mittelschulen. 6. Auflage.

F. Mathematik.

I. Classe: Mocnik Fr. Dr., Lehrbuch der Arithmetik für Untergymnasien. Wien. I. Abtheilung. 25. Auflage.
Mocnik Fr. Dr., Geometrische Anschauungslehre für Untergymnasien. I. Abtheilung. 17. Auflage.

II. Classe: Mocnik Fr. Dr., Arithmetik, wie in I.
Mocnik Fr. Dr., Geometrische Anschauungslehre, wie in I.

III. „ Mocnik Fr. Dr., Lehrbuch der Arithmetik für Untergymnasien. II. Abtheilung. 18. Auflage.
Mocnik Fr. Dr., Geometrische Anschauungslehre für Untergymnasien. I. Abtheilung. 11. Auflage.

IV. „ Mocnik Fr. Dr., Arithmetik, wie in III.
Mocnik Fr. Dr., Geometrische Anschauungslehre, wie in III.

V. „ Mocnik Fr., Dr., Lehrbuch der Arithmetik und Algebra für die oberen Classen der Mittelschulen. 17. verb. Aufl. Wien 1877.
Mocnik Fr. Dr., Lehrbuch der Geometrie für die oberen Classen der Mittelschulen. 15. umgearbeitete Auflage (mit Ausschluss der früheren Auflagen). Wien 1879.

VI. „ Mocnik Fr. Dr., Lehrbuch der Arithmetik und Algebra u. s. w., wie in V.
Mocnik Fr. Dr., Lehrbuch der Geometrie u. s. w., wie in V.

VII. „ Mocnik Fr. Dr., Lehrbuch der Arithmetik und Algebra u. s. w., wie in V.
Mocnik Fr. Dr., Lehrbuch der Geometrie u. s. w., wie in V.

VIII. „ Mocnik Fr. Dr., Lehrbuch der Arithmetik und Algebra u. s. w., wie in V.
Mocnik Fr. Dr., Lehrbuch der Geometrie u. s. w., wie in V.

G. Naturlehre.

III. Classe: Pisko Dr., Grundlehren der Physik. 11. neuverfasste Auflage der Physik für Unterrealschulen. Brünn 1879.

IV. „ Krist J. Dr., Anfangsgründe der Naturlehre für die unteren Classen der Mittelschulen. Wien. 10. Auflage.

VII. „ Handl Al. Dr., Lehrbuch der Physik für die oberen Classen der Mittelschulen. Wien 1879. 2. Auflage.

VIII. „ Handl Al. Dr., Lehrbuch der Physik, wie in VII.

H. Naturgeschichte.

I. Classe: Pokorny Al. Dr., illustrierte Naturgeschichte des Thierreiches für die unteren Classen der Mittelschulen. Prag. 15. Auflage.

II. „ Pokorny Al. Dr., illustrierte Naturgeschichte des Thierreiches, wie in I.
Pokorny Al. Dr., illustrierte Naturgeschichte des Pflanzenreiches für die unteren Classen der Mittelschulen. 10. Auflage.

III. „ Pokorny Dr. Al., illustrierte Naturgeschichte des Mineralreiches für die unteren Classen der Mittelschulen. 10. Auflge.

V. „ Hochstetter Fr. Dr. und Bisching A. Dr., Leitfaden der Mineralogie und Geologie für die oberen Classen der Mittelschulen. Wien. 2. Auflage.

Bill Dr., Grundriss der Botanik für Schulen. Wien. 6. Aufl. Bes. v. Hayek.

VI. „ Schmidt Oskar Dr., Leitfaden der Zoologie zum Gebrauche an Gymnasien und Realschulen. Wien. 3. Auflage.

I. Philosophische Propaedeutik.

VII. „ Lindner G. A. Dr., Lehrbuch der formalen Logik. Wien. 4. Aufl.

VIII. „ Lindner G. A. Dr., Lehrbuch der empirischen Psychologie als inductiver Wissenschaft. Wien. 5. Aufl.

K. Stenographie.

Fischer Rob., theoretisch-praktischer Lehrgang der Gabelsberger'schen Stenographie. Altenburg 18. Auflage.

L. Französische Sprache.

Plötz K. Th., Elementargrammatik der französischen Sprache. Berlin. 15. Aufl.

M. Italienische Sprache.

Mussafia Adolf, italienische Sprachlehre. Wien. 13. Auflage.
Soave, novelle morali.
Cantù, il Galantuomo.

V. Themata zu den deutschen Aufsätzen im Ober-Gymnasium.

V. Classe.

A. Hausaufgaben:

1. Welche Erfahrungen und Kenntnisse habe ich in den Ferien erworben? 2. Die Schlacht am trasimenischen See, frei nach Livius. 3. Ackerbau die Grundlage der Cultur, nach der Gedankenreihe bei Schiller „Das eleusische Fest Srophe 15—27“. 4. Die Erziehungs- und Lebensweise der Perser, hauptsächlich nach den gelesenen Capiteln aus Xenophons Kyropaedie. 5. Das ge-

sellige Leben in einer Landstadt, mit Zugrundelegung von Göthes „Hermann und Dorothea Gesang I". 6. Parallele zwischen der Erziehung der Jugend in Sparta und Athen. 7. Welcher Mittel bediente sich Alexander der Grosse bei der Gründung seines Weltreiches? 8a. Das Standbild der Austria und symbolische Erklärung desselben, nach Anastasius Grüns „Hymne an Oesterreich Strophe 1—8". 8b. Der Römer Marcius Coriolanus als Staatsbürger und Familienmitglied, nach der bekannten Sage.

B. Schularbeiten.

1. Die Folgen des ersten Herbstfrostes. 2. Der „getreue Eckart" von Göthe, freie Inhaltswiedergabe und Erläuterung des Begriffes der Mythe an demselben. 3. Die Gastfreundschaft an den Höfen des Mittelalters, nach dem Bruchstücke aus dem Nibelungenliede „Die Burgonden in Pechlarn". 4. Freie Inhaltswiedergabe der Reden des Inder-, Mohren- und Sabäerfürsten bei Darbringung ihrer Gaben, nach Schulzes „bezauberte Rose Strophe 4, 5, 8 und 12". 5. Die Rolle des Bauern bei der Einsetzung der Herzoge von Kärnten nach Anast. Grüns „Herzogsstuhl und Fürstenstein V. 140—265". 6. Die wesentlichsten Merkmale der Ballade bezüglich des Inhaltes und der Form, erläutert an Göthes „Fischer". 7. Gedankengang in Klopstocks Hymne „Die Frühlingsfeier". 8. In der Eintracht liegt die Kraft, mit Hinweis auf die Kriege in der Blütezeit der römischen Republik.

VI. Classe.

A und B Haus- und Schularbeiten:

1. „Von der Stirne heiss, rinnen muss der Schweiss,
Soll das Werk den Meister loben; doch der Segen kommt von Oben."
(Chrie.)

2. Herbstgedanken. 3. Der Zweikampf zwischen Alexandros und Menelaos. (Il. l. III). 4. Die Geographie Afrikas; nach Sall. bell. Iugurth. 17, 18, 19. 5. Göthe's „Wanderer" in Form der Erzählung. 6. Charakteristik der alten Germanen. 7. Peter Mayr, Wirt in der Mahr, 1809 ein Märtyrer des Patriotismus und der Wahrhaftigkeit, 8. Würdigung des Ackerbaues durch Kaiser Josef. 9. Wie kann man sich einen guten Stil erwerben? 10. Ein blühender Fruchtbaum und der Jüngling. Parallele. 11. Karl Martell's Bedeutung in seiner Zeit. 12. Aufmunterung zum Turnen; in Form der Anrede an die Mitschüler. 13. Die Arlbergbahn-Feier in Innsbruck. 14. Charakteristik des Kaiphas und Gedankengang seiner Rede. (Nach Klopstocks Messias IV. Gesang). 15. Charakteristik des Philo und Gedankengang seiner Rede (wie oben). 16. Laokoon nach Vergil. Aeneis II. mit Hinweisung auf die Vaticanische Laokoon-Gruppe.

VII. Curs.

A. Hausaufgaben:

1. Die Vorfabel von Göthes Iphigenie in Tauris. 2. Allgemeine Charakterzüge der zweiten Periode der Geschichte des Mittelalters. (Nach wiederholter Besprechung im geschichtlichen Unterrichte). 3. Der Burgunden Aufenthalt bei Rüdiger von Pechlarn. 4. Albrecht I. als Herzog und König. Historisches Charakterbild). 5. Das Eingreifen der Götter in den Kampf im V. Gesang der Ilias. 6. Die Befreiung der Schweiz nach Schillers W. Tell und nach der Geschichte. 7. Maximilian I. als Begründer der Macht des Hauses Habsburg. 8. Die Irrfahrten des Aeneas bis zur Landung in Afrika. 9. Die Complication in der Tragödie: Maria Stuart.

B. Schulaufgaben:

1. Orestes (Charakterbild nach Göthes Iphigenie auf Tauris). 2. Durch welche Gründe sucht Cicero den Catilina zur Entfernung aus der Stadt zu bewegen? 3. a) Roms politische Lage zur Zeit des Gabinischen Gesetzesvorschlages oder b) Siegfried (Eine Charakteristik nach dem Nibelungenliede). 4. Neujahrsbetrachtungen. 5. „Kann uns zum Vaterland die Fremde werden? (Göthe, Iphigenie I, 2). 6. „Der brave Mann denkt an sich selbst zuletzt". (Schiller, Wilh. Tell I, 1). 7. Dem Jünglinge gehört die Zukunft, dem Manne die Gegenwart, dem Greisen die Vergangenheit. 8. Warum heisst die Jungfrau von Orleans eine romantische Tragödie? 9. Götz von Berlichingen. (Ein Charakterbild nach Göthes gleichnamigem Drama). 10. Angabe des Gedankenganges der Ode Klopstocks: „Friedrich der Fünfte"

VIII. Classe.

A. Hausaufgaben:

1. Prinz Eugen (Historisches Charakterbild). 2. Historische Bedeutung der Ströme. 3. Politische Verhältnisse Deutschlands zur Zeit der Reformation. (Im Anschluss an die Lectüre des Götz von Berlichingen). 4. Antigone (Charakteristik nach Sophokles.) 5a. Die Bedeutung der Erfindung der Buchdruckerkunst für die Cultur des Abendlandes. 5b. Die höchste Machtentfaltung des Hauses Habsburg. 6. Das Verhältniss der Babenberger zu den deutschen Kaisern.

B. Schulaufgaben:

1. „Ans Vaterland, an's theure, schliess' dich an, das halte fest mit deinem ganzen Herzen, hier sind die starken Wurzeln deiner Kraft." (Schiller, W. Tell II, 1). 2. Odysseus' Fahrt nach Ithaka (nach Homers Odyssee). 3. Der Brand Roms unter Nero (nach Tacitus) 4. Tasso (Charakterschilderung nach Göthes Drama).

5. „Es bildet ein Talent sich in der Stille,
   Sich ein Charakter in dem Strom der Welt.“ (Göthe, Tasso I, 2).
6. Telemach erkennt seinen Vater wieder. (Nach Homer).
7. „Die Stätte, die ein guter Mensch betrat,
   Ist eingeweiht; nach hundert Jahren klingt
   Sein Werk und seine That den Enkeln wieder.“ (Göthe, Tasso I, 1).
8. „Des Helden Name ist in Erz- und Marmorstein so wohl nicht aufbewahrt, als in des Dichters Lied“. 9. Dispositionen zu folgenden Themen: a) Die Noth, eine Erzieherin der Völker. b) Der Einfluss des alten Rom auf das deutsche Leben in der alten und neuen Zeit. c) Gefährlich sind des Ruhmes hohe Bahnen. d) Ueber den fördernden Einfluss der Dichter auf die Bildung der Menschen, besonders der Deutschen.

VI. Statistische

Classe	Schülerzahl: im Anfange des Schuljahres	Schülerzahl am Ende des Schuljahres: Oeffentliche	Privatisten	Gesammtzahl	Stipendisten	Vaterland (Ortszuständigkeit): Innsbruck	Tirol u. Vorarlberg	Niederösterreich	Mähren	Salzburg	Böhmen	Ungarn	Ausland	Gesammtzahl	Muttersprache: Deutsche	Italiener	Slaven	Gesammtzahl	Religion: Römisch-kathol.	Evangelische	Israeliten	Gesammtzahl
I. a.	53	42	1	43	1	37	6	—	—	—	—	—	—	43	43	—	—	43	42	—	1	43
I. b.	44	35	—	35	—	22	13	—	—	—	—	—	—	35	35	—	—	35	34	—	1	35
II. a.	37	36	—	36	2	20	16	—	—	—	—	—	—	36	36	—	—	36	36	—	—	36
II. b.	36	35	—	35	2	15	20	—	—	—	—	—	—	35	34	—	1	35	35	—	—	35
III.	56	55	—	55	5	40	15	—	—	—	—	—	—	55	52	2	1	55	55	—	—	55
IV.	54	51	1	52	4	38	13	1	—	—	—	—	—	52	51	1	—	52	51	1	—	52
V.	45	41	—	41	6	28	11	—	1	—	—	1	—	41	40	1	—	41	41	—	—	41
VI.	38	36	—	36	10	22	13	—	—	—	—	—	1	36	35	1	—	36	36	—	—	36
VII.	28	26	1	27	7	10	15	2	—	—	—	—	—	27	27	—	—	27	26	1	—	27
VIII.	40	40	—	40	8	21	16		—	1	1	—	1	40	39	1	—	40	40	—	—	40
Summe	431	397	3	400	45	253	138	3	1	1	1	1	2	400	392	6	2	400	396	2	2	400

Gesammtbetrag der Stipendien: 4059 fl. 4 kr. ö. W.

Einnahmen für Lehrmittel: a) An Aufnahmstaxen: . . . . 218 fl. 40 kr.
b) An Lehrmittelbeiträgen der Schüler: . 430 fl. — kr.
c) Für Zeugnisduplicate . . . . 6 fl. — kr.

Summme . 654 fl. 40 kr

Schülerlade: Einnahme . . . 280 fl. 28 kr.
Ausgabe . . . 278 fl. 62 kr.

Kassarest . . . 1 fl. 66 kr.

Die Schülerlade hat ein Capital von 173 fl. 41 kr. ö. W. in der Innsbrucker Sparcasse und eine Staatsschuldverschreibung á 100 fl. Nominalwerth.

Tabellen.

Lebensalter der Schüler am Ende des Schuljahres																		Zeugnisclasse						
Mit 9 Jahren	Mit 10 Jahren	Mit 11 Jahren	Mit 12 Jahren	Mit 13 Jahren	Mit 14 Jahren	Mit 15 Jahren	Mit 16 Jahren	Mit 17 Jahren	Mit 18 Jahren	Mit 19 Jahren	Mit 20 Jahren	Mit 21 Jahren	Mit 22 Jahren	Mit 23 Jahren	Mit 24 Jahren	Mit 27 Jahren	Gesammtzahl	I. mit Vorzug	I.	II.	III.	Wiederholungsprüfung	Ungeprüft	Gesammtzahl
1	3	18	12	6	1	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	43	5	28	4	4	2	—	43
—	3	14	10	2	4	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	35	2	20	5	2	6	—	35
—	—	2	13	8	10	1	1	—	—	—	—	—	—	—	1	—	36	8	19	2	1	5	1	36
—	—	1	9	16	6	2	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	35	2	21	5	2	5	—	35
—	—	—	4	17	24	8	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	55	8	31	7	4	5	—	55
—	—	—	—	5	19	9	11	7	—	—	—	—	1	—	—	—	52	4	37	4	—	5	2	52
—	—	—	—	1	6	16	12	2	2	1	—	—	—	1	—	—	41	4	26	4	2	5	—	41
—	—	—	—	—	—	1	11	10	10	2	2	—	—	—	—	—	36	4	30	1	—	1	—	36
—	—	—	—	—	—	—	2	8	9	5	1	1	1	—	—	—	27	2	19	3	—	3	—	27
—	—	—	—	—	—	—	—	6	10	8	7	4	2	2	—	1	40	4	32	3	1	—	—	40
1	6	35	48	55	70	40	41	33	31	16	10	5	4	3	1	1	400	43	263	38	16	37	3	400

Schulgeldertrag und Befreiungen.

Classe	Anzahl der Schüler, welche im Schuljahre 1879/80				Eingezahlter Betrag im Schuljahre 1879/80		
	pro I. Semester		pro II. Semester		pro I. Semester	pro II. Semester	Zusammen
	ganz	halb	ganz	halb	fl.	fl.	fl.
	vom Schulgelde befreit sind						
I. a.	—	—	14	1	480	285	765
I. b.	—	—	13	—	440	230	670
II. a.	16	—	4	2	210	190	400
II. b.	17	1	10	1	185	245	430
III.	22	2	19	4	340	340	680
IV.	19	—	18	—	350	350	700
V.	17	—	18	—	336	324	660
VI.	10	1	12	2	330	276	606
VII.	4	—	10	2	288	192	480
VIII.	16	—	12	—	288	336	624
Summe	121	4	130	12	3247	2768	6015

VII. Vermehrung der Lehrmittel.

A. Lehrerbibliothek.

Durch Kauf: H. Peter P. Ovidi Nasonis fastorum l. VI. 2 Abthlgn. Leipzig 1874. G. Curtius, Das Verbum der griechischen Sprache. I. Bd. 2. Aufl. Leipzig 1877, II. Bd., 2. Aufl. Leipzig 1880. A. Bacmeister, Q. Horatius Flaccus, die Oden. Stuttgart. J. La Roche, Homeri Ilias, Pars II., Lipsiae 1876. Dr. A. Weidner, Commentar zu Vergils Aeneis I. und II., Leipzig 1869. K. Kappes, Vergils Bucolica und Georgica, Aeneis, Leipzig 1874 bis 1877. Lexicon Homericum comp. C. Capelle etc. ed. H. Ebeling, Lipsiae 1874 sq. vol. I, II fasc. 1—8. W. Gross, Ausgewählte Dichtungen des P. Ovidius Naso, Bamberg 1871. H. Schütz, Q. Horatius Flaccus, 2. Aufl., Berlin 1880. Ferd. Hands Lehrbuch des lateinischen Stils, 3. Aufl. neu bearbeitet von Dr. H. L. Schmidt, Jena 1880. Handbuch der römischen Alterthümer VII, 1: J. Marquardt, das Privatleben der Römer, I. Theil, Leipzig 1879. K. Simrock, Handbuch der deutschen Mythologie, 2. Aufl., Bonn 1864. Grimm, deutsches Wörterbuch IV. Bd., 1. Abthlg. 2. Hft., 1. Lfg, VI. Bd., 4. und 5. Lfg. W. Wackernagel, Geschichte der deutschen Literatur, I. Bd. 5. Lfg. Regeln- und Wörter-Verzeichnis für die deutsche Rechtschreibung, Wien 1880, 12 Ex. W. Oncken, Allgemeine Geschichte in Einzeldarstellungen, Abthlg. 4—19. Dr. Fr. Krones, Geschichte von Oesterreich, Lfg. 29 bis 31. Dr. H. A. Daniel, Handbuch der Geographie, 4. Aufl., Leipzig 1873, 4 Bde. Dr. Chavanne, Physikalische Wandkarte von Afrika, Wien. Dr. R. Andree, Allgemeiner Handatlas, Lfg. 1. H. E. Roscoe und C. Schorlemmer, Kurzes Lehrbuch der Chemie, 6. Aufl., Braunschweig 1878. Dr. J. Frick, die physikalische Technik, 5. Aufl., Braunschweig 1876. Dr. K. Heumann, Anleitung zum Experimentiren, Braunschweig 1876. Dr. F. Kohlrausch, Leitfaden der praktischen Physik, 3. Aufl., Leipzig 1877. Müller-Pouillets, Lehrbuch der Physik, 8. Aufl., II, 2, 2. W. Stanley Jevons The principles of science. Third edition, London 1879. Verhandlungen der Direktorenversammlungen in den Provinzen des Königreiches Preussen, Bd. I—IV, Berlin 1879. A. v. Wilhelm, Praktische Pädagogik der Mittelschulen, insbesondere Gymnasien, 2. Aufl., Wien 1880. Schlüssel zu Meyers Conversationslexikon, Leipzig 1880. Jahressupplement zu Meyers Conversationslexikon pro 1879 bis 1880.

Zeitschrift für die österr. Gymnasien. Zeitschrift für das Gymnasialwesen. Hermes, Zeitschrift für classische Philologie. Dr A. Petermann, Mittheilungen aus J. Perthes geogr. Anstalt nebst den Ergänzungsheften 58—61. M. A. Bekker, Mittheilungen der geogr. Gesellschaft in Wien. Verhandlungen der geologischen Reichsanstalt. Zeitschrift für das Realschulwesen. Mittheilungen des Institutes für österreichische Geschichtsforschung.

Durch Geschenke: Vom hohen Ministerium für Cultus und Unterricht: österr. botanische Zeitschrift. Von der kgl. bayerischen Akademie der Wissenschaften: 5 Hefte der Sitzungsberichte von 1878 und 1879 und die erste Abtheilung des XV. Bandes ihrer Abhandlungen. Vom Ferdinandeum in Innsbruck dessen Zeitschrift, dritte Folge, Heft 23, Innsbruck 1879. Vom Verein der Naturhistoriker in Innsbruck: Rechenschaftsbericht über die drei ersten Jahre, Innsbruck 1879. Von Bädekers Verlagsbuchhandlung in Essen: Dr. H. Heilermann und Dr. J. Dickmann, Lehr- und Uebungsbuch für den Unterricht in der Algebra, I. Theil, Essen 1878. Von der V. Bermann und Altmann in Wien: F. J. Hauler, Lateinisches Uebungsbuch für die zwei untersten Klassen, I. Thl., 7. Aufl., Wien 1880. Von der V. Grosse in Klausthal: Dr. J. Lattmann, Praktische Bedenken gegen die Fassung der Regeln für die deutsche Rechtschreibung u. s. w., Klausthal 1880. Von F. A. Herbigs Verlagsbuchhandlung in Berlin: Dr. K. Plötz, Zweck und Methode der französischen Unterrichtsbücher, 4. Aufl., Berlin 1879. Von A. Hölder, k. k. Hof- und Universitätsbuchhandlung in Wien: Dr. J. Hauler, Aufgaben zur Einübung der lateinischen Syntax, II. Theil, 2. Auflage, Wien 1879 und lateinische Stilübungen für die oberen Classen, Abthlg. für die VII, Wien 1880. Von der V. Hermann Kanitz in Leipzig: Dr. Eugen Frohwein, Hauptregeln der griechischen Syntax, Gera und Leipzig 1879. Von der V. Julius Klinkhardt in Wien: F. Hübl, Uebungsbuch für den Lateinunterricht, I. Theil, Wien 1879. Von A. Pichlers Witwe und Sohn, Buchhandlung für päd. Literatur in Wien: F. W. Putzgers historischer Schulatlas zur alten, mittleren und neueren Geschichte, Wien 1879. Von der Tempskyschen Verlagsbuchhandlung in Prag: Dr. B. Kaltner, Lehrbuch der Kirchengeschichte für die Oberklassen der Mittelschulen, Prag 1880. Von der Wallishauser'schen Buchhandlung (J. Klemm) in Wien: J. F. Kloss, Hymni sacri ed. V. Viennae 1880. Von Herrn Jos. Florian Jaud: Chr. A. Lobeck, Sophoclis Aias ed. III., Berolini 1866. Dr. B. Büchsenschütz, Plutarchs Demosthenes und Cicero, Berlin 1857. Von Herrn Prof. Dr. J. J. Mach seinen Grundriss der Kirchengeschichte für Gymnasien, Wien und Regensburg 1876 und sein Kurzgefasstes Lehrbuch der kathol. Religion für die unteren Classen der Gymnasien, ibid. 1880. Von Herrn stud. jur. R. v. Neupauer: Dr. C. Tücking, P. Corn. Taciti Agricola, Paderborn 1869. Derselbe Titi Livi ab urbe condita liber XXI., ibid. 1876. Fr. Richter, Ciceros Rede für den Dichter Archias, Leipzig 1872, und f. T. Annius Milo, 2. Aufl., ibid. 1873. R. Jakobs C. Sallusti Crispi de conjuratione Catilinae etc., 6. Aufl., Berlin 1874. Vom Herrn Universitätsprofessor Dr. A. v. Pichler: E. Mojsisovics v. Mojsvár, die Dolomitriffe von Südtirol und Venezien mit einer geologischen Karte, Wien 1878. F. J. Fromman, das Fromman'sche Haus und seine Freunde, 2. Aufl., Jena 1872. Odi barbare die Giosuè Carducci, in

Bologna. Vom Herrn Universitätsprofessor Dr. A. Zingerle das erste Heft seiner Beiträge zur Geschichte der Philologie, Innsbruck 1880 (auch mit dem Separattitel: De carminibus Latinis saeculi XV et XVI ineditis). Von der Verlagshandlung Paul Neff in Stuttgart: Lhomond-Holzer „Urbis Romae viri illustres". Ausserdem kamen der Bibliothek noch folgende Geschenke zu: G. Dum, Entstehung und Entwicklung des spartanischen Ephorats, Innsbruck 1878 und derselbe die spartanischen Königslisten, ibid. 1879. J. Haas, Ein und All, Wien 1870. Dr. J. Mitteregger, Lehrbuch der Chemie für Oberrealschulen, Wien 1879.

B. Schülerbibliothek.

Durch Kauf: Th. Mügge, Erich Randal, und derselbe, Afraja. Dr. K. Simrock, Parzival und Titurel, 3. Ausg., Bonn 1857. Dr. K. Böttger, Sprache und Schrift, Leipzig 1868. H. Schmid, Der Kanzler von Tirol, Leipzig 1874. H. Pfeil, deutsche Sagen, Leipzig 1878. G. Ebers, die Schwestern, Stuttgart 1880. W. Jordans Nibelunge II. Theil: Hildebrands Heimkehr, 2. Aufl., Frankfurt am Main 1875. Dr. W. Scherer, Geschichte der deutschen Literatur, Berlin 1880, 1. Heft. Chr. Schneller, Märchen und Sagen aus Wälschtirol, Innsbruck 1867; derselbe, am Alpsee, ibid. 1860; derselbe, Skizzen und Culturbilder aus Tirol, ib. 1877; derselbe, der Knappe von Schwaz, ib. 1880. A. Reichsfreiherr v. Teuffenbach, Vaterländisches Ehrenbuch, poetischer Theil, Salzburg 1879. A. Wolf, Geschichtliche Bilder aus Oesterreich, II. Bd., Wien 1880. Oesterreichische Geschichte für das Volk, VII. 1. und 2. Abtheilung: Oesterreich im Reformationszeitalter, Wien 1870. Hölders geographische Jugend- und Volksbibliothek, 9, 10. Dr. F. Umlauft, Wanderungen durch die österr.-ungar. Monarchie, Lfg. 2—15 (Schluss). Dr. F. Umlauft, die Länder Oesterreich-Ungarns in Wort und Bild: II. Oesterreich ob der Enns von Dr. F. Grassauer; III. Tirol von Dr. J. M. Jüttner; IV. Steiermark von Karl Jauker. Dr. J. E. Emmer, Unser Kaiser Franz Josef I., Wien und Teschen 1879. L. Stacke, deutsche Geschichte, mit zahlreichen Tafeln in Farbendruck u. s. w., Bielefeld und Leipzig 1880, I. Theil. Dr. A. Reissmann, illustrirte Geschichte der deutschen Musik, Leipzig 1880, Lfg. 1, 2. Dr. H. Masius, Naturstudien, Leipzig 1865. Der Alpenfreund, herausgeg. von Dr. Ed. Amthor, Gera 1870—1878, 11 Bde. F. Siegmund, die Wunder der Physik und Chemie. Wien, Pest, Leipzig Lfg. 1—17. Cotta'sche Volksbibliothek (4. Reihe) Lfg. 60—107. A. Rosenfeld, erster Unterricht in der Chemie, Prag 1880. H. E. Roscoe und C. Schorlemmer, Kurzes Lehrbuch der Chemie, 6. Aufl., Braunschweig 1878. Dr. J. Christ, Anfangsgründe der Naturlehre, 9. Aufl., Wien 1879. Aus der Anna Müller'schen Jahresstiftung pr. 20 fl. wurden angekauft: je 2 Ex. Wappler, Lehrbuch der kathol. Religion, I, II, III; Wittstein, Arithmetik I, 1 und II½; Wallentin, Beispielsammlung I; je 1 Ex. Handl Physik und Herr Erdbeschreibung I und II.

Durch Geschenke: Von der Wagner'schen Universitäts-Buchhandlung: 15 Ex. Regeln und Wörter-Verzeichnis für die deutsche Rechtschreibung. 12 Ex. desselben Büchleins spendete Herr Prof. Michael Lisch. Von Herrn Zeichnenlehrer J. Blaas: Herodot ed. Dietsch 2 Bde.; P. Vergili Maronis carmina ed. C. H. Weise; G. Curtius, griech. Schulgrammatik, 9. Aufl.; Dr. H. Schenkl, griechisches Elementarbuch, 4. Aufl. Von Herrn Jos. Flor. Jaud: Schenkl, griechisch-deutsches Wörterbuch und Wielands Werke, 37. Theil (zur Geschichte, Literatur und Kunst der Griechen und Römer). Von Herrn stud. jur. R. v. Neupauer: 9 Schulbücher und Lessings Emilie Galotti, erl. von F. Düntzer. Vom Schüler der V. Classe Pruckmayr: R. Fischer, theoretisch-praktischer Lehrgang der Gabelsberger'schen Stenographie, 18. Aufl. — Ausserdem erhielt die Schülerbibliothek durch Geschenke: Chr. Schneller, Der Knappe von Schwaz, Innsbruck 1880 und E. Wenisch, Dichterbuch, II. Theil, Prag 1880.

C. Physikalisches Cabinet.

Durch Ankauf wurden erworben: Blackburne's Doppelpendel zur Darstellung der Lissajous'schen Figuren, eine Wellenmaschine nach Mach, ein Goldblatt-Elektroskop nach Bennet und ein Elektroskop nach Mach, vier Bunsensche Elemente, ein Wasserzersetzungsapparat, Barlow's Rädchen, Solenoid nach de la Rive, eine elektrische Klingel und ein Quecksiber-Filtrirapparat von Miller.

D. Naturaliencabinet.

Durch Ankauf: 100 Stück Glasfläschchen zum Aufbewahren kleiner Thiere.

Durch Geschenke: Vom k. k. Universitätsprofessor Dr. Adolf v. Pichler 35 geologische Handstücke; vom Supplenten Vinc. Lavogler 28 verschiedene Araneiden- und Myriapoden-Species, 1 Süsswasser-Spongilla und 1 ascaris lumbricoides; von den Studierenden des VI. Curses Murr Josef und v. Vilas Hermann 28 verschiedene Gastropoden-Species.

E. Lehrmittel für Gesang.

Durch Ankauf: Regensburger Liederkranz, neue Folge.

Der hiesige Stenographenverein hat der Anstalt als Preisbücher für die gewandtesten Schüler der Stenographie zugewendet: Heinrich Raetzsch, Handbuch der deutschen Stenographie nach Gabelsberger's System, Dr. Zeibig, Nathan der Weise von Lessing in stenographischer Schrift, und C. Zeplichal, Anleitung zum Gebrauche der Satzübungen. Alle drei Bücher in elegantem Einbande. Mit diesen Preisbüchern wurden betheilt:

Aus dem I. stenogr. Curse: Jung Conrad, Schüler der IV. Classe und
Niederkofler Josef, Schüler der V. Classe.

Aus dem II. stenogr. Curse: v. Posch Franz Xaver, Schüler der V. Classe.

Mehrere Turnfreunde haben für den besten Turnschüler der Anstalt

als Preisbuch Robert Königs, Deutsche Literaturgeschichte, elegant gebunden, gewidmet. Hiemit wurde betheilt:

Würstl Raimund, Schüler der VI. Classe.

Der Berichterstatter erfüllt eine angenehme Pflicht, indem er im Namen der Anstalt den ungenannt sein wollenden Turnfreunden und dem löblichen Stenographenverein für die gewidmeten Preisbücher, dem k. k. Universitäts-Professor Dr. Adolf v. Pichler, sowie sämmtlichen anderen Spendern von Lehrmitteln den lebhaftesten Dank ausspricht.

VIII. Maturitäts-Prüfung.

Zum Märztermine d. l. J. wurde der Privatstudierende Wenzel Josef aus St. Vigil in Enneberg der Anstalt zugewiesen. Nachdem die schriftliche Prüfung aus allen Fächern einen „nicht genügenden" Erfolg ausgewiesen, verzichtete der Abiturient auf die weitere Fortsetzung der Prüfung. Zum Julitermine d. l. J. haben sich 38 von den 40 öffentlichen Schülern und 9 Externisten zur Prüfung eingefunden. Von den 38 Abiturienten der hiesigen Anstalt war Nestor Achilles durch Krankheit genöthigt, die mündliche Prüfung auf den Herbsttermin zu verschieben.

Die schriftliche Prüfung wurde am 7., 8., 9., 10., 11. Juni d. l. J., die mündliche Prüfung unter dem Vorsitze des k. k. Landesschulinspectors Christian Schneller am 7., 8., 9., 10., 12. und 13. Juli d. l. J. abgehalten. Nachstehend folgt ein Ausweis über die Abiturienten des Julitermines:

Zahl	Name, Geburtsland, Geburtsort, Alter, Dauer der Studien.	Note	Gewählter Beruf
1	Angerer Leopold, Tirol, Pill, 21 Jahre alt, 8 Jahre	Reif	Jus
2	Attlmayr Paul v., Küstenland, Triest, 20 Jahre alt, 9 Jahre	Erhielt die Erl. d. Prüf. a. Physik nach 2 Mon. zu wiederholen.	Jus
3	Bilgeri Josef, Vorarlberg, Doren, 21 Jahre alt, 8 Jahre	Reif	Medicin
4	Bilgeri Martin, Vorarlberg, Krumbach, 20 Jahre alt, 8 Jahre	Reif	Philosophie
5	Brunner Anton, Tirol, Bozen, 23 Jahre alt, 9 Jahre.	Reif	Jus
6	Bucher Anton, Tirol, Matrei, 21 Jahre alt, 9 Jahre	Erhielt die Erl. d. Prüf. a. Math. nach 2 Mon. zu wiederholen	Jus
7	Fink Alois, Tirol, Sterzing, 27 Jahre alt, 9 Jahre	Reprobiert auf 1 Jahr.	—
8	Frass Norbert, Tirol, Kaltern, 22 Jahre alt, 9 Jahre	Erhielt die Erl. d. Prüf. a. Latein nach 2 Mon. zu wiederholen.	Jus

Zahl	Name, Geburtsland, Geburtsort, Alter, Dauer der Studien	Note	Gewählter Beruf
9	Gasteiger Rudolf v., Tirol, Bozen, 17 Jahre alt, 8 Jahre	Reif	Jus
10	Hattinger Franz, Salzburg, Gnigl, 20 Jahre alt, 9 Jahre	Reif	Medicin
11	Kögeler Robert, Tirol, Scharnitz, 18 Jahre alt, 8 Jahre	Reif	Medicin
12	Kripp Sigmund v., Tirol, Innsbruck, 18 Jahre alt, 8 Jahre	Reif	Jus
13	Lindner Josef, Tirol, Innsbruck, 18 Jahre alt, 8 Jahre	Reif	Medicin
14	Maurer Anton, Tirol, Innsbruck, 19 Jahre alt, 8 Jahre	Reif	Unbestimmt
15	Mayr Alois, Tirol, Trient, 18 Jahre alt, 8 Jahre	Reif	Philosophie
16	Neuner Alois, Tirol, Telfs, 21 Jahre alt, 8 Jahre	Reif m. Auszeich.	Philosophie
17	Niederegger Alfons, Tirol, Innsbruck, 19 Jahre alt, 9 Jahre	Reif	Unbestimmt
18	Onestinghel Franz, Tirol, Innsbruck, 17 Jahre alt, 8 Jahre	Reif	Jus
19	Purtscher Alfred, Tirol, Schwaz, 17 Jahre alt, 8 Jahre	Reif	Jus
20	Pusch Karl, Tirol, Kitzbühel, 16 Jahre alt, 8 Jahre	Reif	Jus
21	Ratz Johann, Vorarlberg, Bezau, 23 Jahre alt, 8 Jahre	Reif	Jus
22	Röck Hubert, Tirol, Lienz, 19 Jahre alt, 8 Jahre	Reif	Medicin
23	Runggaldier Johann, Tirol, Wilten, 19 Jahre 8 Jahre	Erhielt die Erl. d. Prüf. a. Math. nach 2 Mon. zu wiederholen.	Jus
24	Sartori Tullius v., Tirol, Innsbruck, 18 Jahre alt, 8 Jahre	Reif m. Auszeich.	Philosophie
25	Schuchter Franz, Tirol, Zell, 19 Jahre alt, 8 Jahre	Reif m. Auszeich.	Medicin
26	Strasser Josef. Oesterreich, Krems, 17 Jahre alt, 8 Jahre	Reif	Medicin
27	Strele Franz, Tirol, Bruneck, 18 Jahre alt, 8 Jahre	Reif	Jus
28	Tamerl Rudolf, Tirol, Silz, 19 Jahre alt, 8 Jahre	Reif	Theologie
29	Thun Arbogast, Graf v., Italien, Padua, 18 Jahre alt, 8 Jahre	Reif	Jus
30	Torggler Johann, Tirol, Innsbruck, 20 Jahre alt, 9 Jahre	Reif	Jus
31	Voltelini Johann v., Tirol, Innsbruck, 17 Jahre alt, 8 Jahre	Reif m. Auszeich.	Philosophie

Zahl	Name, Geburtsland, Geburtsort, Alter, Dauer der Studien *	Note	Gewählter Beruf
32	Wagner Johann, Tirol, Innsbruck, 20 Jahre alt, 9 Jahre.	Reif	Forstwesen
33	Wagner Karl, Tirol, Innsbruck, 19 Jahre alt, 8 Jahre	Reprobiert auf 1 Jahr	—
34	Wenin Johann, Tirol, Innsbruck, 18 Jahre alt, 8 Jahre	Reif	Jus
35	Winkler Franz, Tirol, Innsbruck, 19 Jahre alt, 8 Jahre	Reif	Medicin
36	Wolkenstein Arthur Graf v., Tirol, Innsbruck, 18 Jahre alt, 8 Jahre	Reif	Jus
37	Zinner Franz, Böhmen, Prag, 17 Jahre alt, 8 Jahre	Reif	Jus
	Externe Abiturienten:		
38	Fuchs Johann, Tirol, Sexten, 23 Jahre alt, Zögling des Privatgymnasiums in Bozen	Reprobiert auf 1 Jahr	—
39	Kleinlercher Franz Josef, Tirol, Deffereggen, 18 Jahre alt, Zögling des Privatgymnasiums in Bozen	Reif	Theologie
40	Rimml Alois, Tirol, Telfs, 20 Jahre alt, Zögling des Privatgymnasiums in Bozen	Reif	Medicin
41	Thiel Alois, Preuss.-Schlesien, Ziegenhals, Zögling des Privatgymnasiums in Bozen, Ord. Teut.	Erhielt die Erl. d. Prüf. a. Math. nach 2 Mon. zu wiederholen.	Theologie
42	Told Ignaz, Tirol, Bozen, 19 Jahre alt, Zögling des Privatgymnasiums in Bozen	Reprobiert auf 1 Jahr.	—
43	Zeisberger Johann, Mähren, Patschendorf, 19 Jahre alt, Zögling des Privatgymnasiums in Bozen, Ord. Teut.	Erhielt die Erl. d. Prüf. a. Physik nach 2 Mon. zu wiederholen.	Theologie
44	Pichler Anton, Tirol, Innsbruck, 20 Jahre alt, Realschul-Abiturient	Reif	Jus
45	Topolovsek Johann, Steiermark, Maria-Graz, 29 Jahre alt, bei Wiederholung der Prüfung	Zur mündl. Prüf. nicht erschienen	—
46	Trojan August Ritter v. Bylanfeld, Böhmen, Jungbunzlau, 18 Jahre alt	Erhielt die Erl. d. Prüf. a. Math. nach 2 Mon. zu wiederholen.	Philosophie

Den Abiturienten des Julitermines d. l. J. wurden nachstehende schriftliche Aufgaben vorgelegt:

1. Deutscher Aufsatz:

„Im engen Kreis verengert sich der Sinn,
Es wächst der Mensch mit seinen grösseren Zwecken.“ (Schiller.)

2. Uebertragung aus dem Deutschen ins Lateinische: Aus J. Chr. F. Bähr's Uebersetzung der Musen des Herodot VII, c. 1, 2 und 3 bis: „Als dieser Mann von einem Zwist der Söhne des Dareus gehört hatte.“

3. Uebertragung aus dem Deutschen ins Lateinische: Verg. Aen. l. VI. v. 854 bis Ende.

4. Uebertragung aus dem Griechischen ins Deutsche: Demosth. Phil. B. 1—5 (Ὅταν ὦ ἄνδρες Ἀθηναῖοι — τῶν ἥδιστων προαιρετέον).

5. Aufgaben aus der Mathematik:

a) $x^2 + y^2 + x - y = 32$
$3x^2 + 3y^2 - 5xy = 27$

b) Auf einem Thurme von 64^m Höhe steht noch eine Spitze von 0.5^m Höhe; unter welchem Gesichtswinkel wird diese Spitze einem Beobachter erscheinen, welcher 50^m vom Thurme in der Horizontalebene, auf welcher derselbe steht, entfernt ist?

c) Der Umfang eines rechtwinkligen Dreieckes ist gleich 208^m, ein spitzer Winkel beträgt 25^0 $59.36'$; das Dreieck ist aufzulösen.

IX. Wichtigere Erlässe.

1. Hoh. Unterr.-Minist.-Erl. vom 19. Juli 1879 Z. 9375 (Intim. des k. k. prov. L.-Sch.-R. vom 24. Juli 1879 Z. 11956), wornach die Verhandlungen wegen Verleihung eines Stipendiums in den 3 ersten Monaten jedes Studienjahres abgeschlossen werden.

2. Hochl. L.-Sch.-R.-Erl. vom 12. Nov. 1879 Z. 16756 ertheilt Weisungen über den Vorgang bei der Aufnahme von Schülern, die von italienischen Gymnasien an deutsche und umgekehrt übertreten. Darnach darf bezüglich der Kenntnis der Unterrichtssprache nur bei jenen Schülern, die in Folge Uebersiedlung der Eltern die Lehranstalt wechseln, von einer Aufnahmsprüfung abgesehen werden. Aufnahmswerber anderer Kategorie oder in die I. Classe sind unterschiedslos einer mündlichen und schriftlichen Aufnahmsprüfung aus der Unterrichtssprache zu unterziehen.

3. Hoh. Unterr.-Minist.-Erl. vom 22. Nov. 1879 Z. 18485 (Intim. des k. k. L.-Sch.-R. vom 6. Dec. 1879 Z. 19572) stellt behufs Erzielung einer einheitlichen Orthographie die im Schulbücher-Verlage in Wien erschienene Schrift „Regeln und Wörterverzeichnis für deutsche Rechtschreibung" als massgebend hin.

Kundmachung.

Das nächste Schuljahr beginnt am 16. September 1880. Die Aufnahme der Schüler erfolgt am 13., 14. und 15. September in der Directionskanzlei in Gegenwart der Eltern oder ihrer Stellvertreter.

Es wird dringendst darauf aufmerksam gemacht, dass Aufnahmswerber in die I. Classe nebst dem Tauf- oder Geburtsscheine ein Frequentations-Zeugnis der Volksschule, das nur die 3 Noten aus der Religion, der deutschen Sprache und dem Rechnen enthält, vorzuweisen haben.

Die Schüler, welche die Aufnahme in die I. Classe ansuchen, haben sich einer Aufnahmsprüfung zu unterziehen, bei welcher das vorgewiesene Zeugnis der Volksschule als informierender Beleg dient. Bei dieser Prüfung wird an Wissen und Fertigkeiten gefordert: In der Religion jenes Mass von Kenntnissen, welches in der Volksschule ertheilt wird, sodann Fertigkeit im Lesen und Schreiben der deutschen und lateinischen Schrift; Kenntnis der Elemente der Formenlehre der deutschen Sprache, Fertigkeit im Analysieren einfach bekleideter Sätze; Fertigkeit im Dictandoschreiben mit Vermeidung solcher gröberer Fehler, welche durch allgemeine Regeln sich bestimmen lassen, und mit Gewöhnung, beim Schreiben selbst die Hauptinterpunctionen zu setzen; Uebung in den vier Grundrechnungsarten in ganzen Zahlen.

Schüler, die von einem andern Gymnasium an diese Lehranstalt übertreten, haben nebst der Bestätigung der vorschriftsmässigen Abmeldung sämmtliche Gymnasialzeugnisse vorzulegen.

Nach dem Hoh. Ministerial-Erlass vom 14. Juli 1878 Z. 9290, Absatz 7, hat jeder Schüler ausnahmslos bei der Einschreibung einen Gulden als Lehrmittelbeitrag zu entrichten. Neueintretende Schüler zahlen ausserdem eine Aufnahmstaxe von 2 fl. 10 kr.

Schliesslich spricht der Berichterstatter den Familien, Corporationen und Vereinen, welche den armen Studierenden Freitische gewährten, sowie den zahlreichen und grossmüthigen Wohlthätern mittelloser Schüler den wärmsten Dank aus.

Innsbruck, 15. Juli 1880.

Dr. Paul Wallnöfer,
k. k. Schulrath und Gymnasial-Director.

